



EULENSPIEGEL

10/2017

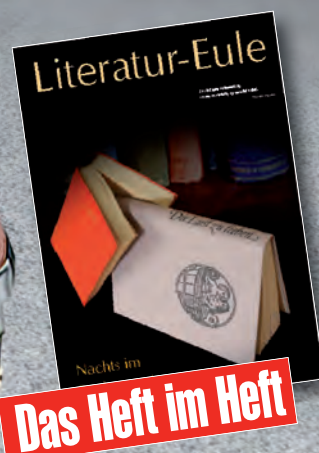
3,50 €

5,00 CHF



ISSN 0423-5975 86514

Herr Abgeordneter!
Bitte respektieren Sie
die Kleiderordnung im
Hohen Hause!



Das Heft im Heft

»Die Welt wird für den, der zeichnet, schöner, sehr viel schöner!«

Erich Ohser



Erich Ohser alias e.o.plauen
DIE WERKAUSGABE
Zeichnungen, Illustrationen, Karikaturen,
Witzbilder und *Vater und Sohn*-Bildgeschichten
2017, ca. 336 S., 978-3-87800-103-4, € 49,90

»Diese stattliche Werkausgabe (...) zeigt eben nicht nur den *Vater und Sohn*-Zeichner, sondern auch den begabten Buchillustrator, den Karikaturisten vor und nach 1933, den Landschafts- und Porträtzeichner. Wer bislang nur die *Vater und Sohn*-Streifen kennt, lernt hier den ganzen, hochbegabten Künstler kennen und den Hintergrund seines Könnens. (...) das Buch war fällig. Und Kenner stellen es neben die Bücher von Erich Kästner, Hans Natonek und Hans Reimann (...).«
Leipziger Internet-Zeitung

»Die Erich Ohser-WERKAUSGABE aus dem Südverlag ist die bisher wohl schönste Ausgabe über das Leben und Schaffen des Erfinders von *Vater und Sohn* (...) optisch und inhaltlich sehr beeindruckend und zudem grafisch auch noch sehr schön bearbeitet.«
comicradioshow.com



Im
Buchhandel
erhältlich!



Erich Ohser wurde 1903 im Vogtland geboren, wuchs in Plauen auf und war nach seinem Studium v.a. als politischer Karikaturist und Illustrator der Lyrikbände von Erich Kästner in Berlin tätig. Nach einem Berufsverbot durch die Nationalsozialisten veröffentlichte Erich Ohser ab 1933 unter seinem Pseudonym e.o.plauen.

»Wir wollen um ihn trauern, indem wir uns an seinen Zeichnungen freuen.«
Erich Kästner

Nun, wir hatten eben Glück! Erst kamen die Drillinge und dann kam die Kindergelderhöhung!





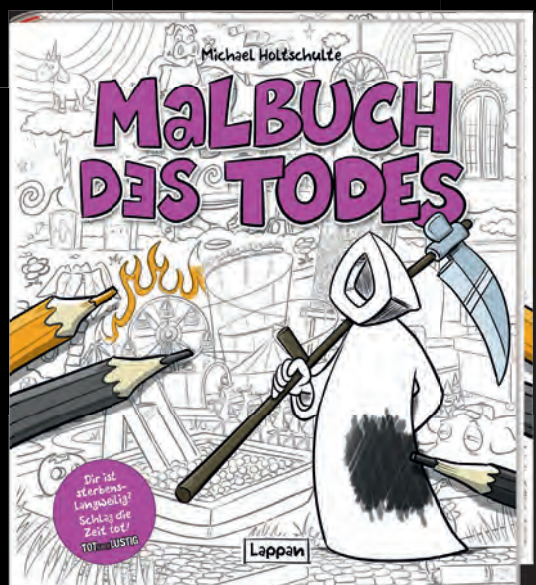
Wunderbare Cartoons zu einem wunderbaren runden Geburtstag! „Du und Sechzig?“ ist die humorvoll gezeichnete Hommage für alle Sechzigjährigen, die über ihr Alter und sich selbst lachen können.

Mit einem Vorwort von Dietmar Wischmeyer.

Du und sechzig? Kompliment! Du hast dich gut gehalten!

128 farbige Seiten · € 12,99 (D) · ISBN 978-3-8303-6313-2

**Schlag die Zeit tot:
schwarzer Humor zum Ausmalen!**



Michael Holtschulte, Cartoonist und auf Facebook mit „Tot aber lustig“ bei mehr als 300.000 Leuten beliebt, hat seinen Lieblingscharakter, den Tod, zum Coverboy und Hauptdarsteller seines ersten Ausmalbuchs gemacht. Es darf geraten, gemalt, gekritzelt und koloriert werden, was die Stifte hergeben. 120 farbige Seiten · € 8,99 (D) ISBN 978-3-8303-3472-9



lappan.de

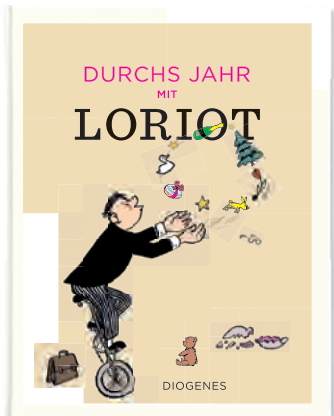
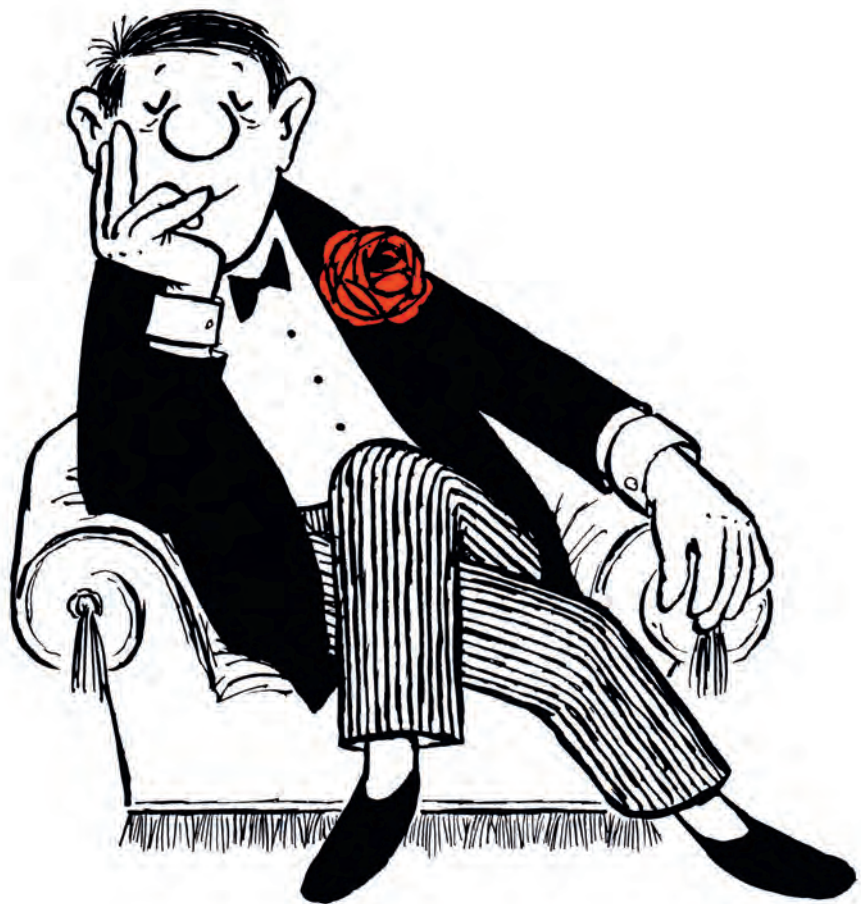
Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild	FREIMUT WOESSNER
6 Hausmitteilung	
8 Post	
10 Modernes Leben	
12 Zeitansagen	
18 Zeit der Reife, Zeit der Ernte.....	MATHIAS WEDEL / MICHAEL GARLING
20 Unsere Besten: Der National-Humanist – Alexander Gauland	FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN
22 Blut an der Brötchentheke.....	ANDREAS KORISTKA
24 Schenken Sie einem Polizisten Zukunft!	GREGOR FÜLLER
26 Zeitgeist	BARBARA HENNIGER
28 Siebzehn Millionen schwer	PETER KÖHLER
30 Im Angesicht des Innenministers.....	ANDREAS KORISTKA
34 Das Wunder von Gröden.....	GERHARD HENSCHEL / HANNES RICHERT
36 Wetterextreme	
38 Mut zur Partnerschaft	FELICE VON SENKBEIL
40 Wahn & Sinn	
42 Gravitation und Phrasenschwein	CARLO DIPPOLD
44 Romantica im Fiat-Inferno	GREGOR OLM / PETER MUZENIEK
46 Grunz mich nicht so an, Schatz!	FELICE VON SENKBEIL
47 Kleinkunst	GERHARD GLÜCK
48 Im Internat ins Internet.....	WOLFGANG SCHÜLER
49 Lebenshilfe	PETER THULKE
50 Vinyl Nudelsuppen Lounge	GUIDO SIEBER
53 Selten schön	
56 Schwarz auf Weiß	
58 Dem Tode knapp entronnen.....	HARTMUT TRIEGLAFF
60 Fehlanzeiger	
62 Inklusionsgemüse	ROBERT NIEMANN
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
65 Die EULE vor 50 Jahren	
66 Impressum / ... und tschüs!	
67 – 98 Literatur-EULE	

Teilen der Auflage sind Beilagen der ACDM / Buchredaktion und des ACDM / Shop24Direct beigelegt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm (A3+). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29346319.

SCHÖNER LEBEN MIT LORIOT



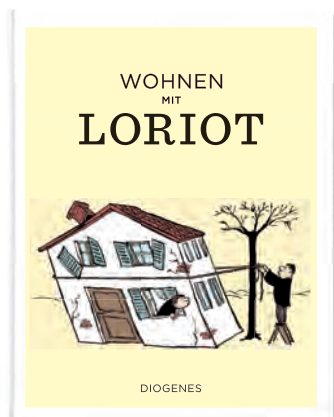
128 Seiten, Pappband, € (D) 12.–



128 Seiten, Pappband, € (D) 12.–



128 Seiten, Pappband, € (D) 12.–



128 Seiten, Pappband, € (D) 12.–



128 Seiten, Pappband, € (D) 12.–



128 Seiten, Pappband, € (D) 12.–

Die Geschenkbuchreihe in handlicher Ausstattung. Das einzig sinnvolle Geschenk für jeden Anlass: für eine Einladung zum Abendessen oder für eine Landpartie, für den Einzug in die neue Wohnung oder für den Urlaub.

Diogenes

Die FrischeMolkerei



Keine
Steinpilze
gefunden?...



... Hier
sind sie drin ;-)

Ihr findet sie bei Rewe, Globus, Edeka,
real, (TH, ST), Kaufland (TH) oder tegut... (TH)

Pssst: Die **streichzarte Butter** von **HERZGUT** gibt es
im **125-g-Stück**. Sie ist in den Sorten klassisch mildgesäuert,
Joghurt, Bärlauch, Steinpilz oder Meersalz erhältlich.

facebook.com/frischemolkereiherzogut

Anzeige

HAUS MITTEILUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

Jenachdem ich in den vergangenen Wochen und Monaten aufmerksam die Nachrichten verfolgt habe, möchte ich Ihnen heute eine neue Theorie vorstellen, die das Potenzial hat, der Diskussion um den Klimawandel eine ganz neue Richtung zu geben. Meine Hypothese lautet: Der kontinuierliche Anstieg der Meeresspiegel ist entgegen der noch herrschenden Meinung keineswegs auf das Schmelzen der Polkappen zurückzuführen, sondern wird im Wesentlichen durch die vielen nordkoreanischen Raketen verursacht, die sich inzwischen im Japanischen Meer stapeln. Wie die meisten meiner Theorien wird vermutlich auch diese wieder für hitzige Debatten in den einschlägigen Wissenschaftsmagazinen sorgen, aber seien wir ehrlich: Am Ende behalte ich ja doch immer recht.

★

In Berlin läuft bekanntlich zurzeit ein Pilotprojekt zur sogenannten »Intelligenten Videoüberwachung«, der neuesten Wunderwaffe für den Endsieg gegen den internationalen Terrorismus. Als wichtigste Komponente gilt dabei die Software zur automatischen Gesichtserkennung. Aber wie funktioniert die eigentlich genau? Nun, es ist gar nicht so kompliziert, wie Sie vielleicht glauben: Nach der obligatorischen Defektpixelinterpolation wird zunächst ein Gaußfilter angewandt, damit die Kantenerkennung stattfinden kann. Mithilfe finiter Differenzen (natürlich erst, nachdem die Diskretisierung stattgefunden hat) wird dann ein Thresholding durchgeführt und nach der anschließenden Normalisierung ein Histogramm erstellt. Mit dessen Hilfe ermittelt die Software schließlich einen finalen Wert für die Kategorie »Hautfarbe«, wobei die beiden Ausprägungen »hell« und »dunkel« möglich sind. Eine davon signalisiert Gefahr und führt zum sofortigen Zugriff durch Spezialkräfte – aus Sicherheitsgründen ist die genaue Zuordnung aber geheim.

So weit meine kurze Einführung in das Thema. Alle Details gibt es auf Seite 30.

★

Seit einiger Zeit höre ich immer wieder die Behauptung, Internetangebote wie Netflix und Pornhub würden das herkömmliche Fernsehen verdrängen. Allerdings fällt es mir sehr schwer, das zu glauben. Allein die Tatsache, dass die neuen Anbieter nicht ungefragt Geld von meinem Konto einziehen, weckt bei mir als Deutschem bereits höchstes Misstrauen. Zudem scheint es meinen Recherchen zufolge dort weder Koch- noch Gerichtsshows zu geben, und auch investigative Berichte aus dem Tierpark sucht man weit und breit vergebens. Eklatante Versäumnisse, die möglicherweise auch darauf zurückzuführen sind, dass der Betrieb nicht ordnungsgemäß von Parteifunktionären kontrolliert wird. Mein Fazit: Mit richtigem Fernsehen hat das nichts zu tun! Meine nichtsnutzigen Redakteure dagegen sind mal wieder auf den Hype reingefallen und berichten auf Seite 46 begeistert über angebliche »YouTube-Stars«.

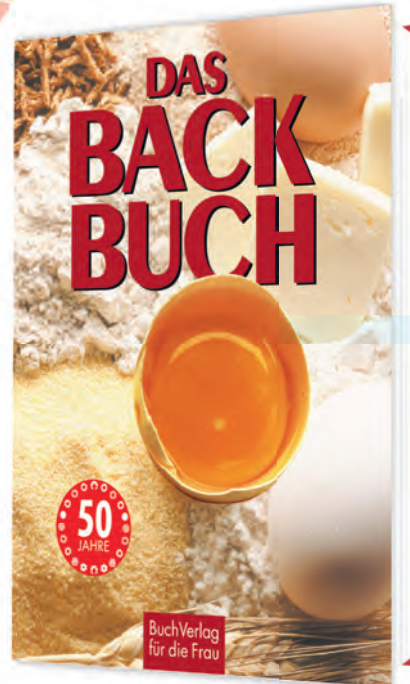
Mit verzweifelten Grüßen

xxx
Chefredakteur

Das Backbuch

Der Klassiker wird 50!

BuchVerlag
für die Frau



Erhältlich in zwei Ausgaben:

Das Backbuch (Reprint von 1974)

160 Seiten, mit Farbfotos, geb.

ISBN 978-3-89798-330-4

€ 12,95

Das Backbuch

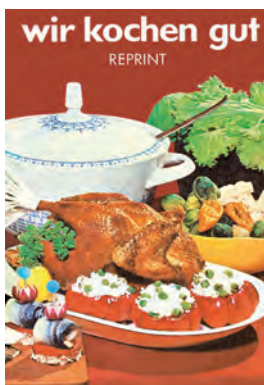
224 Seiten, mit Illustr. & Farbfotos, geb.

ISBN 978-3-932720-04-8

€ 9,95

Kult für die Küche – unsere Kochbuchklassiker

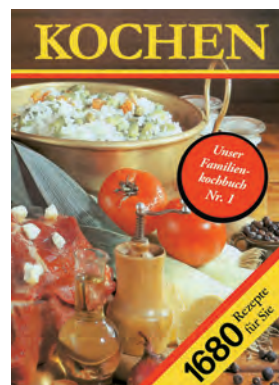
978-3-89798-329-8



978-3-932720-53-6



978-3-932720-32-1



978-3-89798-166-9



Entdecken Sie unser Verlagsprogramm: www.buchverlag-fuer-die-frau.de



Das Titelblatt mit Frauke Petry am Mercedes hat mich in der Wählergunst absolut für die AfD bestärkt. **ROLAND LATTEMANN, NEUSTADT/ORLA**
Kollateralschaden.

Wurde der Titel in der Kurfürstenstraße in Berlin aufgenommen? Angelas Pose deutet darauf hin, dass sie nach dem Verkauf ihres Gewissens nun auch ihren Körper feilzubieten trachtet. Ist das auch wieder alternativlos? Aber was bleibt denn dann von der armen Frau noch übrig? Hilft gemeinschaftliches Beten oder brauchen wir eine Kollekte? Ich falte meine Hände zur Raute, allein die Erleuchtung bleibt mir versagt. **MONIKA GARCÍA LINKE**
Uns sowieso.

Welche Person, die von Frau Merkel angeschmachtet wird, befindet sich auf dem Teil des Titelbildes, welches von Euch offensichtlich manipuliert (auf die Hälfte reduziert) wurde? Ist es der Mensch, dessen Namen H. Kohl mit ins Grab nahm, oder gar Dagobert selbst? Vielleicht sogar beide? **GIESBERT PANTER**
Und sonst so?

Chapeau und Gratulation an Arno Funke und Freimut Woessner zu dem fast einmaligen Titel! Die von ihrer albern, an Kasperle erinnernden Kostümierung befreite Dame im roten Unterkleid entblößte sich vor den Granden der Autoindustrie und flötete mit anzüglicher und doch berechnender Stimme: »Keine Angst, meine Herren von Stern und Ringe. Meine in der satirischen Fake-Postille veröffentlichten Äußerungen, die sogar als ein Machtwort meinerseits hochstilisiert wurden, gelten, wenn sie stimmen, nur bis zum 24. Septem-

ber. Nach der Wahl lasse ich alles fallen und wir können es wieder wie gehabt miteinander treiben. Peter Altmaier, der sich schon bei meinen suboptimal inszenierten Wendungen in der Energiewende und Flüchtlingskrise bewährt hat, wird als »Bundesbeauftragter zur Bekämpfung unliebsamer Ausdünstungen«, kurz BuBeAu, eingesetzt. Er wird, da bin ich mir sicher, diese leidige Dieselsache nicht zu Ihren und meinem Schaden begradigen. Sie kennen mich doch!« **DIETER MORITZ, WUTHA-FARNRODA**
Altmaier? Gibt's den noch?

Merkel an die Autobosse: »Ich muss jetzt mal öffentlich doll mit euch schimpfen, damit die Wähler denken, ich ändere meine Politik.« **HORST WINKLER, JENA**
Sie haben sie durchschaut!

Als Fan von your »DDR-Blatt«, auch wenn ich *Titanic* lese, möchte ich Herrn Sauer mein Mitgefühl aussprechen. Habe so etwas auch zu Hause. **KLAUS WAGNER**
So ein Auto?

Fakt oder Fake? Der Arno kann es! **HEINRICH BAUMANN, WATTMANNSHAGEN/MECKLENBURG**
Hat schon Größeres geleistet.

Zur POST, Heft 09/17
Was habt ihr Euch denn in der Post 09/17 aufgeladen? Häme über Häme zum glanzvollen Beitrag von Felice zu »Bares für Rares«. Dann noch einen verschwurbelten Beitrag von Dr. A. Krell aus Dresden sowie eine noch verschwurbeltere Meinung eines G. Nehring aus Magdeburg. Meldet sich bei Euch auch mal ein »normales« Leservolk? **MANFRED JANTSCH, PIRNA**
Nein, Herr Jantsch, nie!

Zu: Trumpfpolitiker
In Eurem Trumpfpolitiker-Quartett liegt die Frauenquote immerhin bei 25 Prozent. Ostdeutsche sind mehr als 12 Prozent, und Politiker mit Migrationshintergrund mit über sechs Prozent dabei. Als Gefährder konnte ich nur 3,125 Prozent erkennen. Dafür sind Behinderte mit mehr als 80 Prozent überrepräsentiert. **DR. PETER-MICHAEL WILDE, KÖNIGS- WUSTERHAUSEN**
Und die Vorbestraften-Quote?

Zu: Hochsensibel
Mit ekstatischem Entzücken bemerke ich, dass der EULENSPIEGEL 09/17 Hochsensibilität thematisiert. Zur Belohnung ein Witz über Hochsensibel: Ein Hochsensibler soll erschossen werden – sein letzter Wunsch? »Bitte mit Schalldämpfer!« **DR. MICHAEL JACK (PRÄSIDENT DES FORSCHUNGSVERBUNDES HOCHSENSIBILITÄT E.V.)**
Danke, Witze haben wir selber. Was zum Trinken wäre uns lieber.

Womit, um Himmels willen, hat Euch Anselm Neft bestochen, dass ihr drei Seiten (abzüglich der Zeichnungen von Peter Muzeniek) für sein sinnfreies Traktat verschwendet habt? **BERND HÖSCH**
Er hat einen Weinkrampf aufgeführt.

Zu: Goldene Worte
Ihr Abschreiber Gerhard Henschel polemisiert arrogant gegen den Gebrauch der Präposition »bei«. Bei (sic!) näherem Hinsehen fällt u.a. auf, dass er widersprüchlich einerseits den völlig korrekten lokalen Sinn (»bei Aldi« = im Geschäft, im Haus) anprangert, andererseits aber im Bei(sic!)spiel von »bei Beckenbauer« genau diesen, von ihm soeben gescholtenen, lokalen Sinn fälschlich unterstellt (»bei Beckenbauers im Wohnzimmer«), anstatt die korrekte Bedeutung von »bei« (hier synonym mit »im Fall von«) zu verstehen. – Tja, ich möchte gerne mal »unter« Ihnen in Berlin »im Falle« einer Redaktionssitzung, vielleicht »vor« einer Tasse Tee oder »neben« einer Flasche Bier da »zwischen« sein und »während« der Gelegenheit Henschel-Deutsch üben. **HEINER ZOK, SCHIFFDORF**
Das wollen viele.

Goldene Worte von Ihnen zu lesen ist immer ein Genuss. Weiter so – und vor allen Dingen – immer Butter bei die Fische! **EDELTRAUT GÖTZL-ZWERENZ, LEUNA**
Dank der EU-Milchverknappung ist Butter jetzt zu teuer.

Zu: Fernsehen, Megaschöne Fett-schürzen
Sehr geehrte Frau von Senkbeil, seit Jahren frage ich mich, was der Name »Senkbeil« wohl bedeuten mag. (Als langjähriger Standesbeamter hatte ich ja viel mit Namen zu tun.) Zunächst dachte ich

an eine Guillotine oder gar an eine unglückliche Lautverschiebung aus »Senkblei«. Nun habe ich die Lösung gefunden: Bei dem angefr. NN SENKBEIL (SENKPIEL) handelt es sich um einen sog. Satznamen. 1422 taucht der NN Senkengfl, 1471 Senkpiil auf. Mittelhochdt. senken = senken, oder aber senken = sengen/brennen; die zweite Namenshälfte > phil = Pfeil. Ein Berufsname für den Nagelschmied. Aber das wussten Sie bestimmt schon, oder? **FRITZ STÖHR, DILLINGEN/SAAR**
Natürlich.

Zu: Zeitansagen, Läusealarm
Alle belastet! In einem Nachkriegslied lautete eine Zeile: »... Und in Wusterhausen lässt man sich entlausen ...« Man muss also davon ausgehen, dass ganze Generationen mit belasteten Eiern gezeugt worden sind. **ALFRED SALAMON, ILMENAU**
Erst mal nur die Ossis.

Zu: Jetzt hängen sie wieder
Suche: Wahlplakat der CDU, auf dem eines der Wörter Christ, Glaube oder Kirche vorkommt. **FRANK BERGMANN, GRÖDITZ**
Was wollen Sie denn damit?

Liebe EULE, Du musst Dich mal wieder an der Ostsee umtun – dort ist vielleicht was los! Jeder schießende West-Köter ist willkommener als zehn Urlauber mit DDR-Vergangenheit. Auf den immer kleiner werdenden FKK-Stränden brezeln sich Gäste aus den privilegierten Bundesländern in hässlichen Badeklamotten oder ganz bis oben zugeknöpft und glotzen dummgeil in die Runde. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass die schließlich das Geld brächten. Da habe ich aber gestaunt: Ich hab' auch noch nie etwas kostenfrei an der Ostsee erhalten. **EBERHARD LAJDA, BERLIN**
Sand in der Analfuge bleibt gratis.

Biete:
EULENSPIEGEL-Jahrgänge von 1/1993 bis heute (komplett), kostenlos abzugeben, Raum Niedersachsen, Tel.: 0173-23 19 984

Wenn das Essen deftig war
empfiehlt sich Hilfe vom Tatar.

© Oberländer Kommunikation 2015



TATAR® LEBENS-ELIXIER

Der traditionsreiche Kräuterbitter aus Thüringen.
Mit 14 Kräutern und Gewürzen.

www.tatar-lebenselixier.de



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee- Rottenbach

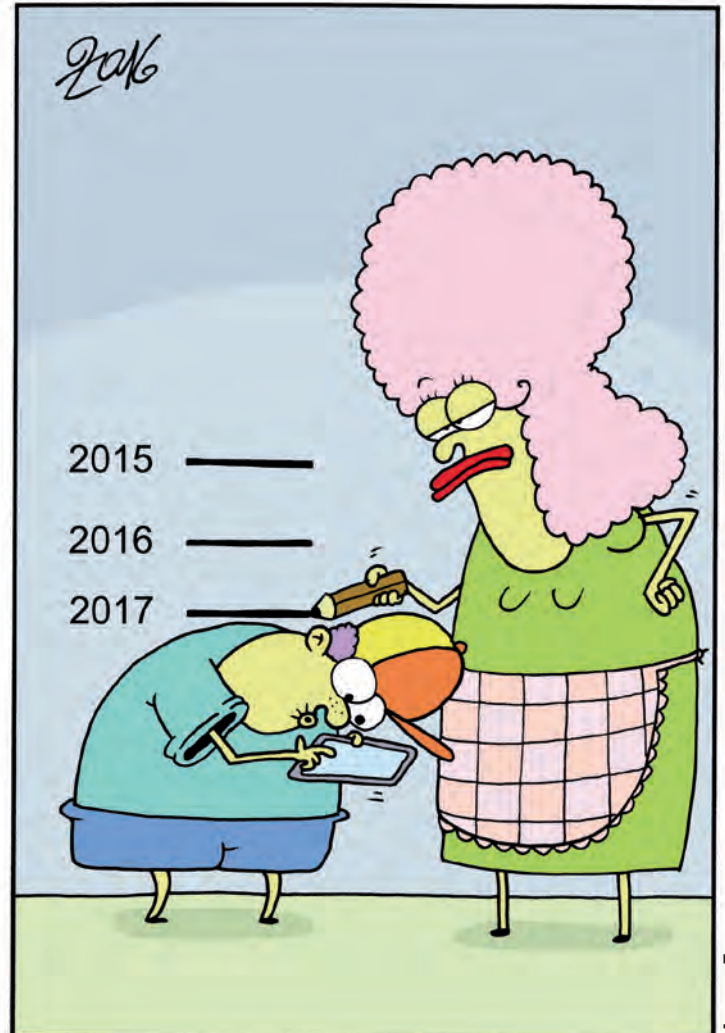


KÜCHE IM WIDERSTAND

ARI PLUKAT



MATTHIAS KIEFEL



MARTIN ZAK



ANDREAS PRÜSTEL



DÖRTHE LANDSCHULZ

Der Pferdeflüsterer



PETRA KASTER

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze
Svoboda

Das Schicksal ...

... hat es gut mit mir gemeint. Denn mit meinem Wohnort habe ich es wirklich gut getroffen: Einkaufsmöglichkeiten, Apotheken, Borchardt-Restaurant – all das ist von meinen eigenen vier Wänden aus fußläufig zu erreichen. Aber in unserem schnelllebigen Geschäft ist nichts für die Ewigkeit. Das trifft auf uns Hauptstadtjournalisten genauso zu wie auf das politische Personal in Berlin. Für uns beide kann ein Umzug von heute auf morgen nötig werden, wenn es der Beruf erfordert.

Besonders hart hat es vor Kurzem Manuela Schwesig erwischt. Manuela (wir kennen uns zufällig) ist vielen Leuten als das soziale Gewissen der SPD bekannt. Sie musste sich jetzt aus der Zivilisation Richtung Meckpomm verabschieden – und zwar in eine »Stadt« namens Schwerin. Schade, Manuela war einer der Gründe, warum mir dieser Job hier in der Hauptstadt immer Spaß gemacht hat.

Jetzt wird sie dafür kritisiert, dass sie ihren Sohn in Schwerin auf eine Privatschule schickt. Dabei ist das doch völlig normal! Wer würde nicht wollen, dass sein Kind die bestmögliche Ausbildung erfährt. Und wenn man nicht gerade auf der Insel der Glückseligen in Berlin-Mitte wohnt, dann kann man sein Kind eben nicht auf irgendeine zugewiesene staatliche Schule schicken! Wir reden hier schließlich von Schwerin! Wer kann Frau Schwesig bitteschön garantieren, dass ihr Kind in Schwerin nicht mit irgendeinem dahergelaufenen laktosetoleranten Bauernlummel in Kontakt kommt. Oder schlimmer noch: Mit einem Kind, das monolingual erzogen wird? Ich selbst habe keine Kinder, zumindest weiß ich nichts von ihnen. Aber die pure Vorstellung, dass meinen Sprösslingen so etwas widerfahren könnte, jagt mir einen Schauer über meinen frisch gewaxten Rücken.

Man muss auch ein bisschen Verständnis für Politiker aufbringen, die schließlich auch nur Menschen sind. Und wem das partout nicht gelingt, der sollte einfach selbst nach Schwerin ziehen!



ANDREAS PRÜSTEL

Grau in grau

Angela Merkel wurde bei einem Auftritt in Heidelberg mit Tomaten beworfen – der einzige Farbtupfer des Wahlkampfes. **ERIK WENK**

Unerschrocken

Angela Merkel hat angekündigt, auch künftig »immer wieder dorthin zu fahren, wo ich nicht nur freundlich empfangen werde«. So wie sie natürlich weiterhin an CSU-Parteitagen teilnehmen wird.

PATRIK FISCHER

Hoffnungsschimmer

Wenn Angela Merkel der Rente mit 70 eine klare Absage erteilt – heißt das etwa, dass sie tatsächlich nicht noch ein mal für eine Kanzlerkandidatur zur Verfügung steht?

MICHAEL KAISER

Durchhaltewillen

Bisher hat sich die Bundeskanzlerin zu der Frage, wie lange sie noch Kanzlerin bleiben will, stets bedeckt gehalten. In einer Plauderrunde mit Schülerzeitungs-Redakteuren sagte sie aber neulich beiläufig, dass sie die Inbetriebnahme des BER »noch erleben« werde. Ob aber in der Kanzlermaschine oder in der Rentner-Billig-Schubse nach Malle – das sagte sie nicht.

MATHIAS WEDEL

Konsequent

Auf die Frage, ob er nicht fürchte, von Russlands Präsident Wladimir Putin künftig als Aushängeschild im Aufsichtsrat Rosneft benutzt zu werden, antwortete Alt-Kanzler Gerhard Schröder: »Ich bin nicht benutzbar.« Nicht mal für die SPD im Wahlkampf ...

MK

Zweite Chance

Martin Schulz hätte nichts gegen ein zweites TV-Duell gegen Merkel einzuwenden gehabt. Er hatte offensichtlich noch ein paar Komplimente im Köcher. **PF**

Selfmade-Deutsche

Die AfD warb mit Wahlplakaten einer schwangeren Frau und dem Satz »Neue Deutsche? Machen wir selber«. Griffiger wäre der altbewährte Slogan »Dumm fickt gut!« gewesen. **MK**

Nichts ist sicher

Der Chaos Computer Club hat herausgefunden, dass die Software, die die Bundesländer zur Bundestagswahl nutzen, große Sicherheitslücken aufweist. Vielleicht hat Martin Schulz also doch noch eine Chance ... **MANFRED BEUTER**

Stunde des Siegers

Peinliche Panne? Die SPD verkündete bereits Stunden vor dem TV-Duell zwischen Merkel und Schulz im Internet, dass ihr Kandidat das Aufeinandertreffen gewonnen habe. Ein Sprecher der Partei erläuterte: »Wir mussten so handeln. Es war der einzig mögliche Zeitpunkt, zu dem man jemals von einem Sieg sprechen konnte.«

MK



BERND ZELLER

Wer kennt diese G20-Verbrecher?

Alle Beweisfotos!

Warum diese »Star-Journalisten« bei der Randalie in Hamburg nicht mitmischen durften

Die Geheimdienste haben Material gegen diese »Intellektuellen«: Alles »Kleinigkeiten«, »Jugendsünden« (Waren diese Leue denn jemals jung?), »Delikte, die verjährt sind«, Morde, »für die man nicht doppelt zum Tode verurteilt werden« kann? Urteilen Sie selbst:



Franz-Josef Wagner, Bild: Diebstahl von Pfandflaschen



Georg Mascolo, freier Rechercheverbund: Schabernack mit kleinen Mädchen



Heribert Prantl, Süddeutsche Zeitung: grausames Monologisieren



Jan Fleischhauer, Spiegel: Exzesstäter



Günther Jauch, Liebling aller Deutschen seit 1945: öffentliches Urinieren



Sandra Maischberger, ARD: Unterschreiten der Mindestkörpergröße für friedliche Demonstrationen



Dunja Hayali, ZDF: Verstoß gegen das Vermummungsverbot

Alpen-Diplomatie

Die Schweiz hat sich als Vermittler im Atomstreit mit Nordkorea angeboten. Eine geniale Idee – das sollte den Konflikt so weit verlangsamen, dass von ihm keine Gefahr mehr ausgeht.

EW

Langfristige Planung

Die Suche nach einem Endlager für hoch radioaktiven Atom Müll hat offiziell begonnen. Bis spätestens 2031 soll ein geeigneter Ort gefunden werden, wo die Behälter für eine Million Jahre lagern sollen. An diese Dimensionen sollten sich langsam auch die BER-Verantwortlichen gewöhnen.

PF

Schulschluss

Polens Regierung will die Gymnasien im Land abschaffen. Eine Annäherung an Europa – so würde sich Polen an das Niveau des deutschen Bildungssystems anpassen.

EW

Schlimm

Wegen der Flüchtlingskrise gibt es in Deutschland immer mehr religiöse Fundamentalisten. Jetzt regen sie sich schon darüber auf, dass Lidl Kirchenkreuze auf Moussaka-Packungen wegretuschiert.

ANDREAS KORISTKA

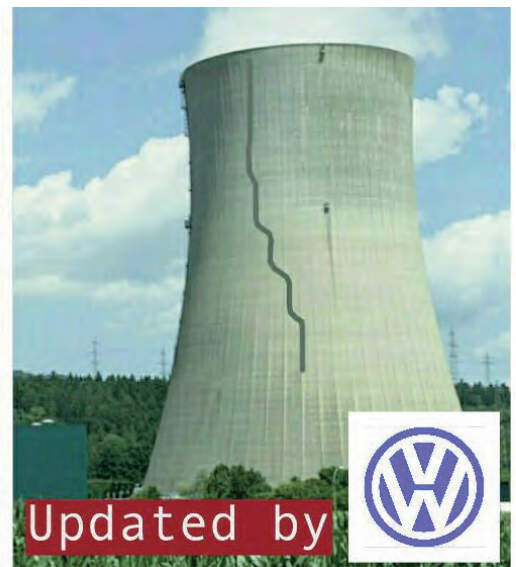
Europäische Rechte

Trotz eines Urteils des Europäischen Gerichtshofs will Ungarn seine Einreisepolitik nicht ändern. Horst Seehofer wird also auch in Zukunft häufig dort zu Gast sein.

MB



ANDREAS PRÜSTEL



Von Fahrgestell-Mängeln und eingestürzten Brücken bis zu Rissen im Atomreaktor – das Software-Update von VW findet inzwischen in immer mehr Bereichen Anwendung.

UTE CHRISTIANE BEHRENS



JO.WEBDE

Lebt eigentlich

**KARL-THEODOR
ZU GUTTENBERG**

noch?

Blöde Frage – zu Guttenberg lärmt doch seit Wochen durchs Land und feiert rauschende Erfolge! Einst war er irgendwas anderes (sogar »Doktor« war er mal), und ausgestattet »mit einem gerüttelt Maß an Eitelkeit«. Das ist vorbei, denn »nun ist auch mal gut«, teilte er im atemberaubenden Entree seiner Show mit. Nun ist er der gefeiertste Comedian der deutschsprachigen Welt. Es kommt einem vor, als beglücke er seit Monaten die edelsten Open-Air-Locations, wo sonst nur Roland Kaiser, Ingo Appelt, Mario Barth oder André Rieu gastieren. Dabei ist er nur in der Stadthalle Kulmbach gewesen ... Was ist das Geheimnis dieses Tausendsassas – »Entertainer, Kabarettist und Fernsehprediger in einem« (*Berliner Zeitung*)? Ganz einfach: Er bedient gnadenlos die

Grundbausteine des deutschen Humors, die von den volksfremden Intellektuellen (Böhmermann, Schmidt, Kebekus usw.) aus der Kleinkunst der werktätigen Bevölkerung verbannt wurden.

1. Witze über Äußerlichkeiten: »Geerd Wilders – die Föntolle aus Holland«, »Kim Jong-un – der lustige Dickmops mit dem ebenso lustigen Haarschnitt«, Gabriel, die »rachitische Dorfzweitschge«.
2. Tiervergleiche: Für Erdogan und Putin gleichermaßen gilt, »sie haben ein Ego, das nur von meinem Rauhaardackel geschlagen wird«.
3. Diskriminierende Ortsnamen (Schweinfurt, Hannover, Hinternah): »Martin Schulz – der Mann aus Würselen«.

4. Griff in die Wortspielhöhle: »Alte Liebe rosneft nicht.« All diese köstlichen, in Kulmbach stundenlang bejubelten Pointen haben von dort aus in rasender Geschwindigkeit ihren Siegeszug durch Deutschland angetreten. Unter diesem Niveau ist hierzulande künftig kein Humor mehr zu machen. Im Finale seiner Show, wenn alle vom Lachen schier erschöpft sind, versichert zu Guttenberg, dass er vielleicht diesen und jenen Form-Fehler gemacht haben mag, aber keiner seiner Witze bei Fips Asmussen, Mario Barth, Didi Hallervorden oder Dr. von Hirschhausen geklaut hat. Ganz klar: Der Mann ist zu Höherem, ja zu Höchstem berufen.

MATHIAS WEDEL

AACHEN VERTEILT TABLETTEN GEGEN BELGISCHEN SUPER-GAU

FÜR Ü45 GIBT ES WAHLWEISE HOMÖOPATHISCHE KÜGELCHEN ODER ZYANKALIKAPSELN.



Bewährtes Hausmittel

Die Region Aachen lässt prophylaktisch Jodtabletten an die Bevölkerung verteilen. Im Falle eines Super-GAUs im nahegelegenen belgischen AKW Tihange sollen sich die Menschen sofort auf den Boden werfen und die Pillen-Packung schützend über ihren Kopf halten. **MK**

Berechtigte Sorge

Dem türkischen Präsidenten Erdogan wird von Vertrauten nachgesagt, er habe seit einiger Zeit Eheprobleme. Hoffentlich liegt es nicht daran, dass Frau Erdogan terroristische Organisationen unterstützt ... **BJÖRN BREHE**

Grenzen dicht!

FDP-Chef Lindner fordert auf Wahlplakaten die sofortige Rückkehr von Flüchtlingen, wenn ihre Heimat befriedet ist. Heißt das, Brüderle, Niebel und Rösler kehren zurück? **GUIDO PAULY**

Auf einem guten Weg

Kürzlich hat die Ostbeauftragte der Bundesregierung Iris Gleicke der Regierung den Jahresbericht »Zum Stand der deutschen Einheit« vorgelegt. Er stimmt durchweg hoffnungsvoll: In diesem Jahr erreicht jeder Ossi im Durchschnitt nur noch 73 Prozent der Wirtschaftsleistung, die ein Westdeutscher erbringt. Wenn das so weiterginge, könne die Ostzone in fünf bis sieben Jahren unauffällig abgewickelt werden, hieß es dazu bei Berufsoptimisten im Bundestag. Überlebende Teile der ostdeutschen Bevölkerung müssten dann allerdings aus der Luft versorgt werden, weil natürlich auch die Verkehrsanlagen abgebaut werden würden. **MW**

nichts weniger

Als Lady Dianas zwanzigster Todestag nahte, übte die *Süddeutsche Zeitung* Medienkritik: »Wenn sich Daten runden in Königshäusern, schlägt die Stunde der Hofschranzen. Nichts weniger als die wahre Geschichte wollen sie dann kennen.« Gemeint war natürlich exakt das Gegenteil: dass die Hofschranzen nämlich so täten, als wären ihnen »nicht weniger« als die wahre Geschichte bekannt. Denn wenn sie so täten, als wäre ihnen »nichts weniger« als die wahre Geschichte bekannt, würden sie ja so tun, als gäbe es nichts, was ihnen weniger bekannt wäre als die wahre Geschichte.

Vor sechs Jahren hat der geschätzte Kollege Peter Köhler in der *taz* das zugrundeliegende Problem erörtert:

»Was wollen die Leute sagen? Nichts weniger als das, was sie sagen. Nur haben die Leute im Medienzirkus anscheinend keine Zeit, über das, was sie reden und schreiben, nachzudenken; sonst würden sie vielleicht herauskriegen, dass »nichts weni-

ger als« die Kurzform ist von »nichts es ist weniger als«. Was nichts weniger als richtig ist, ist also am allerwenigsten richtig: Es ist völlig falsch.« Hat natürlich nichts genutzt. »Nichts weniger als revolutionär« findet *Merian* den nicht weniger als revolutionären Haneda-Airport in Tokio, im RBB verkündet der Naturwissenschaftler Ernst-Ulrich von Weizsäcker, wir brauchten »nichts weniger als eine neue Aufklärung«, obwohl er doch der Ansicht ist, dass wir nicht weniger als eine neue Aufklä-



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

rung brauchten, der um die Stahlindustrie bangende Wirtschaftskapitän Hans Jürgen Kerckhoff demontiert in der *Welt* seine eigenen Worte, ohne es zu merken (»Es geht um nichts weniger als die Existenz der Branche«), der Bund der Deutschen

Katholischen Jugend pfeift versehentlich auf die Grundordnung, für die er einzutreten glaubt (»Es geht um nichts weniger als unsere Grundordnung!«), der auf Reformen erpichte Katholik Christian Weisner fällt sich in einem Gastbeitrag für die *Zeit* selbst in den Rücken (»Gefragt ist nichts weniger als eine Weiterentwicklung der Theologie«), und der Bundesinnenminister Thomas de Maizière erklärt im Bundestag anlässlich der Lesung eines Gesetzentwurfs zur Neustrukturierung des BKA-Gesetzes: »Es geht um nichts weniger als um die Zukunft deutscher Polizeiarbeit.« Die ihm vollkommen gleichgültig wäre, wenn er gemeint hätte, was er gesagt hat.

Meilenweit danebengetappt hat auch das *Hamburger Abendblatt* in seinem Stolz darauf, dass die *New York Times* den »coolsten Kindergarten der Welt« im Hamburger Millerntor-Stadion entdeckt habe: »Für die »New York Times« ist die Pestalozzi-Kita im Stadion des FC St. Pauli nichts weniger als »der coolste Kindergarten der Welt.« Also der uncoolste der Welt.

Wahrlich, der von Karl May erfundene Indianer Wokadeh hatte recht: »Die Zunge des weißen Mannes ist gespalten wie die der Schlange.«

40 Jahre Deutscher Herbst



TERESA HABILD



HARM BENGEN



PETER THULKE

Urlaub für die Fünf

Um die Pressefreiheit in der Türkei ist es vielleicht doch nicht allzu schlecht bestellt. Das türkische Meinungsforschungsinstitut »Erdogan vaz-geçmeyecek« (Erdogan will es wissen) hat einhundert ausgewählte Medienvertreter befragt, ob sie sich in ihrer Arbeit von der Regierung unter Druck gesetzt fühlen.

Das Ergebnis: Fünfundneunzig Journalisten gaben an, »überhaupt nicht« beeinflusst zu werden. Fünfundsiebzig der Befragten fügten handschriftlich auf dem Fragebogen des Institutes hinzu, dass sie ihre sehr große Freiheit dem Regen-

ten Recep Tayyip Erdogan verdanken, der der beste Präsident aller Zeiten sei. Lediglich fünf Teilnehmer an der Befragung würden sich »etwas mehr Freiheit« wünschen.

Diese fünf wollten wir natürlich kennenlernen und haben das Institut um die Namensliste der befragten Kollegen gebeten. Die kam prompt. Leider konnten wir die Journalisten aber weder in ihren Redaktionen (wo sie angeblich »unbekannt« waren), noch an ihrer Wohnadresse antreffen. Na ja, Urlaubszeit – da sind sie wohl an den Strand gefahren.

UCB



BRÜCKENTECHNOLOGIE Die taufürische Regierung hat im Wahlkampf Vollbeschäftigung versprochen. Dann fehlen im Jobcenter aber bald auch die vielen Leute, die sich nackig machen müssen, um Hartz IV zu bekommen. Damit die Mitarbeiter langsam an diesen Zustand gewöhnt werden, sollen Kunststofffiguren in den Fluren herumlungern.

MATTI FRIEDRICH / FOTO: PETER MÜLLER

21. BRANDENBURGER SCHLACHTFEST

Quizfrage

Wie heißt der
Landwirtschaftsminister
des Landes Brandenburg?
Jörg ...

- A: Hirschröhler
- B: Vogelsänger
- C: Wolfsheuler

Die richtige Antwort senden
Sie bitte mit
Stichwort Eulenspiegel an:

mitmachen@proagro.de

pro agro e.V.
Gartenstraße 1-3
14621 Schönwalde-Glien

Unter allen richtigen Einsendungen
verlosen wir dreimal ein buntes
Paket brandenburgischer Produkte
der Regionalmarke VON HIER.

MAFZ-Erlebnispark Paaren im Glien

28.10.2017

10 – 18 Uhr

29.10.2017

10 – 17 Uhr

- Gläserne Wurstproduktion
- Traditionelle Hausschlachtung
- Regionale Spezialitäten
- pro agro-Kochstudio
- Buntes Bühnenprogramm
- Tourismusangebote
aus dem ganzen Land
- Premiere des neuen
Landurlaub Kataloges
- Genusswettbewerbe

**FREIER
EINTRITT!**

(Parkgebühren werden
erhoben)

www.brandenburger-landpartie.de

Folgen Sie uns auf  Natürlich Brandenburg - pro agro

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben!
Schau an der schönen Gärten Zier,
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben!

Paul Gerhardt

Zeit der

Schwarz, schwer und schwellend hängt der Holunder im besonnten Gesträuch beim Kanzleramt. Oh, wie überreich beschenkt uns in diesen Tagen die Natur! Als wolle sie, bevor der karzige Frost sie unterm Leichentuche deckt, noch einmal zeigen, was sie kann, einmal noch – als sei's das letzte Mal!

Das letzte Mal? Der Gedanke fasst uns kalt an wie ein Greisenfinger: Wie oft haben wir in diesem Jahrhundert die Kanzlerin unmittelbar nach ihrem Amtsantritt in ihrem Büro besucht (zum Schluss haben wir gar nicht mehr mitgezählt) – stets fanden wir eine vom prallen Leben und wagemutigen Plänen übervolle Regentin vor. Wie wird sie uns heute begegnen? Winkt der herrliche Herbst etwa schon mit tiefschwarzen Schatten?

Montagsmorgen 10:30 Uhr im Kanzlerinnen-Vorzimmer. In der Regel empfing uns die Kanzlerin schon hier, hüpfte dann lachend die zehn Schritte zu ihrem Büro voran, wobei sie den Fotografen scherzhaft mahnte, ihr nicht auf die Pelle zu rücken. Doch jetzt? Die Büroleiterin, ihr treuer Adlatus, senkt stumm den Blick. Seit ihrer grandiosen Wiederwahl ist Frau Merkel an keinem einzigen Morgen pünktlich am Arbeitsplatz gewesen. Am Dienstag war sie ungekämmt und hatte den Blazer vom Vortag an, am Mittwoch hatte sie sich angeblich aus ihrer Wohnung ausgesperrt, als sie Restmüll in die Restmülltonne bringen wollte. Am Freitag meinten die Personenschützer Restalkohol zu riechen – »irgendwo im Raum«, wie sie pietätvoll sagten. Und heute? Wo ist sie heute? »Wahrscheinlich wieder bei Steini«, wird uns beschieden: Mit Steinmeier verträumt sie gern die sonnigen Morgenstunden im Garten des Bellevue und füttert Wasservögel. Auch da sei sie ganz bei sich, wird uns versichert: Hatte sie nicht erst kürzlich im *Brigitte*-Gespräch den Deutschen geraten, viel an die frische Luft zu gehen?

Dann schlurft sie herein (»Hat jemand angerufen?«), Lehm am Schuh und Überdruß im Blick. Nein, versichern wir ihr auf ihre wirsche Frage hin, wir seien »natürlich nicht« gekommen, um

sie zu fragen, ob sie amtsmüde sei. Das fragen sie nämlich jetzt alle. Und die Antwort: »Ich habe mich auch heute morgen wieder vor dem Aufstehen eindringlich selbst geprüft und mir die Entscheidung nicht leicht gemacht – aber ich bin immer noch neugierig.« Was es heute zum Mittag gäbe, fragt sie ihre Büroleiterin. Die Auskunft aber – »Grüzwurst an jungen spanischen Süßkartoffeln« – scheint sie zu verdrießen: Das Gericht hieß in der DDR »Tote Oma« (aber mit Börde-Kartoffeln).

»Lame duck« – das will die Kanzlerin ums Verrecken nicht hören

Aber nicht das treibt sie um: Sie muss auf ihre Galle achten. Im Wahlkampf, als in Annaberg-Buchholz ein erstes unschönes Wort fiel (»Verpiss dich, Fotze!«), hat sie den Schmerz zum ersten Mal gespürt. Der medizinische Dienst des Bundestages riet ihr, Aufregungen von sich fernzuhalten. »Aber machen Sie das mal, wenn so große Herausforderungen vor uns Deutschen stehen«, ruft sie, jetzt schon wieder ganz die Alte. Dann zählt sie auf: In der Datsche müssen die Fenster ausgewechselt werden, noch vor dem Frost. Seit sie vor Jahren auf die Frage, was sie an Deutschland liebe, geantwortet hat: »Unsere schönen dichten Fenster«, rennen ihr die regionalen Fensterbauer die Bude ein. Jeder hängt in einem Verein der Gewerbetreibenden oder in der Stiftung von Kleinunternehmern fest, da darf man keinen vor den Kopf stoßen. Der Wanderurlaub mit Sauer ist zu planen, denn das Wichtigste im Alter sei es, der Arthrose zu trotzen (»Die Arthrose ist die einzige Blume, die ich nicht mag«, schmunzelt sie) und in Bewegung zu bleiben. Schließlich ist die neue Regierung zu bilden. Außerdem braucht sie eine neue Tasche. Für jede Legislatur eine neue Tasche! »Und wenn ich ein Dutzend voll habe, kommen sie zu Kohls Strickjacke ins Bonner Museum.«

Ihr sprichwörtlicher Humor! Denn wir wollen sie »natürlich nicht« fragen, ob das nun ihre letzte Amtszeit sei. Das fragen sie nämlich jetzt

alle. Das gehört sich aber nicht, das wäre taktlos. Das kann man vielleicht einen Politiker fragen, dem eine Anschlussverwendung auf einem Chefposten bei der Bahn, bei VW, bei Daimler oder bei einem russischen Energie-Riesen winkt, für den der Politikbetrieb sozusagen nur eine Brückentechnologie ist. Nicht aber eine Dame, die auf die 70 zuwankt und am häuslichen Telefon mit Sterbeversicherungen behelligt wird. Ihr Umfeld achtet streng darauf, dass man auf diesen Punkt nicht insistiert. Ihre Wahlergebnisse ließen sich durchaus mit denen Honeckers vergleichen, heißt es, warum sollte es also nicht auch ihre Amtszeit sein. Deshalb fragen wir geschickt: Bei den vielen Plänen, die sie noch hat – halt, das »noch« streichen wir sofort wieder –, reichen denn da ein, zwei weitere Amtszeiten aus?

»Das habe ich mich auch gefragt«, sagt sie, »obwohl es aktuell wichtigere Fragen gibt, denn jetzt müssen wir ja erst einmal die Arbeitslosen und die Stickoxide von der Straße bekommen. Ob wir das mit Software hinkriegen? Ich bin da eher für Nachrüstung. Helmut Kohl hat seine Laufbahn ja auch mit einem Nachrüstungsbeschluss gekrönt. Sie sehen, ich bin immer noch neugierig.«

In den USA ist das anders. Dort gilt ein Präsident, der nicht mehr kandidieren darf, bereits wenige Tage nach seiner Amtseinführung als »lame duck«, erscheint unpünktlich und bekleckert am Arbeitsplatz und verdämmt die sonnen Morgenstunden auf dem Golfplatz. »Lame duck« – das will die Kanzlerin ums Verrecken nicht hören. Aber sie weiß natürlich, dass sie – wie an ihrer Frisur – an ihrem Gangbild arbeiten muss, um Karikaturisten nicht zu ermuntern. Regierungssprecher Seibert versichert, »die Chefin« überrasche ihre Mannschaft noch täglich – mal will sie Kuchen, mal was Deftiges zum Kaffee, mal verzankt sie sich mit dem ehrpusseligen Gauck, mal verträgt sie sich wieder mit ihm. Freilich, sie ist jetzt, wie das Leute tun, die sich auf das Unabwendbare vorbereiten, öfter in der Kirche. Die Frage der Maischberger im »Wahlduell«: »Wer von Ihnen war heute in der Kirche?«,

Reife, Zeit der Ernte



hat sie kalt erwischt. Doch erst wenn sie mit Handarbeiten anfange und für Sauers Enkel Strümpfe stricke oder wenn sie den *Berliner Kurier* wegen des Kreuzworträtsels ins Büro bestelle und »Dr. Hittigs Wundertropfen« rühme, würde er, Seibert, sich Sorgen machen. Vielleicht ist das bei ihm aber auch der pure Zweckoptimismus, denn wenn Merkel geht, muss er ins ZDF zurück, wo ihn vom Pfortner aufwärts alle verabscheuen und ihm nur die Co-Moderation (mit Andrea Kiewel) des *Fernsehgartens* winkt.

Die Kanzlerin nach ihrem Nachfolger zu fragen, haben wir »natürlich auch nicht« vor. Das macht jetzt vorsichtshalber niemand. Auf den Gängen des Kanzleramts ist das Wort »Nachfolger« absolut tabu. Denn jeder, der den Anschein zulässt, Angela Merkel politisch überleben zu wollen, ist hochgradig an Leib und Leben gefährdet. Die Reihe ihrer Opfer ist bekanntlich lang und die Zahl ihrer Einfälle, wie man Leute verschwinden lässt (wie starb Philipp Mißfelder?), ist unerschöpflich. Jens Spahn ist das Sorgenkind der Personenschützer, denn in dem Milieu, in dem er notgedrungen verkehrt, gelten eigene Gesetze. Er ist sich der Gefahr bewusst und versucht inzwischen, nicht an Orten aufzutauchen, an denen die Kanzlerin präsent ist – er hofft, sie würde ihn auf diese Weise mit der Zeit einfach vergessen ...

Nach Lage der Dinge gibt es für Frau Merkel allerdings keinen Abgang in Würde aus dem Amt, mit dem üblichen kleinen Umtrunk unter Kollegen und den scherzhaften Abschiedsgeschenken (Kartoffelstampfer für die Kartoffelsuppe, Steiþprotektoren für den Tirolurlaub) und den alkoholisierten Schmutzeleien auf der Unisextoilette. Eigentlich bleibt ihr nur, im Dienst zu versterben.

Oder sie muss blutig gestürzt werden. Wer das machen soll? Schäuble – der hat das Tat- und auch das Flucht-Fahrzeug dazu.

MATHIAS WEDEL



Der Spitzenkandidat der AfD wartet bereits auf der Veranda seiner idyllischen, von Stacheldraht eingerahmten Potsdamer Landhausvilla. Das Hakenkreuz, das linksextreme Muslime, wie er vermutet, an die Stuckfassade gesprayed haben, hat er stehen lassen, als Mahnmal, und weil es so schön mit den Fensterläden harmonisiert. Die Lederschuhe eingefettet, das Tweed-Sakko gebohrt, die Cordhose gewichst, so kennt man den Grandseigneur der neuen Rechten und des aufgeklärten Nationalsozialismus normalerweise. Doch heute empfängt Alexander Gauland im Freizeitlook: legerer Thor-Steinar-Hoodie und dazu flauschige Springerstiefelpantoffeln. »Sie sind doch von der Zeitung *Junge Freiheit*?«, vergewissert sich Gauland. Als die Reporter die Frage verneinen, bindet sich der Gastgeber schnell seine Lieblingskrawatte um, auf der sich englische Jagdhunde gegenseitig ins Rektum starren. »Über die Form kann man streiten«, sagt er zum Motiv, »aber die Richtung stimmt.«

Gauland hält die Tür auf, ganz alte Schule, und wirft sie erst zu, als die Besucher die Türschwelle erreichen. Seine guten Manieren müssen auch linksgrün versiffte Hater anerkennen. In Gaulands Privatbibliothek sind sämtliche deutschen Klassiker vereint, und mit den Gesammelten Werken von Kant, Hegel und Perry Rhodan auch die Riege seiner wichtigsten Vordenker vertreten. Die Holzvertäfelung zeugt von ausgewähltem Geschmack und einem Herz für regionale Produzenten. »Alles Hölzer aus deutschen Kolonien«, sagt er. Man fühlt sich in Gaulands Reich auf Anhieb heimelig.

Aus dem Grammophon besingt Zarah Leander die Wonnen germanischer Jugend. Auf dem Schreibtisch steht eine Schreibmaschine aus tansanischem Elfenbein. Einen Computer sucht man vergeblich. Gauland ist aus Überzeugung offline. Bis vor ein paar Jahren publizierte der Schöngest noch auf Granitplatten.

Nach der Bundestagswahl hatte Gauland geplant, als Alterspräsident die konstituierende Sitzung leiten zu dürfen. Es wäre die Krönung einer Laufbahn und eine schöne Gelegenheit gewesen, im Scheinwerferlicht des Parlaments dem Volk eine launige Hetzrede angedeihen zu lassen. Doch die Altparteien hatten etwas dagegen und ließen die Geschäftsordnung ändern und seine Geburtsurkunde anfechten. Gauland hätte nun allen Grund, vor Wut aus der weißen Haut zu fahren, doch so schnell bringt ihn nichts aus der Ruhe. »Der Bundestag ist ohnehin völlig überbewertet, der Parlamentarismus lediglich eine Brückentechnologie«, sagt er. Heißt das, er wolle das Parlament abschaffen? »Das haben Sie gesagt, Sie Faschist!«

Gauland tut gerne so, als wäre er der brave Biedermann, bodenständig, bibliophil, bisschen blutrünstig. Doch seine Biografie weist einen hässlichen dunklen Fleck auf: Gauland war Mit-

glied der CDU. Dass er der NSDAP-Tochterpartei vierzig Jahre lang die Treue hielt, sagt einiges über seinen Charakter aus. »Man muss die Vergangenheit auch mal ruhen lassen«, verlangt er höflich. Zu den alten Kameraden habe er ohnehin längst keinen Kontakt mehr. Wirklich nicht? »Nun ja, mit Ausnahme von Franz von Papen. Aber das läuft nur auf der transzendenten Schiene und geht niemanden etwas an.«

Es gibt noch einen zweiten dunklen Fleck: Gauland hat Migrationshintergrund. Weil ihn die DDR nicht Katholizismus und nationalsozialistische Wirtschaftslehre studieren ließ, flüchtete der gebürtige Chemnitzer nach Hessen, wo er am Bahnhof mit bunten Luftballons und D-Mark-Regen empfangen wurde. Prägen diese Erfahrungen nicht auch den Blick auf die heutigen Flüchtlinge? »Vergleichen Sie bitte keine Äpfel mit Bananen«, erwidert Gauland. »Als ich in die Bundesrepublik flüchtete, hatte ich keine anste-

gegen den Herrn Bimboteng«, versichert Gauland, »und ich hätte noch weniger gegen ihn, wenn er sich anständig integrieren würde. Denken Sie, er wäre von sich aus mal auf die Idee gekommen, meinen Rasen zu mähen oder in meinem Gewächshaus die Baumwolle zu pflücken?«

Wird man es nicht irgendwann leid, sich ständig zu rechtfertigen? »Überhaupt nicht«, beteuert Gauland, »wir haben ja nichts zu verbergen. Ich kann mich nur wiederholen: Mir ist in der AfD noch kein einziger Rechtsextremer begegnet. Kinderschänder, Sodomiten, Teufelsanbeter, Mitglieder im Helene-Fischer-Fanclub – okay, aber keine Extremisten!«, stellt er klar. Und was sagt er dazu, wenn Parteifreund Bernd Höcke mal wieder den Holocaust verharmlost? »Er hat den Holocaust nicht verharmlost, sondern ausdrücklich kritisiert – dass man ihn nicht zum Abschluss gebracht hat. Darüber mag man geteilter Meinung sein. Aber es ist nun mal eine Tatsache.«

Der National-Humanist

ckenden Krankheiten, trug keine Burka und hatte es nicht auf die westdeutschen blonden Frauen abgesehen. Ich stehe, wie Sie sich denken können, auf Rothaarige, weil die keine Seele haben.«

»Scotch oder Whisky?« Gauland steht an der Hausbar und wartet auf eine Antwort. »Tut mir leid, wir sind im Dienst. Für mich bitte ein Oettinger.« Mit spitzen Fingern reicht er seinem Gast den Billigfusel. Dann nippt er an seinem Scotch on the rocks. »Ich liebe die Schotten«, schwärmt er. »Wie sie bleibe auch ich untenrum am liebsten blank.« – »Sie tragen keine Unterwäsche?« »Das haben Sie gesagt, Sie kranker Perversling!«

Kann jemand, der so vornehm seine Lippen mit edelstem Scotch benetzt, ein Schandmaul sein? Dieser Widerspruch geht einem nicht in den Kopf. »In Anatolien entsorgen« wollte Gauland die Integrationsbeauftragte Aydan Özoguz, nur weil sie zur Auslöschung der deutschen Kultur aufgerufen hatte. Inzwischen bereut er die Wortwahl. »Anatolien hätte ich mir sparen können. Aber die Richtung hat gestimmt.«

Wir setzen uns auf die Terrasse. Aus der Nachbarvilla grüßt uns ein dunkelhäutiger Riese, der dort vor einiger Zeit seinen Zweitwohnsitz eingerichtet hat und sein breitestes Grinsen aufsetzt. Es ist Jerome Boateng. »Ich habe nichts

Die AfD sei die toleranteste Partei Deutschlands, sagt Gauland. »Oder nennen Sie mir eine andere Partei, die einen Transsexuellen zur Spitzenkandidatin gewählt hat!« – »Reden Sie von sich?« – »Ich rede von Alice Weidel, Sie Gut-mensch!« – »Aber Frau Weidel ist lesbisch.« – »Das haben Sie jetzt gesagt, Sie Sexist!«

Für seine politische Karriere bezahlt der AfD-Spitzenkandidat einen hohen Preis. Die eigene Tochter, »eine linksgrün versiffte Pastorin«, wie er sie liebevoll nennt, hat sich von ihm öffentlich distanziert. »Sie soll wissen: Meine Tür steht ihr jederzeit offen«, sagt Gauland. »Wenn sie aufrichtig Reue zeigt, nehme ich ihr auch die Beichte ab.«

Zum ersten Mal an diesem Nachmittag wirkt Alexander Gauland nachdenklich. Ist es das alles wert? Die Anfeindungen, die Schmierereien an seiner Hauswand, der Polizeischutz, die ständigen Einladungen des schrecklichen Plasberg, die kraftraubende Dauererektion? Er zieht seine Krawatte gerade und betrachtet die Jagdhunde. »Sollte mich nach den Wahlen die Merkel-Regierung unter Arrest stellen, werde ich den Hess machen.« Ein tiefes Aufatmen. »Über die Form mag man streiten, aber die Richtung stimmt.«

FLORIAN KECH



Blut

an der Brötchentheke

Sieht man auf das Deutschland des Jahres 2017, muss man feststellen, dass nichts mehr so ist, wie es war: Homoehe, eine abgeschaffte Wehrpflicht und großflächige Parkraumbewirtschaftung – Konrad Adenauer dürfte sich im Grab der Magen umdrehen. Doch wo hapert es noch? Welche Aufgaben muss die Kanzlerin in den nächsten Jahren mit ihrem Koalitionspartner angehen? Wir wagen eine Momentaufnahme eines Landes, in dem noch nicht alles ganz perfekt ist.



Auch 2017 gibt es in Deutschland kein verbindliches Gesetz für Aufreißflaschen an Champagnondosen. Dies hat zum Teil schreckliche Folgen für die Verbraucher.



In Glasehausen ist Kay-Uwe Kleinfennig (57) verzweifelt. Er hat gerade seine »Runde« beendet. Wie jeden Abend kratzt er sich den Hundekot und Pommesreste von den blutigen Händen. Er fristet sein Dasein als Flaschensammler, ein unhaltbarer Zustand. Früher sei Kleinfennig ein geachteter Mann mit einem anerkannten Beruf gewesen. Aber heute habe er das Gefühl, dass ihn die Leute merkwürdig beäugen, wenn er nach der Arbeit an der Brötchen-Selbstbedienungstheke steht und die rote Suppe von seinen Fingerkuppen auf die frischen Laugenstangen tropft.

Kleinfennigs Problem: Immer mehr (teils gefährlicher) Unrat wird in den öffentlichen Mülleimern gelagert. »Dabei wäre Abhilfe so einfach«, sagt er stöhnend. Schon vor einigen Jahren haben findige Tüftler einen sogenannten Pfandring entwickelt. Diesen spannt man zur Ablage von Pfandgut um die Mülleimer. Dann können sich Pfandgeier sicher und würdevoll bedienen. Doch die Bundesregierung scheut ein bundesweites Pfandring-Gesetz. Zu mächtig ist die Lobby der Getränkehersteller, die einen nicht unerheblichen Teil ihres Gewinns aus nicht zurückgebrachten Pfandflaschen erzielen. Die Industrie bekäme den Flaschenhals nicht voll und die Politik schaue tatenlos zu, meint Kleinfennig. »Das sind doch alles Flaschen«, polemisiert er und bekommt dafür herzliche Lacher und einen donnernden Applaus von einigen Passanten, die zufällig aus dem gegenüberliegenden Kabarett herauslaufen.

Nach unzähligen Nullrunden wäre auch endlich einmal eine Erhöhung des Pfands fällig, fordert der leidenschaftliche Sammler, während er einige Dosen trocken schüttelt. Er ist es leid, dass diese wichtigen Entscheidungen von »denen da oben« ständig aufgeschoben werden. Denn auch er möchte endlich mehr Brutto vom Netto-Pfandautomaten. Dafür will er sich jetzt als Verdi-Mitglied stark machen.

★

Ortswechsel. In Mülheim an der Ruhr purzeln Anna Ehrlichmann die Tränen aus den Augen.



Thomas de Maizière greift bei Sachbeschädigungen an Autos hart durch. Erst versuchte er mit dem Indy-media-Verbot, die linke Szene zu schwächen, in der kommenden Legislaturperiode ist der Marder dran. Er soll gegen den Protest grüner Bedenken-träger flächendeckend ausgerottet werden.

Sie greift zur Taschentuchpackung, zählt nach und schlägt mit der Faust an die Wand. »Da fehlt eins!«, schreit sie immer und immer wieder. Ihr wirtschaftlicher Schaden beläuft sich bei einer durchschnittlichen Erkältungssaison auf 13 Cent. Ehrlichmann fühlt sich »einfach nur noch versarzt«. »Typisch Hygieneartikel! Sehen Sie sich das an!«, brüllt sie fassungslos und zeigt entsetzt auf ihre Präzisionswaage, auf der eine Rolle Toilettenpapier liegt. Nach Strich und Faden sei sie beschissen worden, meint sie, und erklärt uns ihre Vergleichswerte von vor einigen Wochen: Der Hersteller hat weniger fest gewickelt, so dass die neue Verpackung zwar mehr Rollen beinhaltet, aber weniger Papier verwendet wurde. »Mogelpackung« heißt dieses Phänomen, das die Öffentlichkeit schon seit vielen Jahren schockiert zur Kenntnis nehmen muss.

Es ist an Dreistigkeit kaum zu überbieten. Die Verbraucherzentralen haben ein Heer aus Mitarbeitern beschäftigt, um die üblen Umtriebe der Firmen ans Licht zu bringen. »Dieser Grashalm in einem polnischen Wodka sieht zwar gut aus, nimmt aber 0,002 Nanoliter des eigentlichen Flascheninhalts ein«, meckert Ehrlichmann. In Polen haben sie für diesen Betrug sogar ein eigenes Wort entwickelt: »Kurwa«. Doch auch in Deutschland ist man nicht vor Mogelpackungsbetrug gefeit. In der Twix-Packung verkaufen sie zum Beispiel seit Jahrzehnten Raider. So kann soziale Marktwirtschaft nicht funktionieren!

Ehrlichmann wünscht sich von der Politik, dass endlich ein offizieller Antipreis namens »Die zu kurze saure Gurke« entwickelt und den schlimmsten Mogelverpackungsverbrechern verliehen wird. So könnte dem Treiben der Hersteller endlich ein wenig Einhalt geboten werden. Außerdem sollen Sammelklagen möglich werden. Wer sich derjenigen gegen Nutella anschließt, kann sich bei einem Erfolg nach der 20. Instanz schon auf die ihm zustehenden 15 Gramm extra Schokoaufstrich freuen. Doch ihre Tausenden von Anfragen an Angela Merkel, für die sie mehrmals die schlecht gefüllten Kugel-



Dieses stille Örtchen in der Magdeburger Börde ist ein seltenes Pilotprojekt, dass von der EU gesponsert wurde. Herkömmliche deutsche Aborte verschwenden Unmengen an Trinkwasser. Bis 2020 will die Bundesregierung deshalb eine Millionen Trockentoiletten installieren.

schreiberminen wechseln musste, blieben bislang unbeantwortet.



Bergen an der Dumme. Karl-Otto Kunde ärgert sich dumm und dämlich. Schon wieder hat jemand einen seiner Posts kopiert, um ihn in der Facebook-Gruppe »Hooligans gegen Satzbau« zu veröffentlichen. Er habe es satt, ständig zu leiden, nur weil andere Leute denken, sie seien aufgrund eines Professorentitels oder 8.-Klasse-Abschlusses etwas Besseres als er. Kunde ist bekennender Blödinist. Er kämpft auf allen Ebenen gegen das diskriminierende Dumbshaming, das in weiten Teilen unserer Gesellschaft gang und gäbe ist.

»Kluge Leute veralbern dumme, als wären sie Ausländer oder Frauen«, ärgert sich Kunde. Dabei kann er nichts für seine geistige Unbedarftheit. Sein Vater war dumm, seine Mutter war dumm und jetzt ist er es eben auch. Das solle man schon berücksichtigen, wenn er mit einer Gabel im Toaster nach Brotkrümeln stochere, meint er.

Kunde zahlt für seine Dummheit einen hohen Preis. Neulich musste er seine gesamte Küche renovieren lassen, nachdem er einen Fettbrand mit Wasser gelöscht hatte, in der Folge seine Brandwunden mit Mehl überschüttete und schließlich eine Explosion auslöste, weil er sich eine Zigarette anzünden wollte (am Filter). Er beklagt sich nicht darüber. Aber Kunde erhofft sich von der Politik, dass sie endlich dem Spott gegenüber Personen wie ihm einen Riegel vorschiebt. Außerdem fordert er eine Quotenregelung. Noch immer ist der Anteil von dummen Menschen in prestigeträchtigen Berufsfeldern, wie beispielsweise der Elementarteilchenphysik, verschwindend gering, wohingegen er in schlecht angesehenen Jobs überdurchschnittlich hoch ist (Müllmänner, Güllefahrer, ZDF-Fußballkommentatoren). »Das nächste Kabinett muss dieses Problem entschlossener angehen und sich nicht nur mit dem Feigenblatt Alexander Dobrindt schmücken«, findet Kunde.

Auf Angela Merkel wartet sehr viel Arbeit ...

ANDREAS KORISTKA



Olaf Krawallke,
Polizeidirektor
und Vorsitzender
von ACAP



**Anerkennung, Chancen und
Aufmunterung für Polizisten**

Schutz für die Schwachen

Alle 30 Minuten wird in Deutschland ein Polizist angegriffen. Allein während der Krawalle rund um den G20-Gipfel wurden mindestens 50 000 deutschlandweit verletzt. Die Attacken erfolgen oft heimtückisch und werden skrupellos durchgeführt. Die vom Innenministerium herausgegebene Statistik für den Zeitraum von Mai bis September 2017 ist dementsprechend erschreckend, obwohl die Zahl der Angriffe zugegebenermaßen stark zurückgehen dürfte, sobald es kälter wird und die ganzen Mücken sterben.

Aber nicht nur fiese Insekten, Schnupfen, Dehydrierung und Plattfüße vom langen Rumstehen gefährden Leib und Leben unserer Polizisten. Auch der Bürger wird zunehmend zum Problem. Er demonstriert für irgendwas, er besäuft sich auf Volksfesten, er will sich ein Fußballspiel ansehen – und immer steht er dabei im Weg herum und ignoriert die Anweisungen der Polizei (»Ey, weg da!«). Wenn diese Leute nie zu Hause sind, ist es doch kein Wunder, dass so oft bei ihnen eingebrochen wird. Und dann aber nach der Polizei rufen! Na, schönen Dank!

Viel schlimmer ist aber oft die seelische Gewalt, die Polizeibeamte erleiden müssen. Im Gegensatz z.B. zu überall und jederzeit hoch angesehenen Gruppen wie Lehrern, Politikern, Autoverkäufern, Marketingfuzzis, *heute-journal*-Moderatoren und Immobilienmaklern müssen Polizisten als eine der schwächsten Bevölkerungsgruppen in diesem Land regelmäßig Herabwürdigungen über sich ergehen lassen, ohne sich angemessen wehren zu dürfen. Ehrabschneidende Sätze wie »Herr Förster, da geht's in den Wald!«, »Herr Schutzmann, die Mütze steht Ihnen ausgezeichnet« oder »Nicht hauen, Sie Idiot, ich hab Sie angerufen!« gehören zum Alltag. Mittlerweile sind viele Polizisten dermaßen desillusioniert, dass sie jede Beleidigung in Hörweite sofort auf sich beziehen. – Dieses Misstrauen der Bürger, dieser gemeinen, hinterhältigen Schweine, schmerzt.

Anfang dieses Jahres hat der Gesetzgeber endlich reagiert und neben Müttern (Grundgesetz Art. 6) auch Polizisten unter den besonderen Schutz des Staates gestellt. Seitdem wird Gewalt gegen Polizisten härter bestraft. Ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Doch auch Sie persönlich können helfen, indem Sie uns helfen. Wir von ACAP setzen uns für die Rechte schutzbedürftiger Polizisten ein. Nur mithilfe von Spenden und Patenschaften können wir ausreichende und gesunde Ernährung, Kleidung und Munition für die Beamten sicherstellen. Zudem finanzieren wir zahlreiche Zusatzprojekte wie z.B. Besäufnisse in unseren SOS-Container-Dörfern und Aggressionsaufbautraining. Mit unseren Hilfsprojekten sorgen wir für bestmögliche Alltags- und Lebensbedingungen. – Geben auch Sie einem Polizisten eine Zukunft! Oder es knallt!

Olaf Krawallke

Schenken Sie

Als **Polizist in Deutschland** geboren zu werden bedeutet zumeist lebenslange Gewalterfahrung und Stumpfsinnigkeit. **Wir von ACAP** setzen uns für die dauerhafte Verbesserung der Lebensbedingungen von Polizeibeamten ein. Unterstützen Sie uns dabei. Die nachhaltigste Art zu helfen ist eine Patenschaft.



Erna Schmitt:
»Ich helfe gern den
Minderbemittelten!«

Das Erweckungserlebnis

»Ich hatte mein Hörgerät verlegt, wollte aber unbedingt wissen, wie es bei *Game of Thrones* weitergeht. Einen meiner Nachbarn interessierte das aber offenbar nicht, und er alarmierte die Polizei. Wegen des lauten Fernsehers hörte ich natürlich die Türklingel nicht. Plötzlich standen zwei Polizisten vor mir, und ich sah, dass sie die Tür eingetreten hatten. »Habt ihr Wichser den Arsch offen?«, fragte ich in die Runde, bekam aber keine Antwort. War es meine forsche Frage oder das im Raum wabernde Tränengas – die Polizistin und ihr Kollege jedenfalls hatten feuchte Augen. Da wurde mir klar: Diese Bullenschweine sind irgendwo auch nur Menschen. Zumindest äußerlich ein bisschen. Seit dieser tiefgreifenden Erfahrung bin ich ACAP-Pate.«

Erna Schmitt, 82, Patin seit 2016

Diese Polizisten brauchen Ihre Unterstützung

Polizeimeisteranwärter Jörg Schnörges



»Ich verstehe nicht, wieso es die Bürger nicht mögen, wenn wir ihnen die Führerscheine wegnehmen, polizeirechtliche Sonderzonen einrichten, in denen wir sie grundlos filzen dürfen, erfundene Einträge über Journalisten in Datenbanken einpflegen, die Telefone unschuldiger Leute überwachen und ihre Computer anzapfen; das ist doch alles nur zu ihrem Besten, aber gedankt wird es uns nicht. Das einzige, was mir in meinem Beruf noch Freude bereitet, sind Fußballspiele, bei denen ich eingesetzt werde. Da stimme ich dann gerne in die Schmähsänge auf Spieler ein und posiere bei Toren, egal für welche Mannschaft, jubelnd vor dem gegnerischen Fanblock. – Werden Sie Pate! Und umarmen Sie den nächsten Beamten, den Sie sehen, oder stecken Sie ihm ein wenig Geld zu! Etwas, das mir immer wieder ein wenig Trost spendet in dieser düsteren Zeit.«

einem Polizisten Zukunft!

»Seit einigen Jahren werden wir wie Juden mit Nummern markiert, nur weil hin und wieder ein Kollege nicht alle Vorschriften zum Schlagstockgebrauch parat hat. Das ist nicht mehr mein Staat! Deswegen bin ich jetzt Bürger des Königreichs Thoralf – mit Ausweis, Führerschein, Impfpass und allem Pipapo. Wer will, kann mitmachen. Aber ich bin Polizei-Chef, damit das schon mal klar ist.«

Polizeiobermeister Thoralf Hess



Hauptkommissar Rainer Wendt (zz. im Urlaub)



»Ich als Gewerkschaftsboss bin vor allem immer wieder schockiert, wie wenig diesem reichen Land seine Schutzmacht wert ist. Das muss man sich mal vorstellen: Weil ich zu meiner Aufwandsentschädigung als Gewerkschafter und meinem Beamtensold lediglich die Einnahmen aus Fernsehauftritten und Buchverkäufen zur Verfügung habe, bin ich auf Nebeneinkünfte angewiesen. In mehr als einem Dutzend Ausschüssen oder Aufsichtsräten muss ich herumsitzen und erhalte dafür gerade mal ein Almosen in Höhe von nicht ganz 80 000 Euro im Jahr. Wie viele Verbrecher ich in all dieser Zeit fassen könnte! – Wahrscheinlich keinen. Dennoch: Es ist ein Skandal!«

»Die Gesellschaft verroht immer mehr. Schon kleinste Einsätze bei Ladendiebstählen oder Ruhestörungen können heutzutage jederzeit in Gewalt ausarten. Und warum? Weil wir zu viel Stress haben und nicht ausgeruht sind. Da verliert man dann schon mal schnell die Contenance. Ich wünsche mir deshalb, dass mein Pate regelmäßig mit mir in die Herrensauna geht.«

Polizeihauptmeisterin Jaqueline Schmitt



Schon
20 €

... helfen einem Polizisten über die ersten Kneipenrunden. Für weitere 20 kann er sich sogar im Anschluss ein Taxi leisten und muss bei Verkehrskontrollen nicht seinen Ausweis vorzeigen, um durchgewunken zu werden.



FOTOS: PETER HOMANN (3), FOTOLIA (3), MONTAGEN: JÜRGEN WALTER (2)

Wollen Sie die Patenschaft für einen Polizisten übernehmen? Dann füllen Sie dieses Formular aus! Haben Sie noch Fragen? Dann rufen Sie uns einfach unter unserer kostenfreien **Servicenummer 110** an! (Nur ernstgemeinte Patenschaftsanfragen! Keine Scherzanrufe!)

Ja, ich spende monatlich (bitte ankreuzen):

- ☐ 50 Tagessätze ☐ 90 Tagessätze ☐ 150 Tagessätze
☐ _____ Tagessätze (beliebige vierstellige Zahl)

Name, Anschrift

IBAN, BIC

Datum, Unterschrift

Und so einfach geht's: Reißen Sie die Seiten mit dem ausgefüllten Formular aus, wickeln Sie sie um einen Pflasterstein und werfen Sie diesen mit voller Wucht bei der nächstgelegenen Polizei-Dienststelle in den Briefkasten! Alles weitere erledigen dann die Kollegen vor Ort.

GREGOR FÜLLER



EHE FÜR ALLE!

BARBARA HENNINGER – seit 1968 beim EULENSPIEGEL – hat den erlauchten e.o.plauen-Preis erhalten! Er erinnert an den bei Oelsnitz im Vogtland geborenen Erich-Ohser (1903 bis 1944), der unter dem Pseudonym e.o.plauen zeichnete. Seine »Vater-und-Sohn«-Geschichten haben Barbara durch die Kindheit begleitet und bei ihr wahrscheinlich die Lust aufs Zeichnen geweckt. Zahlreiche Hennigers sind gegenwärtig im Plauer Erich-Ohser-Haus zu sehen. Und einige hier.





27. Kabarett FESTIVAL

03.11.-05.11.2017
IN ASCHERSLEBEN



Freitag, 03.11.17

20:00 Uhr

Eröffnungsveranstaltung

Pigor & Eichhorn

„Pigor singt. Benedikt Eichhorn muss begleiten.“

Samstag, 04.11.17

10:00 Uhr

Öffentliche Kabarettveranstaltung, nicht nur für Senioren

10:00 - 15:45 Uhr

Werkstattprogramme auf drei Bühnen des Bestehornhauses

18:00 Uhr

Lüder Wohlenberg

„Wird schon wieder! Die Hoffnung stirbt zuletzt.“

18:00 Uhr

Erik Lehmann und Les Bumms Boys

„Größenwahn – das Kabarocktikal“

21:30 Uhr

Armin Fischer

„Lust auf Meer!“

Planken – Pointen & Piano

**Alle Vorstellungen im Bestehornhaus
Karten an allen VVK**

Tickethotline 03473 / 8409440



**Bundes-
vereinigung
Kabarett e.V.**

**STADT ASCHERSLEBEN
BESTEHORNHAUS**

Salzlandsparkasse

**Weitere Informationen im Internet
www.bundesvereinigung-kabarett.de**

Siebzehn

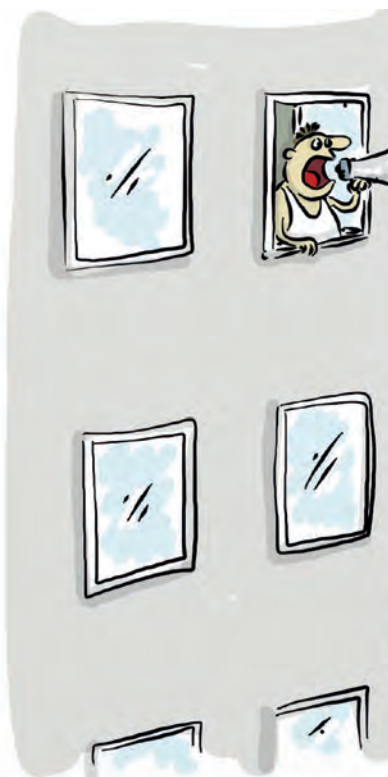
»Ich möchte lieber nicht« – tief in die Geistesgeschichte eingekerbt ist dieser Satz, mit dem der Titelheld in Herman Melvilles Erzählung *Bartleby der Schreiber* kompromisslos jeden Auftrag seines Brotherrn ablehnt und – es kommt noch dicker – sich bald auch jedem Ansinnen seiner Mitmenschen entzieht. Der kleine Kopist Bartleby lebt mit Haut und Herz einen stillen, prinzipiell festgemauerten Widerstand gegen die kapitalistische Welt und die von ihr infizierten Leute: Nicht zufällig lautet der Untertitel »Eine Geschichte aus der Wallstreet«.

Politik spielt für Bartlebys Verweigerung keine Rolle. Der kleine, aber starke Bartleby ist dort renitent, wo es nach Adam Riese am schwierigsten ist – auf der Arbeit, im Alltag. In der Politik dagegen ist es ein Kinderspiel, nicht mitzumachen: Man macht eben einfach nicht mit und geht nicht zur Wahl.

Warum sollte man auch? Politiker, die nach Lust und Laune auf dem Rücken der Bürger herumregieren; eine Demokratie, in der tiefverwurzelte Experten an der Macht sind, die den Rest der Menschheit als einen Haufen Laien verachten, die ihr Tun nur darum mit Kritik beschmutzen, weil sie nicht genügend informiert, also dumm sind; ein Staat, der von mächtigen Wirtschaftslobbys an der Leine geführt wird und zusieht, wie sie den Globus in Klumpatsch verwandeln;

Wahlen, deren einziger Lebenszweck es ist, dieses System mit der zum Atmen benötigten Legitimation zu versorgen – Gründe sind in den letzten Jahrhunderten genug aus dem Boden geschossen.

Zuletzt erblickte der Vorschlag des mexikanischen Philosophen Claudio López-Guerra das Licht der Welt, sogenannte Bürger- und



Uns bleibt nur:
Eine Koalition mit
den Nichtwählern!



LOTHAR OTTO

Millionen schwer



Der Morgen danach

Zukunftsräte aus dem Boden zu stampfen, deren Mitglieder nach dem Zufallsprinzip aus den Listen der Meldeämter bestimmt werden – wohl ähnlich wie auf dem Feld der Gerichtsbarkeit die Beisitzer oder Geschworenen, bei deren scheinbarer Auswahl aus der Tiefe des Volkes in Wirklichkeit halbe Bevölkerungsschichten unter den Tisch gekehrt werden.

Zuvor hatte der belgische Historiker David Van Reybrouck die Idee ausgespuckt, Posten wie im antiken Athen zu vergeben statt mittels Wählen zu vergeben; aber kaum einer, dessen Leben nicht dank Aktienbesitz, Mieteinnahmen oder Erbe mit viel freier Zeit ausgepolstert ist, kann mir nichts, dir nichts ein solches Amt bis obenhin ausfüllen. Der US-amerikanische Politikprofessor Jason Brennan schließlich will vor einer Wahl die Informiertheit (s.o.) der Bürger testen und nur die Exemplare zur Wahl zulassen, die die Messlatte hoch genug überspringen. Das können nur jene, die Zeit genug haben, täglich mehrere Kubikmeter sorgfältig vorgekaufter Information zu verarbeiten. Der Rest

an menschlicher Rasse muss im Kinderzimmer bleiben.

Mögen manche dieser Einfälle auf den ersten Schluck gar nicht unsympathisch riechen, ein Tatbestand verbindet sie alle: Sie sollen ein System pöppeln, das sich stark wie Donnergib, aber in Wahrheit porös geworden ist. Die Frage, die sich stellt, lautete einst: »Was tun?« Heute, da sich der Globus 100 Jahre weitergedreht hat, hat sich die Frage umgekehrt: »Was nicht tun?« Die einfach klingende Antwort: Wählen, also: Nicht wählen!

So einfach die Formel klingt, in der Praxis ist zentimetergenaue Vorsicht geboten. Auch bei der Bundestagswahl 2013 war es möglich, sich taub zu stellen – viel mehr noch: Man konnte als Nichtwähler sogar zur Wahl gehen! So wollte es die Partei der Nichtwähler. So süß die Idee schmeckte, durch Wählen das Nichtwählen in den Bereich des sichtbaren Lichtes zu schieben und eine sagenhafte 17 Millionen Bürger schwere Masse im Parlament zu verankern, so durchschaubar war nach einigem sauren Nachdenken das Manöver: Es ging dieser Partei

bloß darum, die Unzufriedenen und Enttäuschten, die Bockigen und Eckensteher einzufangen und in die Treitmühle zurückzubefördern, sie – bitte festschnallen, es folgen Originalzitate! – »wieder zum Wählen zu motivieren« und mit Zipp und Zapp »ins politische System zurückzuholen«; die Nichtwählerpartei hatte unverhohlen »eine positive Ausrichtung«, war »kompromissbereit und« hatte den Arsch »offen zur Zusammenarbeit mit den etablierten Parteien«. Die Partei blieb mit 11 343 Zweitstimmen im Nirgendwo hängen. Etliche Mitglieder der Nichtwählerpartei quartierten sich daraufhin bei anderen ein und offenbarten ihre wahre Geistesverfassung. 2017 geht die Partei nicht mehr in die Startbox. Allerdings hat sie noch einen letzten Mucks gemacht und fordert hinterlistig zur »aktiven Wahlenthaltung« auf, d. h. man soll einen leeren oder ungültigen Stimmzettel in die Urne stopfen. Diese Nichtwähler, so das Kalkül, reinkarnieren dann in der Statistik als Wähler und können als kritische, aber doch staatstreue Elemente verbucht werden.

Nichtwählen will von der Pike aufwärts gelernt sein. Dabei ist es so einfach, dass es jedes Baby kann: gar nicht erst sich ins Wahllokal locken lassen, wo es sowieso nichts zu kaufen gibt, geschweige denn kostenlos mitzunehmen! Dies als Mahnung an die Erwachsenen. Und in Richtung der Jungwähler: Es wird in einem Wahllokal nicht goutiert, wenn ihr dort abhängt, Pickel aus-

drückt und masturbiert – geht nicht hin! Stattdessen denken geborene Nichtwähler an das Wort des Dichters Matthias Claudius: »s ist Kapitalismus, und ich begehre, nicht schuld daran zu sein.«

In einem System der Alternativlosigkeit ist Nichtwählen die einzige Alternative, das steht fest wie Klobrühe. Demokratie heißt schließlich, das lernt man schon bei den Grundrechenarten, Herrschaft des Volkes, und das Volk will weder beherrscht sein noch herrschen. Es braucht keine 42 Parteien, die bei dieser Wahl miteinander kungeln; es genügt, wenn keine einzige antritt. Und Nichtwähler wissen: Durch Wahl des kleineren Übels wird es immer größer.

Jeder Bürger kann also sein Einverständnis mit dem Großen Ganzen durch Wählen tischfertig abliefern wie 1938 (99,6 %) oder 1986 (99,74 % – Weltniveau!) – oder es kompromisslos ablehnen und einen stillen, prinzipiell festgemauerten Widerstand anzeigen. Und zwar – schließlich fristet unsereiner sein Dasein in der Realität und nicht bloß auf dem Papier – auf die Minute genau so lange, bis der Staat sich endlich ganz lieb um einen kümmert, mit billiger Wohnung, leichter, gut bezahlter Arbeit und einem kostenlosen Leibarzt, der Ihnen ewige Spannkraft und Schönheit garantiert.

Das möchten Sie doch am liebsten?

PETER KÖHLER



Am Berliner Bahnhof Südkreuz testet die Polizei derzeit eine Software zur Gesichtserkennung. Hier darf nun jeder dahergelaufene Passant ein halbes Jahr lang selbst entscheiden, ob er daran freiwillig teilnimmt, oder etwas zu verbergen hat. Für beide Möglichkeiten gibt es eine separate Eingangstür. Die Meinungen über den Test sind gespalten und reichen von »supergeil« (Thomas de Maizière) bis »eher nicht so gut« (Linksradikale). Grund genug, die Sache eingehender zu beleuchten.



Im Angesicht des

EULENSPIEGEL
im Gespräch mit

**Lothar de Maizière,
Innenminister der
Bundesrepublik
Deutschland**

Herr de Maizière, Kritiker halten den Testlauf zur Gesichtserkennung für verfassungswidrig, was antworten Sie den Leuten?

Wir haben festgestellt, dass die Kritik vornehmlich aus linken Kreisen kommt. Das sind die gleichen Leute, die beim G20-Gipfel in Hamburg aus blankem Hass deutsche Autos ermordet haben. Solchen herzlosen Bestien darf man nicht über den Weg trauen!

Aber stellt man nicht die Bürger unter Generalverdacht, wenn man ihre Gesichter in Datenbanken abgleicht?

Hier muss ich klipp und klar sagen, dass es einen Generalverdacht nur geben kann, wenn man sich verdächtig macht. Die Polizei nimmt ja niemanden aus Spaß fest. Die Beamten haben schließlich auch Besseres zu tun. In der zweiten Reihe parken, um sich in der Mittagspause einen Döner zu holen, zum Beispiel. Wir werden auch bei einer möglichen flächendeckenden Einführung der Gesichtserkennung garantieren, dass unbescholtene Bürger nicht belästigt werden, wenn unsere Technik nicht versehentlich bei ihnen anschlägt. Aber das sind alles Fehler, die sich sicherlich nach ein, zwei Wochen Untersuchungshaft korrigieren lassen können ...

Das klingt recht vielversprechend ...

Ist es auch! Überlegen Sie mal, wie viele Verbrecher uns durch die Lappen gehen, weil wir die deutsche Bevölkerung nicht komplett einsperren dürfen! Das geht in die Millionen! ➤



Punkt, Punkt, Komma, Strich – fertig ist die Verbrechervisage. So leicht wie im Kinderreim funktioniert die Gesichtserkennung natürlich nicht. Die neue Technik ist hochempfindlich und noch etwas fehleranfällig. Damit sie gut arbeiten kann, bittet die Polizei, aufrecht und entspannt in die Überwachungskameras zu schauen. Ein entblößter Oberkörper hilft dem Programm, sich auf die Gesichtsdetails zu konzentrieren. Eine reine und zarte Haut ist ebenfalls von Vorteil. Polizeibeamtinnen empfehlen die pflegenden Tagescremes von L'Oréal de Parisatentäter. Zudem werde »Per-Haftbefehl-Gesucht« gebeten, mit den Händen unterhalb des Kinns ein »V« (steht für »Verbrecher«) zu bilden. Die Polizei dankt für Ihre Kooperation!



In Berlin wird derzeit die Polizei mit Elektro-Tasern ausgestattet. Die aber nicht angewendet werden, wenn der Delinquent nicht einverstanden ist. Dann wird nach alter Sitte der Berliner Polizei sofort scharf

Terrorangriff auf
Datenschutz
steht bevor!!



Kenntnis ist super!!

Zugriff!!!



KLAUS STUTTMANN



FREIMUT WOESSNER (2)

Innenministers



In sächsischen Justizvollzugsanstalten wird derzeit ein System geprüft, das ausschließen soll, dass sich dingfest gemachte Selbstmordattentäter in ihren Zellen das Leben nehmen. Wenn die inhaftierten Terroristen daran teilnehmen wollen, werden sie rund um die Uhr beobachtet und gegebenenfalls von einem Suizid abgehalten.



geschossen. Dieser freche Radfahrer hat sich nach der Nichtbeachtung einer roten Ampel für den Taser entschieden und zeigt sich von der neuen Technik begeistert: »Ich spüre meine Beine nicht mehr.«



In Bayern, werden immer wieder Fälle von Polizeigewalt publik, die sich nach sorgfältiger Recherche der Staatsanwaltschaft (Befragung befreundeter Kollegen, dickes Oberwachmeisterehrenwort des beschuldigten Beamten usw.) als völlig haltlos herausstellen. Deshalb wird im Freistaat im kommenden Jahr jede Person wegen falscher Verdächtigungen in einem Blitzprozess zu einer halbjährigen Freiheitsstrafe verurteilt, der eine Anzeige gegen Polizeibeamte stellt.

Aber eine Generalingewahrsamnehmung ist mit dem derzeitigen Koalitionspartner eben leider nicht zu machen. Deshalb müssen wir mit der Gesichtserkennung einen anderen Weg beschreiten.

Und warum nun erst mal ein Test?

Warum nicht? Ich möchte nicht in einem Land leben, in dem die Polizei nicht mehr neue Methoden ausprobieren darf, egal, ob das nun Uniform-Kameras oder Waterboarding betrifft. Testen muss erst mal erlaubt sein!

Herr Innenminister, wir danken für das Gespräch.

Gern geschehen. Folgen Sie bitte den beiden freundlichen Herren, Sie sind festgenommen.

Aber warum denn?

Das finden wir schon noch raus.



Der Technik weit überlegen: Irmgard Koslowski hat das Zweite Gesicht.

PRO & CONTRA



PRO: Gerhard Kennschnich (44)
1. Vorsitzender des ersten deutschen Prosopagnosie-Selbsthilfe-Vereins

Menschen, die unter Prosopagnosie leiden, können ein Lied davon singen: Jemand kommt zu ihnen nach Hause, gibt sich als die eigene Oma aus und klagt einem das ganze Geld. Für uns, die sich keine Gesichter merken können, ist das ein großes Problem und als Omatrick bekannt. Wenn wir im Besitz einer Software

wären, die Gesichter zuverlässig zuordnen kann, würde so etwas nicht passieren.

Auch Gesunde würden profitieren: In der Zeit globaler Vernetzung wird es immer wichtiger, dass man Asiaten zuverlässig auseinanderhalten kann und den Präsidenten der Volksrepublik China nicht ständig mit Philipp Rösler verwechselt, wie es beispielsweise Angela Merkel auf ihrer letzten China-Reise mehrmals passierte.

Damit diese Programme erfolgreich getestet werden können, nehme ich kleine Einschränkungen meiner verfassungsmäßig verbürgten Freiheit gerne in Kauf. Deshalb unterstütze ich Herrn Gysi auf ganzer Linie und wünsche ihm bei seinem neuen Projekt am Südkreuz viel Erfolg!



CONTRA: Adrian Hitzler (33)
Maler

Gesichtserkennung ist die größte Geißel unserer Zeit. Wer kennt es nicht: Man läuft durch die Straße und schon beginnt das große Getuschel: »Das ist doch der und der ...«, »Na, dass der sich noch auf die Straße traut!«, »Das mit den Autobahnen fand ich ja noch gut, aber was dann kam, naja!« Menschen können gemein und verletzend sein. Wenn nun auch noch der Staat eine Gesichtserkennungssoftware einsetzt, dann macht er bei diesem gemeinen Spiel mit. Jedem sollte es möglich sein, unbehellig durch die Straßen zu laufen. Auch jene, die vielleicht zufälligerweise irgendjemandem

ähnlich sehen. Jenen, die sagen, sie hätten nichts zu verbergen und es sei ihnen egal, möchte ich sagen: Egal ist 88! Hier geht es schließlich um Grundrechte! Führer ... Verzeihung ... früher war es ja auch möglich, auf Verbrecherjagd zu gehen, ohne diese technischen Mittel. Und das ging ja auch gut! Nein, ich lasse mir nicht einreden, dass damals alles schlecht war! Und auch Wolfsburg ist eine schöne Stadt!

Es muss jetzt ein für alle Mal Schluss sein mit dem staatlichen Überwachungswahn des Franzosen (!) Lothar de Maizières! Ist Ihnen eigentlich schon mal aufgefallen, dass diese Hugenotten alle einen ziemlichen Schuss weghaben? De Maizières, Gauland, Sarrazin ... Also, ich will jetzt hier nicht bis zur Vergasung auf Minderheiten rumhacken, aber das ist schon auffällig. Vielleicht ist da mal die Frage angebracht, ob das mit der Integration der Franzosen so gut funktioniert hat. Und ist Frankreich nicht sogar ein sicheres Herkunftsland? Genau!

Gesäßerkennung

Die Möglichkeiten moderner Technik sind mannigfaltig. Doch manchmal stehen die IT-Entwickler vor schier unlösbaren Aufgaben. Wenn sich eine Person vor der Kamera umdreht und rückwärts läuft, nutzt die ganze Gesichtserkennungssoftware wenig. Derzeit tüftelt man in den Sicherheitsabteilungen deshalb an einer Gesäßerkennung. Allerdings scheitern die Programme derzeit noch regelmäßig. Können Sie es besser als die Computer?



Ein Bild aus glücklicheren Tagen: Maike Kohl-Richter mit ihrem mittlerweile verstorbenen Gatten Helmut Kohl.

Welcher Arsch ist das?



Zugegeben, gut getarnt, aber sicherlich haben Sie Peter Altmaier erkannt. Der offen asexuell lebende Politiker kann diese unvoreilhaftesten Dessous tragen, schließlich ist er nicht auf Anmachen aus.



Auch nicht leicht! Aber die Oranjerhaut verrät den niederländischen Superstar Arjen Robben.



Eher leicht. Wem glüht der Arsch vor Zorn, wenn er an Kinderschänder, linksradikale Chaoten und Kritiker seiner Filme denkt? Richtig: Til Schweiger!



Den haben Sie erkannt! Der Hintern von Christian Lindner ist gepflegt und aalglatt, nachdem er sich alle Gesäßhaare auf den Kopf transplantieren ließ.

FOTOS: FOTOLIA, MONTAGE: JÜRGEN WALTER

ANDREAS KORISTKA

Während anderswo das Bargeld und die Sonne lachen, gehen schwere Graupelschauer auf das Dörfchen Gröden nieder. In gebückter Haltung bringt ein Mütterchen sein mit Kohlstücken und Braunkohle gefülltes Einkaufsnetz in Sicherheit vor den Strauchdieben, die den Lebensmittel-discounter umlagern, während im Rinnstein der Dorfstraße ein Dackelgerippe ausbleicht. Es scheint nur noch wenig Hoffnung zu geben für die kleine Gemeinde im brandenburgischen Landkreis Elbe-Elster und die knapp 1400 Seelen, die sie zu bewohnen versuchen, so gut es eben geht.

13,9 Prozent der Wahlberechtigten haben hier schon bei der vorletzten Wahl für die NPD gestimmt und damit viel Gespött auf sich gezogen. Diesmal wollen sie auf 100 Prozent für die AfD kommen, werden dieses ehrgeizige Ziel jedoch wahrscheinlich um einige Zehntel verfehlen. Doch gerade ihr problematisches Wahlverhalten könnte sich für Grödener (gesprochen »Grödnor«) als heilsam erweisen. Aber lesen Sie selbst!

In einer großangelegten Freilandstudie haben Wissenschaftler vom Texas Biomedical Research Institute die Grödener auf Herz und Nieren getestet, Reihenuntersuchungen vorgenommen, Gewebeproben unters Messer gelegt, Hirnströme analysiert und vor allem den Phänotyp der Alten mit dem ihrer Kinder, Enkel und Urenkel verglichen. Schließlich ist es ihnen gelungen, ein »dullness gene« (»Blödsichts-Gen«) zu isolieren, das in seiner Reinheit weltweit absolut einmalig ist. »So etwas gibt es nicht einmal im Bibelgürtel der Vereinigten Staaten«, erklärt Professor Dershwil,

der das Forschungsprojekt leitet. »Man kann es nicht anders sagen: Die Grödener unterbieten, was ihre natürlichen Anlagen betrifft, logische Schlüsse zu ziehen und planvoll vorzugehen, alles in der Welt!«

Warum ist das so bedeutsam? Auf einer Pressekonferenz im Berliner Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin hat Professor Dershwil die Zusammenhänge kurz und knapper erläutert: »Da wir jetzt das Gen kennen, sind wir in der Lage, aus dem Erbmaterial der Grödener ein wirksames Gegengift herzustellen. Dafür sollten wir ihnen dankbar sein. Auch wenn es uns schwerfällt ...«

Produziert wird der Impfstoff gegen die erbliche Dummheit von einem neugegründeten Pharmakonzern in Dresden-Blasewitz, der lieber nicht genannt werden möchte. »Sonst würden sich zahlreiche verzweifelte Patienten bei uns melden, die unter ihrer Begriffsstutzigkeit leiden«, sagt der Firmeninhaber Friedrich-Sigurd Berkhahn-Meyerling-Nassau (Name geändert). »Nach konservativen Schätzungen gibt es in Deutschland dreißig Millionen potentielle Wähler rechtsextremer Parteien. Das sind alles Leute mit dem gleichen Gendefekt. Vulgo: Dachsaden. Wenn wir die verarzten wollen, sind wir auf Jahre hinaus mit der Produktion des Wirkstoffs ausgelastet.«

Getestet wurde das Mittel zunächst an rund zweitausend Anhängern des Fußballvereins Lok Leipzig. Der Einfachheit halber wurde der Impfstoff heimlich in den Senf gemischt, den die Bratwurststände im Stadion bei Heimspielen ausgeben. Ein Experiment mit durchschlagendem Erfolg: Schon nach einem Monat stellten 36 Prozent der Proban-

den das Wachstum ihrer grauen Zellen dadurch unter Beweis, dass sie den Heimspielen von Lok Leipzig fernblieben. Nach Ermittlungen einer Privatdetektei gingen vier Prozent sogar so weit, sich die Hakenkreuz-Tattoos von den Augenlidern lasern zu lassen, und von zweien der geimpften Lok-Leipzig-Fans weiß man inzwischen, dass sie sich mit dem Gedanken tragen, den Hauptschulabschluss nachzuholen.

Ebenso überzeugend sind die Resultate eines Versuchs im Nürnberger Stadtteil Sünderbühl ausgefallen. Aus diesem Bezirk, der ohnehin als Hochburg der Rechtsradika-

kam, dass ein hausinterner »Arierparagraph« die Aufnahme von »Untermenschen« in das Altersheim ausschloss. Dort wurden noch bis vor kurzem Sonnenwendfeiern, Altmäйдentreffen und sogenannte Thingspiele zelebriert, bei denen Druiden, Fackelträger, Scharfrichter und bis zu 4000 Komparsen Blutgerichte aus der germanischen Vorzeit nachstellten. Aber damit scheint es jetzt vorbei zu sein: Seit der Impfung sind die Insassen des Altersheims wie ausgewechselt.

Selbst Ruth Hufeland (98), vormals eine BDM-Hyäne der übelsten Sorte, hat inzwischen das Führerbild von ih-

Das Wunder von Gröden

Die Entzifferung der menschlichen DNA

zeitigt erste Erfolge. Auch Randgruppen kann geholfen werden, wenn nötig aus der Luft.

len gilt und traditionell wegen des geringen Intelligenzquotienten seiner Einwohner gefürchtet wird, sticht das Seniorenheim »Zum Edelweiß« heraus. Es wurde 1947 von sudetendeutschen Altnazis gegründet, stand bis 1978 unter der Leitung des ehemaligen SS-Obersturmbannführers Benno Raschler und geriet Mitte der 80er-Jahre in die Kritik, als heraus-

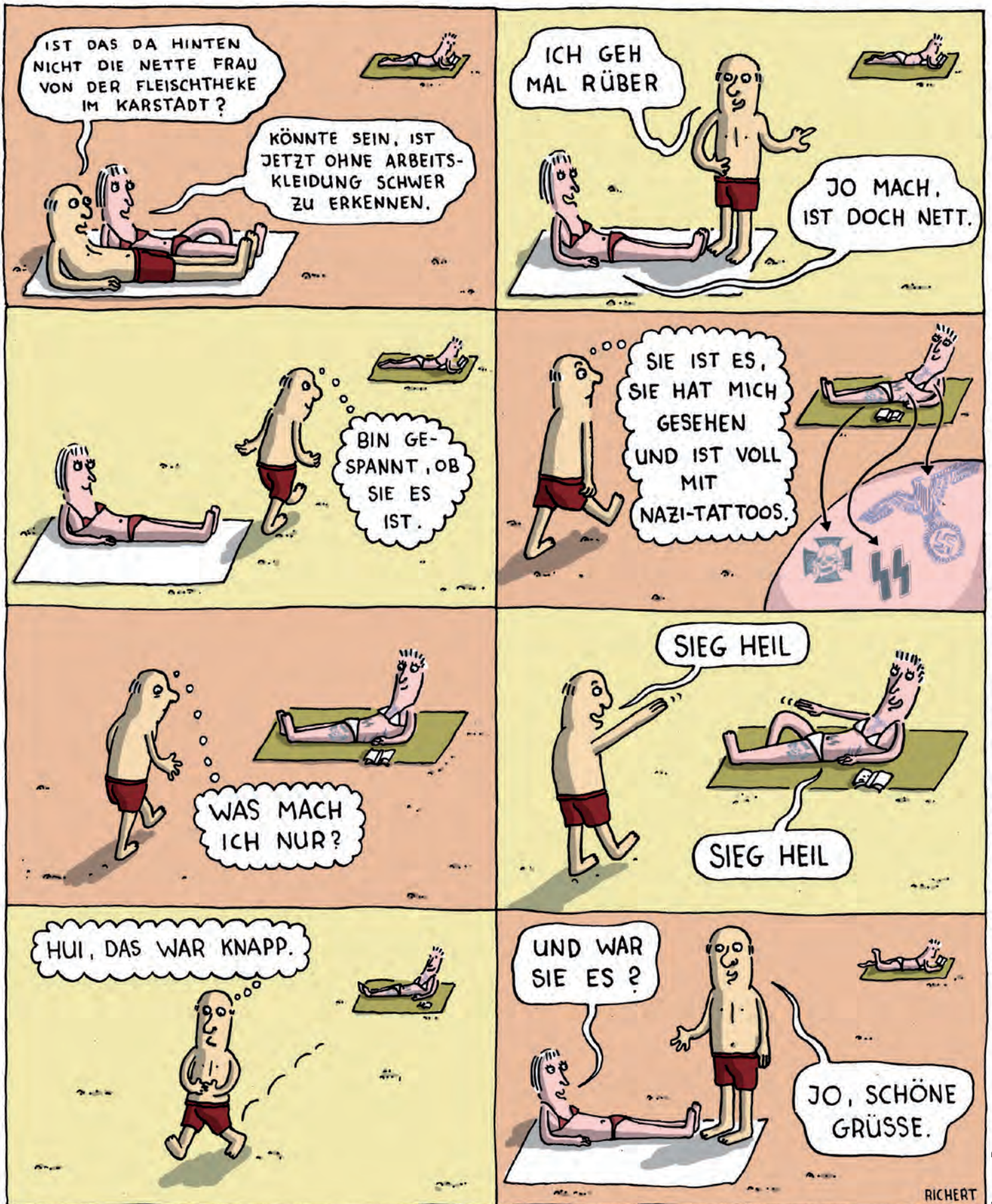
ger Dachmansardenwand entfernt und bekennt freimütig: »Jetzt kann ich mein Leben wieder aktiv genießen. Und ich denke sogar daran, alle meine noch lebenden Enkel und Urenkel zu enterben, wenn sie nicht aus der Identitären Bewegung austreten ...« Beim Sudoku ist sie mittlerweile auch den drei Generationen jüngeren Altenpflegerinnen über.

Abträgliche Nebenwirkungen des Impfstoffs sind bislang nicht bekannt, wenn man davon absieht, dass die Testpersonen den Grödnern ähnlich werden. Prof. Dershwil sieht das gelassen: »Grödener sind in der Regel birnenförmig, wobei sich das Fett größtenteils auch auf die Brustpartie, die Schultern, die Kehllappen, das Kinn und die Oberarme verteilt. Die dadurch bedingte Verkrümmung der Wirbelsäule führt zu einer Insuffizienz der Spreizmuskeln, was wiederum den Watschelgang begünstigt, den wir von nahezu allen Grödnern kennen. Mit dem Serum, das wir aus diesen Geschöpfen gewonnen haben, gehen nach und nach selbstverständlich auch solche Körpermerkmale auf die Empfänger über, und es bildet sich über die Jahre ein neues Schönheitsideal aus. Bald wird es heißen: sexy wie die Grödener.«



ANDREAS PRÜSTEL

VON DER FLEISCHTHEKE



Dennoch regt sich Widerstand gegen die Zwangsimpfung. Vor allem die einschlägig vorbelasteten Tröglitzer (Sachsen-Anhalt) verweigern ihre Heilung. Das Krankenhaus, das Rathaus und die Polizeidienststelle

brannten nieder – ein Zeichen, dass die Stimmung schlecht ist. Zur Stunde haben sich ungefähr 30 alteingesessene Freischärler im Spritzenhaus der Feuerwehr verschanzt und via Youtube die Botschaft ausge-

sandt: »Wir bleiben deutsch! Tröglitz forever! Impfung never!«

Während sich die GSG 9 zum Sturm auf das Spritzenhaus formiert, nahen aus Dresden und Leipzig 30 Hubschrauber mit Tanks, aus denen der

Burgenlandkreis mit dem rettenden Impfstoff besprüht werden soll. Aber kommt hier nicht jede Hilfe zu spät? Diese Frage werden erst künftige Generationen beantworten können.

GERHARD HENSCHEL

NEUER LEBENSABSCHNITT:
DIE STURM & HARNDRANG-PHASE



HUSE FACK

»Voraussichtlich
immer häufiger
Wetterextreme!«



Kim

KIM DUCHATEAU



BECK

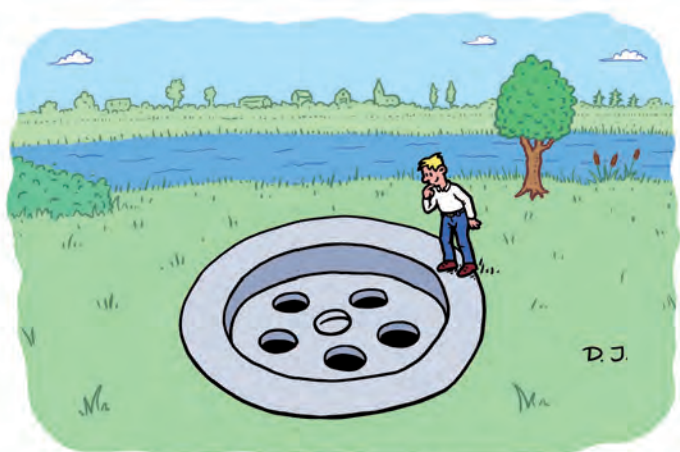


JOHANN MAYR



TIM FEICKE

Gartenfreuden im Sommer 2017



KUNST GEGEN HOCHWASSER



Mut zur Partner

Liebe ist das Schönste, was es gibt auf der Welt. Und hat man tatsächlich jemanden gefunden, dessen Essgeräusche erträglich und dessen Morgengerüche lieblich erscheinen, sollte man das Glück auch zeigen, zu zweit natürlich. Lange, innige Umarmungen, zugewandte Gespräche und orale Liebkosungen sind ein Must-have (musst du haben) für eine funktionierende Partnerschaft. Mut zur Partnerschaft! Das machen uns die berühmten Paare der Weltgeschichte vor: Cäsar und Cleopatra, Bill Clinton und Monica Lewinsky, Eva und Adolf Hitler, Dieter Bohlen und Thomas Anders sowie Lotte und Walter Ulbricht.

Im »Sommerhaus der Promipaare« auf RTL, lässt sich jedes Jahr aufs Neue die Crème de la Crème der C-Prominenz beim Rumfummeln zuschauen. Szenen, die jenen Zuschauern vertraut sind, die neben ihrem Job in der IT-Branche noch eine Kleintierhaltung betreiben, spielen sich im verruchten Ferienhäuschen ab. Penetration an der Wascharmatur, Einschlafsex, allein, bei voller Beleuchtung auf dem Begattungssofa, Beschimpfungen am Frühstückstisch und Diskussionen über Brustvergrößerungen unter der Gemeinschaftsdusche. Der Quotenknaller ist die Show leider nicht. Vielleicht weil diese Paare nicht die Kunst der knisternden Erotik verstehen, so wie sie beispielsweise Frank Plasberg und seine Anne artistisch beherrschen (siehe Platz 1).

Mittlerweile hat sich eine Elite der deutschen Promipaare, die »Paarelite«, im deutschen Fernsehen etabliert. Der Kampf um Platz eins ist blutig und hart. Entscheidend ist: Wer hat ein Alleinstellungsmerkmal (unique selling point, wie der BWler sagt). Diese haben es! Hier unsere Top 6.

Platz 6

Schneewittchen und der Zwerg

Wie hat der Gnom das nur geschafft, von ihrem Tellerchen zu essen und in ihrem Bettchen zu liegen? Im Märchen wird der Frosch von ihr an die Wand geworfen, was zu einer sofortigen Verwandlung in einen Märchenprinz führt. Aber sollte man ihr dazu raten? Und was wird dann aus seinem Ministerium? Aber vielleicht will sie ihn, so winzig wie er ist: Sie genießt es, sich auf ihn stützen zu können, wenn die Last des Lebens sie zu erdrücken droht (Ständig werden die Ferres und die Neubauer vorgezogen!).



Platz 5

Das Fuck-yourself-Paar

Er findet sich geil, sie findet sich geil – das schweiß zusammen. Paarpsychologen behaupten, das sei die einzige tragfähige Basis einer dauerhaften Beziehung. Sie sagen sich ständig: »Du hast so ein Glück, dass ich mit dir zusammen bin.« Sie schlafen für gewöhnlich in getrennten Räumen und schicken sich schmutzige Fotos aufs Handy – als Liebesbeweis.

Ihr Unterhaltungswert ist groß, weil sie in ständiger Konkurrenz stehen: Er kann nicht richtig singen, sie zusätzlich nicht richtig spielen. Ein schlüpfriger Jan-Josef-Spruch jagt den nächsten: »Manchmal bin ich richtig erschrocken, wie wenig Spuren die DDR bei mir hinterlassen hat.«



Platz 3

Die Frankenstein-Beziehung

Partnerschaft mit Gruselfaktor. Was geht in ihm vor? Trinkt er Babyblut? Oder nimmt er sie gleich hier, im Mahagonischrank? Das gewisse Ungewisse, die permanent lauernde Gefahr fesselt sie an ihn. Er sagt: »Immer nur Geld zäh-

len, bringt's auch nicht. Ihr Sprachfehler macht mich heiß, da könnte ich Juwelen nach ihr schmeißen.« Sie holen sich gern einen Dritten ins Bett. Einen, der den Notarzt ruft, wenn er zu fest zugebissen hat.

Platz 4

Barbie und Ken

Zum Dahinschmelzen – das Traumpaar! Leider ist Ken impotent. Das ist jedenfalls ihr gegenüber seine Schutzbehauptung. Aber das belastet die Einschaltquoten nur unwesentlich – er holt sie in seine Show, sie holt ihn in ihre. Sie bleiben unbefleckt trotz Liebestattoo und unter dem Jubel des Publikums beim »Großen Frühlingsfest der Volksgenossen« ausgetauschten Zungenküssen. Doch das Glück ist bedroht: In den Kulissen lauert Carmen Nebel.



Partnerschaft!

Platz 2

Die Traditionalisten



Dieses Paar besinnt sich auf die Bindekraft der traditionellen Rollenverteilung – und schwelgt im Liebes-

glück. Sie weiß nicht einmal, wie viel ihr Ernährer und Arbeitgeber auf dem Konto hat. Und er weiß es

auch nicht. Wochenlang war sie im Unklaren darüber, ob die Finca, die sie putzte, noch im Familienbesitz war. Aber sie können auch gemeinsam lachen: Als er besagte Finca an einen mallorquinischen Kioskbesitzer (Lutz Bachmann) verkaufen wollte, war sie schon verkauft, und sie schmiss einen gut gefüllten Krug nach ihm (unser Foto: kurz davor). Er gewitzte dazu: »Der Krug fliegt so lange zum Becker, bis er sich übergibt.« Toll, was?

Außer Konkurrenz

Die Verlässlichen



Aus bekannten Gründen treten diese beiden nicht mehr gemeinsam im Fernsehen auf. Auf Zuschauerwünsche wird eben selten Rücksicht genommen. Ihr süßes Geheimnis einer glücklichen Ehe – wir werden es wohl nie erfahren.

Sie tupfen sich gegenseitig den Schweiß von der Stirn. Sie suchen gemeinsam die Toilette auf (in der Drehpause) und fragen einander vorm Einschlafen Basics aus dem Brockhaus ab (»Wie lange dauerte der Dreißigjährige Krieg?«). Sie sind der lebende Doppelbeweis, dass ein scharfer Intellekt, ein eingebildeter IQ, eine frei flotternde Zunge und jede Menge unnützes Wissen auch noch den hässlichsten und cholerischsten Partner attraktiv machen. Deshalb sind sie ein Trost für viele Deutsche (der Franzose z.B. versteht das nicht): Das gemeinsame Lösen von Kreuzwortsätseln kann Leben retten – falls man beabsichtigte, den Partner zu ermorden. Diese Paarkonstellation heißt »Sapiosexuell«: Das Licht muss aus sein, und er muss ein bisschen Nietzsche zitieren – dann geht es schon mit ihm. Das ist vielleicht hart – aber immerhin fair. Aber noch nicht alles: Sie sind auch neckisch wie Erstklässler. Er kneift sie gern in den Wattlepopo. Und wenn sie ihm ein Küsschen auf die Wange kippt, winkelt sie ein Bein an, wie das zuletzt in Petticoat-Filmen der 50er-Jahre zu sehen war. Und der ARD-Spanner Jörg Pilawa moderiert das mit einem kühnen »Na, na, na!«.

Platz



Die Vollkommenen



Gespart

In einem Krankenhaus starb neulich ein Patient an einer falschen Diagnose. Das sprach sich natürlich rum in der Stadt. Als ich dann im Krankenhaus lag und den Pfleger auf diesen Vorfall ansprach, sagte er: »Beruhigen Sie sich! Hier wird nur an einer richtigen Diagnose gestorben.«

ALINA JUODYTE

Gelaber

Geli – gegelt und geliftet, doch nicht gelassen und gelegentlich vor den Spiegel gelangt – gelüstete nach ihrem Geliebten, dem Geldrich (gelungener Name), längst eingeladen. Angelt Kleid vom Bügel (pflegeleicht), gelangweilt und ungelenk. Im Gelände Hagel, doch auch Geläut und gellende Orgel, gelinde gesagt.

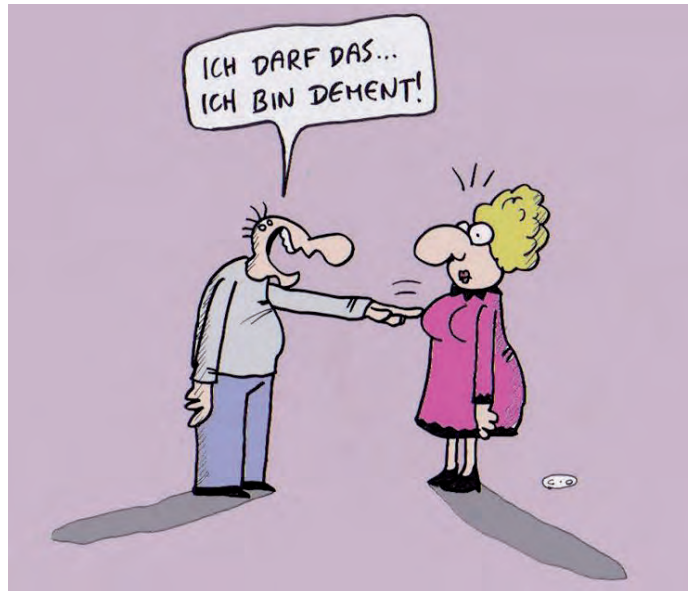
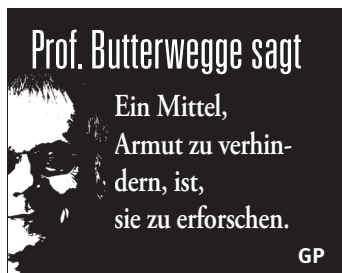
Gelungener Text, gelle? Kann man gelten lassen.

WALTER FEIX

Geträumt

Des Nachts hatte ich einen grotesken Traum: Vor der Tür stand der Sensenmann mit einem aufgefächerten Kartensatz in der knöchernen Hand. Ich zog eine heraus. Er grinste triumphierend: »So ein Pech, die Arschlochkarte!« Er lachte blechern und laut. Ich fand's auch lustig und stimmte in sein Lachen ein. Komisch, seine Stimmung schlug um, und er ging, ohne »Auf Wiedersehen!« zu sagen – das Arschloch.

GUIDO PAULY



CLEMENS OTTAWA

Im schlechten Film

Um die deutsche Film- und TV-Industrie steht es schlecht. Elizabeth Prommer und Christine Linke, zwei renommierte Medienforscherinnen der Universität Rostock, haben die Geschlechterverteilung im Film und Fernsehen untersucht und eine massive Benachteiligung der Frauen festgestellt. In ihrer Studie »Audiovisuelle Diversität? – Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen« bemängeln sie, dass auf zwei männliche Rollen in deutschen Film- und TV-Produktionen höchstens eine weibliche Darstellerin kommt. Diese ist in der Regel unter 30, schlank und hat selten vor, die Welt zu retten. Meistens strickt sie an einem Schal, zickt herum oder arbeitet als intrigante, geschwätzige und unglücklich in den jungen Oberarzt verliebte Krankenschwester im Stadtkrankenhaus Weiden in der Oberpfalz. Immer öfter wird sie als Leiche besetzt, die kurz vor dem Vorspann mehr oder

weniger nackt im Wald oder in der Pathologie zu sehen ist.

Außer Frauen werden in deutschen Film- und TV-Produktionen auch andere Berufsgruppen und Ethnien benachteiligt. Dazu gehören Hebammen (oder heißt es Hebamm's?), Synchronschwimmer, Schornsteinfeger und DAX-Vorstände. In Telenovelas spielen sie meistens Leichen oder schrullige Nachtportiers. Als Klischeefiguren müssen sie Schwäbisch oder Sächsisch sprechen.

Nicht besser ist es um die männlichen Huren in Hollywood-Western bestellt. In Saloons von Dodge City, Tombstone und Wyoming treten sie kaum in Erscheinung und werden benötigt, in Filmen wie »Der Unsichtbare« die Unsichtbaren zu spielen. Im fortgeschrittenen Alter leiden sie unter ausgeprägten Hitzewellen und indifferenten Parabenunverträglichkeiten.

DUSAN DEAK

Der schlechte Witz

Fritzchen findet auf der Straße eine olle Schraube und hebt sie auf. Oma sagt: »Die olle Schraube! So was lässt du liegen.« Zwei Schritte später stürzt die Oma über ein weggeworfenes Kondom und bricht sich die Hüfte doppelseitig. Und wie der Witz weitergeht, weiß jetzt ja jeder.



Gleich sucht gleich

Bei Elitepartner.de dürfen sich nur Singles mit Niveau anmelden. Also Leute, die grottenschlecht ficken!

GP



Anzeigen

KATI
porzellankunst
ZORN

Lieber Gott, wenn du mich schon nicht schlank machen kannst, mach wenigstens meine Freunde fett!

D-98744 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9⁰⁰ - 18⁰⁰
auch Sonn- u. Feiertags

Butterdose

BRILLENWERKSTATT

Dirksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

ICH NEHME AN, DAS MUSS REPARIERT
WERDEN. DER NÄCHSTE BITTE.



HUSE FACK

Reisebilder

»Dürfen wir euch vielleicht einige Fotos von unserem letzten Urlaub zeigen?«
 »Gerne.«
 »Sehr schön.«
 »Wie viele sind es denn?«
 »Etwas an die 20 000. Vielleicht auch mehr.«
 »Oh.«
 »Also, hier seht ihr unseren Koffer. Noch ungepackt.«
 »Aha.«
 »Und hier ist jetzt die erste Unterhose verstaут.«
 »Oh.«
 »Und hier die zweite.«
 »Sehr schön.«
 »Hier die dritte. Geht es zu schnell?«
 »Nein, alles prima.«
 »Und hier haben wir ihn wieder ausgeräumt, weil wir uns überlegt haben, dass wir erst die Socken einräumen.«
 »Toll.«
 »Das erste Paar Socken.«
 »Super.«
 »Wirklich nicht zu schnell?«
 »Nein.«

GUIDO ROHM

Anfrage

Für den Atomkrieg USA gegen Nordkorea: Wer hat da die Fernsehrechte? Gibt es ein Live-streaming im Internet? Oder muss man dafür extra zahlen?

FRANZ SCHART

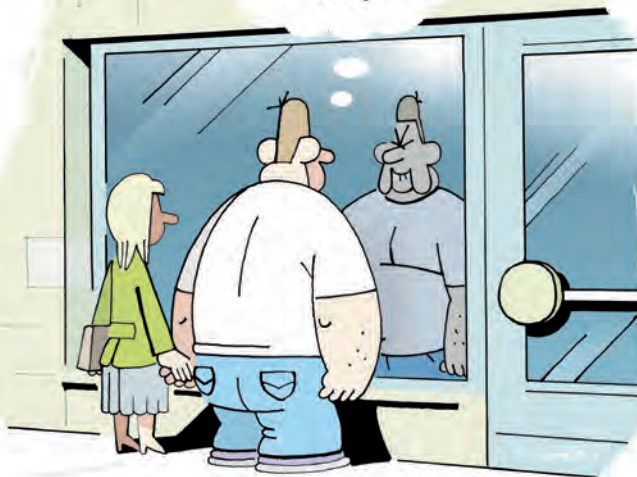
Hartmanns Umzug

Als Umzugskritiker hat man die Chance, vielleicht ein bis zwei gute Umzüge in seinem Leben zu erleben. Bei mir waren das die Umzüge von Kattmanns (siehe FAZ vom 7. Juli 1972 unter der Überschrift »Brillant trotz kleiner Patzer«) und Jakobs (siehe FAZ vom 3. August 1982 unter der Überschrift: »Zügig umgezogen«). Aber der Rest ...! Man wirft uns Umzugskritikern oft vor, niemals selbst umzuziehen (der Theaterkritiker muss ja auch nicht selbst den Hamlet spielen). Aber wir haben den Blick für das Wesentliche: Gestern Abend nun Hartmanns Umzug. Eine schwache Inszenierung! Eine halbe Stunde saß ich

auf dem Balkon gegenüber, aber nichts geschah. Pfiffe und »Anfangen!«-Rufe (zusammen mit meiner Gattin) bewirkten wenig. Was wir dann sahen, war schrecklich: Amateure, die Kartons fallen ließen, Einsätze, die verpasst wurden. Und der Text – eine Katastrophe! »Halt mal!«, hörte man dauernd – sprachlich widerwärtig. Und das in einem Land mit einer hohen Umzugskultur und einer artifiziellen Umzugspraxis mit großer aufklärerischer Tradition. Eine nächste Vorstellung dieses Umzugs gibt es zum Glück vorerst nicht (denn eine noch billigere neue Bleibe finden die Hartmanns nicht).

GERO VON RACHMANN

Diesen
Fetten Versager
gönne ich
ihr!



KARSTEN WEYERSHAUSEN

Rügen
in Ruhe genießen



Ein kleines Hotel,
rügentypisch mit Reetdach
direkt am Wasser,

Intakte Natur in der Nähe der
Ostseebäder.
Wandern, Radfahren, Kultur genießen
oder ein paar Tage Ruhe buchen

12.09. bis 07.10. Kabarett-Regatta
13.10. bis 22.10. Wanderherbst
Sept. /Okt. Kranichrast auf Rügen
04.11./05.11. „Bräuchten und Stipp“
Tage der Pommerschen Küche und
Rügener Geschichte und Geschichten

Vielleicht auch schon an Weihnachten
denken, und einen individuell gestalteten
Geschenkgutschein bestellen

Hotel Moritzdorf GmbH
Familie Simanowski
Moritzdorf 15
18586 Ostseebad Sellin
Tel. 038303 186, Fax -18740
www.hotel-moritzdorf.de

'TRUMP'

"Kann Kunst als
zahnloser Tiger
Trump beißen?"

In diesem Mail-Art-
Wettbewerb
(mit 1000,-- €
Preisgeldern)
soll genau **das**
versucht werden

Infos dazu unter:
www.trump-art.info

Gravitation und

Anfang Oktober werden wie immer die Nobelpreisträger bekanntgegeben. Hier sehen Sie vorab exklusiv die diesjährigen Gewinner. Und wie man unschwer erkennen kann: Die Mitglieder des Nobelpreis-Komitees bleiben, nachdem 2016 ein Liedermacher den Preis für Literatur entgegennehmen durfte, ihrer eingeschlagenen Richtung treu.

Physik

Kim Kardashian, 36, USA, und Theresa May, 60, Großbritannien

Begründung des Komitees: Dass sich massereiche Körper gegenseitig anziehen, war Schülern bisher schwer zu vermitteln, denn legt man beispielsweise einen mittelschweren Apfel neben ein eher schweres Haus, passiert: nicht viel. Kim Kardashian war die erste, die im Experiment nachweisen konnte, dass Kameras und die dazugehörigen Fotografen von massereichen Hinterteilen angezogen werden – teilweise aus über mehreren hundert Kilometern Entfernung. Ihr ist es damit gelungen, Gravitation so anschaulich darzustellen, dass nun keine weiteren Fragen auf diesem Gebiet offen sind.

Theresa May verdient diese höchste Anerkennung für ihre Verdienste auf dem Gebiet der Quantenmechanik. Mit dem sogenannten Brexit, der zugleich auch kein Brexit ist, zeigte sie auf, dass zwei sich gegenseitig ausschließende Zustände dennoch zur gleichen Zeit und am gleichen Ort stattfinden können.

Medizin

Mehmet Scholl, 46, Deutschland

Begründung des Komitees: In aufwendigen medizinischen Testreihen hat Mehmet Scholl

nachgewiesen, dass es im Fußball kein Doping gibt. Seine Beweisführung ist dabei so einfach wie bestechend. Im Fußball hat Doping keinen Sinn, weil kein Spieler dadurch den Ball besser stoppen kann. Darüber hinaus brächte es – auch das hat Scholl zweifelsfrei nachgewiesen – keinerlei Vorteile, wenn ein Fußballspieler dank Dopings schneller sprinten, höher springen, weiter laufen und sich körperlich besser durchsetzen könnte. Dass Scholl für diese Erkenntnis sogar seinen Job beim Fernsehen aufs Spiel setzte, unterstreicht die Richtigkeit seiner Thesen.

Chemie

Chao Xia et al., 17, Schweden

Begründung des Komitees: Eine der größten Sorgen der Menschheit ist die Sorge um das eigene Erscheinungsbild. So könnte stark verschmutzte Kleidung sogar dazu führen, dass wichtige Nobelpreisverleihungen nicht stattfinden. Vor diesem Desaster hat uns Chao Xia bewahrt. Chao Xia war die erste Person, die es schaffte, Hose und Frack des Rektors der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften, Bo Sundqvist, von Rotweinflecken, Soßenresten, Körperflüssigkeiten und Grasflecken, die er sich während mehrtägiger Feierlichkeiten Anfang September zugezogen hatte, zu befreien. Glück spielte wie bei so vielen wissenschaft-

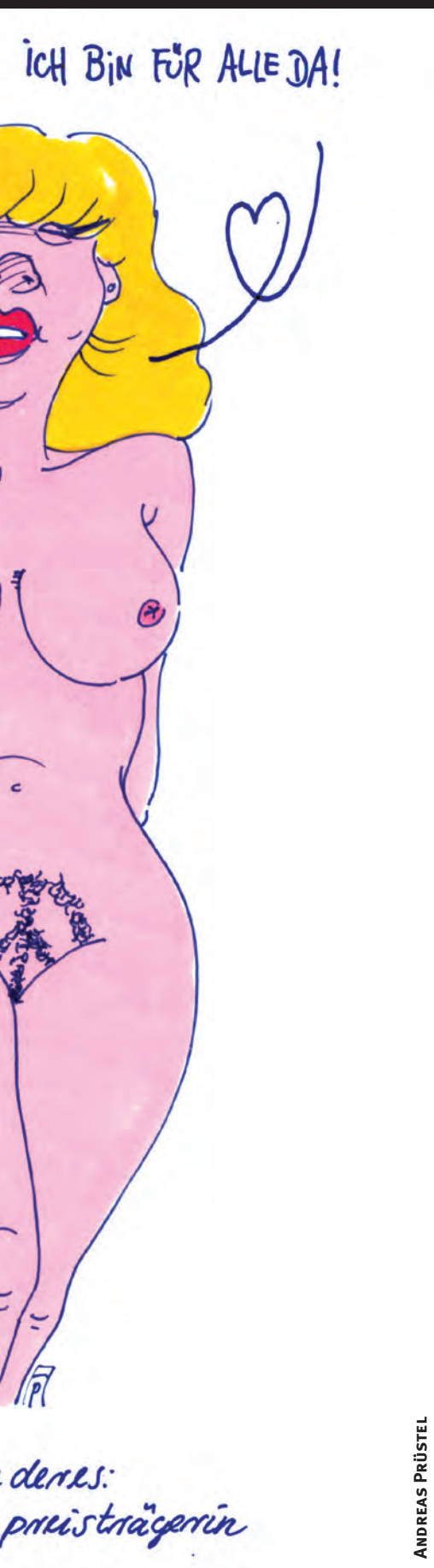


NUR NICHT STREITEN.



Mal was a
Die Friedensmocker

Phrasenschwein



ANDREAS PRÜSTEL

lichen Durchbrüchen allerdings auch hier eine Rolle, denn ursprünglich hätte Xias ältere Schwester Lien in der chemischen Reinigung der Eltern aushelfen sollen. Die Auszeichnung gebührt daher dem gesamten Team der Stockholmer Reinigung »Chao-Clean«! Es hat der Menschheit einen großen Dienst erwiesen.

Frieden

Kim Jong-un, 33, Nordkorea

Begründung des Komitees: Als Nordkoreas Despot hat Kim Jong-un ein neues Klima in der internationalen Politik geschaffen. Es kommt nur sehr selten vor, dass eine einzelne Person es in dem Maße wie Kim Jong-un schafft, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zu ziehen und den Menschen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben. Denn wer, wenn nicht er könnte sich den komplett wahnsinnigen Machthabern dieser Welt entgegenstellen? Kim nährt die Hoffnung, die multiplen Gefahren, die von einem Machthaber wie Donald Trump ausgehen, abwehren zu können. Möge seine Mission gelingen!

Literatur

Matthias Augustinus Wilhelm
Georg Opdenhövel, 47, Deutschland

Begründung des Komitees: Die vorgetragene Experimental-Literatur Matthias Opdenhövels hat die deutsche Sprache auf eine neue Meta-

Ebene gehoben. Wie sonst kaum ein Künstler dekonstruiert Opdenhövel das Deutsche bis zur Hirnschmelze und führt damit allen Sprechern ihr eigenes hohles Gesabbel vor Augen. »Super«, »genau«, »absolut« und »total« sind die Lieblingsvokabeln des Künstlers, der sich selbst zu Recht als »absolutes Phrasenschwein, das voll da hingeht, wo es total weh tut«, bezeichnet. Das Komitee kann dem nur zustimmen.

Wirtschaftswissenschaften

Bob Dylan, 76, USA

Begründung des Komitees: Mit Schriften wie »Just Like A Woman«, »I Threw It All Away« und »Mr. Tambourin Man« setzte der Ökonom Bob Dylan neue Standards. Mit seinen brisanten Thesen zur Niedrigzinspolitik der EZB, zu zyklisch bereinigten Kurs-Gewinn-Verhältnissen und hartem Regen, der fällt, hat er den Wirtschaftswissenschaften entscheidende Impulse gegeben. Um es mit seinen Worten zu sagen: »I ain't gonna work on Maggie's farm no more. / No, I ain't gonna work on Maggie's farm no more. / Well, I try my best / To be just like I am, / But everybody wants you / To be just like them. / They sing while you slave and I just get bored. / I ain't gonna work on Maggie's farm no more.« Es ist nun Aufgabe der gesamten Wirtschaft und speziell einer gewissen Maggie, sich diese fundierte Kritik trotz der unbeholfenen Reime zu Herzen zu nehmen.

CARLO DIPPOLD



MARIO LARS

Romantica im

Dann standen wir im gleißenden Sonnenlicht auf der Piazza Santa Croce am Denkmal Dante Alighieris. Meiner Frau schossen Tränen der Rührung in die Augen, ich schluchzte ehepflichtig mit, und mein Halbbruder Silvio stierte gar für ein paar Sekunden nicht auf die vorbeischlingenden Hintern der Florentinerinnen, als wir des wohl größten Sohnes Italiens gedachten: Bud Spencer. Gerade waren wir an einer Spaghetteria vorbeigelaufen, im Fenster ein feierlich ausgeleuchtetes Foto, auf dem Bud gütig-weise lächelnd vor einem misthaufengroßen Berg Fettuccini saß – ganz klar der bewegendste Moment unserer Toskana-Reise!

Bis zu diesem waren wir einen langen Weg gegangen. Er begann, als meine Frau und ich in unserem Berliner Stammrestaurant Pizzeria Romanica um 22:00 Uhr noch eine Kleinigkeit essen wollten, der Kellner gewohnt charmant die Bestellung aufnahm, der Koch erbost durch die Küchenluke rief: »Küche geschlossen!«, der Kellner »Canaille Grande!« schrie, der Koch wutentbrannt aus der Küche stürzte, weshalb der Restaurantchef ihm senza parole (ohne Worte) eine Großpackung Grissini an den Hals warf, die scheppernd in die Besteckablage einschlug.

»Seufz, Italien!«, schwärmte meine Frau, als wir hungrig nach Hause liefen. Wie sehr wir dieses leidenschaftliche Volk vermissten! Unser letzter Italien-Urlaub lag ja nun auch bald ein halbes Jahr zurück. Umgehend buchten wir Flüge, und zwei Wochen später wandelten wir wieder einmal auf den übergroßen Spuren Goethes (»Italienische Reise«) und Heinz Erhardts (»Das kann doch unsren Willi nicht erschüttern«).

Ursprünglich wollten wir Rom einen Besuch abstatten, aber seit sich die römischen Abfallbetriebe AMA nicht mehr in Mafia-Hand befinden, liegt die Stadt unter Unrat begraben wie einst Pompeji unter der Asche. Vor Wochen hat außerdem jemand auf dem Rollfeld des von uns favorisierten Aeroporto Leonardo da Vinci seine ausrangierte Wohnzimmereinrichtung abgeladen, der Flugbetrieb ist seitdem eingestellt.

Meine Frau hatte meinem leicht verhaltensgestörten Halbbruder Silvio leider Gottes versprochen, ihn in unseren nächsten Italien-Urlaub mitzunehmen. Mit breitem Grinsen saß er neben uns im Bus nach Viareggio, den Stolz auf seine neue Haartransplantation nicht eine Sekunde verbergend.

Der Fahrer war zu unserem Bedauern nicht Adriano Celentano, worüber wir aber nach einiger Zeit tolerant hinwegsehen, da er sonst unsere Erwartungen in Sachen italienischer Busfahrer vollauf befriedigte: Hemd offen bis zum Schambereich, Ellenbogen aus dem Fenster und mit 60 Sachen in jeden Kreisverkehr.

Überall versperrten moderne Skulpturen den Blick auf die vorbeirauschende toskanische Landschaft. Eine zeigte einen vermutlich buckligen Mann mit einer Haubitze in 69er-Position – das sollte an die Opfer der Roten Brigaden erinnern. Die Trolleys der Reisenden waren ungesichert und rumsten bei jeder Kurve gegen Businventar und Schienbeine, was den Mann am Steuer nicht die Cannellini-Bohne kümmerte. Nur einmal schob er Mussolini-artig das Kinn vor, als ein Koffer das Treppchen zum Ausstieg hinabpolterte. Für jeden deutschen Busfahrer Anlass genug, unter seinen Fahrgästen ein Massaker anzurichten. Die Italiener bleiben dagegen bei aller Passione stets entspannt, wenn sie nicht gerade bei ihren Parlamentsdebatten mit Stuhlbeinen aufeinander einprügeln.

Entspannt war auch der Rettungsschwimmer am Strand von Viareggio. Kinder verschwanden für Sekunden unter Pizza-Ofengroßen Wellen, ein älteres Ehepaar wurde aufs Meer hinausgetrieben. Der lässige Mann hatte seinen Klappstuhl in Richtung Strand ausgerichtet, um besser das weibliche Strandgut

begutachten zu können. Geschwächt vom – typisch italienisch – äußerst kärglichen Frühstück im Hotel (Zwieback und Automatenkaffee) trauten wir drei uns aber ohnehin nicht ins Meer. Silvio hatte sein eingeeöltes Brusthaar sauber gescheitelt und bewunderte lautstark die Akkuratheit der Bikinifisuren, auch die meiner Frau.

Mehr als der Rettungsschwimmer hingen sich dienstlich die Carabinieri auf der Piazza dei Miracoli in Pisa rein, die am Schiefen Turm über die



Fiat-Inferno

fast nordkoreanisch getrimmten Grünflächen wachten. Ihr unerbittlicher Trillerpfeifen-Einsatz hielt den Rasen von fußkranken Grundschulklassen sauber. Wo Pisa nicht verkehrsberuhigt war, wurde noch traditionelles Autofahren nach Autoscooter-Art betrieben. Man fühlte sich an die Verfolgungsjagden mit weghüpfenden Radkappen in den herrlichen Gewaltkrimis der 70er (Poliziotteschi) erinnert. Jeden Moment hätte Maurizio Merli als Commissario aus seinem klitzekleinen Auto springen und kurzerhand allen Passanten eins in die Fresse hauen können, einfach, um sich Respekt zu verschaffen. Fiat Inferno!

In Florenz saßen wir in einem Ristorante am malerischen Ufer des Arno. Aus dem exklusiven Lädchen eines landesweit berühmten Sandalenmachermeisters

gegenüber stolpern männliche Touristen in Frauensandalen mit hoher Beinschnürung wie bei den Legionären in Asterix, weil man mit der Produktion von Männersandalen nicht hinterherkam.

Der Kellner berichtete unterdessen, dass er seine Frau einst in Bochum kennengelernt

und mit nach Florenz verfrachtet hatte. Es klang wie die Erzählung eines Mannes aus dem Elfenreich bei Tolkien, der sein Weib bei den Uruk-hai aus dem Schlamm gezogen hatte. Das Essen (fünf Ravioli, 21 Euro) war ein Traum, die Rezepte wohl allesamt alte Familienüberlieferungen. Nirgendwo kann man bekanntlich so gut speisen wie in Italien, besonders gut auf Sizilien; die Italo-Jugend sitzt derweil bei »Pizza Hut« und spült mit einer Dose »Red Bull« nach.

Am Dante-Denkmal kam es dann zum Bruch in unserer kleinen Reisegesellschaft. Meine Frau versuchte sich an der These, dass Terence Hill einen Bud Spencer ebenbürtigen Mythos darstellt (»Die herrlich blauen Augen!«). Ich pflichtete ihr feige bei, worauf Silvio, orthodoxer Spencerianer, uns fluchend und weinend verließ, um fortan allein weiterzureisen. Wenig später geriet

er in eine Armada von Flüchtlingsbooten, als er mit einer minderjährigen Prostituierten im Meer baden wollte, wurde von einer Schiffsschraube schwer am Kopf getroffen, halb ersoffen von einem alten Eriträer ins Boot gezogen und beweinte dann im Krankenhaus laut seine lädierte Haartransplantation. Aus Mitleid heiratete ihn eine zwergwüchsige Krankenschwester, er blieb in Italien und wurde mit einem Privatsender für erotische Shows reich.

Meine Frau und ich saßen da schon längst wieder in unserer Pizzeria Romantica, deren komplette Belegschaft sich mittlerweile als rumänisch herausgestellt hatte.

GREGOR OLM
ZEICHNUNG:
PETER MUZENIEK



Grunz mich nicht so an, Schatz!

Sind wir nicht mehr allein? Eigenartige Geräusche drängen aus dem Kinderzimmer. Wie ein Ferkelchen, das in der Mastbox von der Mutter sau zerquetscht wird. Entsetzt stellte ich fest: Das ist mein Sohn! Der Süße ist zehn, ein fröhlicher Bub. Ich hielt ihn, in den engen Grenzen, die die DNA seiner Eltern ihm gesetzt hat, für normal – nun quietschte, grunzte, röchelte und rülpste er. Auch am Frühstückstisch (bei uns ein heiliges Ritual). Er hockte vor der Müslischüssel, zog die Ärmchen ein, wie ein Contergankind und lallte. Hat er sich das bei der Uroma Erika auf der Schlaganfallstation abgeguckt? Offenbar erwartete er Lacher, ja Beifall.

Was war passiert? Was hatte ich falsch gemacht? Sind seine Witze ab jetzt so schlecht wie meine?

Fortan stand er unter meiner permanenten Bobachtung, einschließlich der Messung der zugänglichen Bio-Daten (Puls und Fürze pro Minute). Zunächst vermutete ich die Ursache für sein abwegiges Verhalten in seinem Freundeskreis. Seine Kumpels kommen aus der ganzen Welt, vor allem aber aus der dritten. Ich habe ihm erklärt, dass Türken, Syrer und Jemeniten nur einen kleinen Teil der Weltbevölkerung darstellen, und es darum nicht erforderlich sei, ihren Slang zu seiner Muttersprache zu machen. Er muss auch nicht mitmachen, wenn er keine Lust dazu hat, wenn die Typen mittags im Hort mit dem Kopf voran und dem Hintern nach oben auf dem Spielteppich sinken. Aber er darf natürlich. Ich meinte damit, er soll die Jungs nicht nachäffen, denn ihr Deutsch enthält eine Vielzahl von Rachenlauten, Wortpartikel und saftige Invektive (fast immer bezogen auf das Geschlecht seiner

Mutter), mit denen er, wenn er wirklich einmal Busfahrer werden sollte, wenig anfangen kann.

Als ich neulich zu unüblicher Zeit nach Hause kam, rechnete ich mit dem Schlimmsten – es gibt bei den Jungs eine Neigung, den Häuserkampf um Aleppo nachzustellen, eine Form der Traumabewältigung. Doch statt einer pöbelnden Jungsmeute, die sich mit »eij Alldeer, was geht?« anspricht und Witze reißt, saß da der kleine Syrer auf unserem Wollteppich und spielte Beethovens Fünfte auf der Blockflöte. Der Junge, der im Gemüse-Döner aufgewachsen ist, las in *Moby Dick*, mein Junge glotzte in den Laptop, aus dem jene allzu vertrauten Saugeräusche drangen.

Nun war der Feind ausgemacht: das verdammte Internet. Ich wollte alles wissen und wurde, nach einigem Betteln, Drohen und Korrumpieren, in die Welt der Youtuber eingeführt. Nun verstand ich, woher das Grunzen kam. Es sind ausschließlich Jungs, die da für Youtube auf den Strich gehen, zum Glück. Es geht also nicht um Styling-Tipps und Sextoys. Aber worum geht es dann? Worüber reden die stundenlang, und wer schaut sich das an? Die Helden meines Sohnes heißen »Paluten«, »Rewinside« und »Luca«. Sie haben Pickel, keine Freundin, widerliche Zuhälterfrisuren und viel Zeit. Und sie sind erwachsen. Jedenfalls äußerlich. Sie sitzen in ihren holzvertäfelten Kinderzimmern oder führen ihre Zuschauer durch die Spießbürgerhäuser ihrer Eltern. Dabei quatschen sie unentwegt in die Kamera. Zu sagen haben sie absolut nichts. Stattdessen brüllen sie, schneiden Grimassen, kultivieren Spasmen, die selbst die abgebrühtesten Neurologen noch nicht gesehen haben, und kotzen aus, was

ihnen durchs Hirn saust: »Oh! Isch müsste mal duschen ... Ah, jetzt gehe ich mal unter die Dusche. Ei, isch hab geduscht. Krass!!« Der Hauptinhalt dieser Filmchen, die übrigens jeden Tag um ein neues bereichert werden, ist das Abnudeln und Betexten von Videospielen mit abartigem Vokabular und scheußlichen Körpergeräuschen, vornehmlich aus dem Mund. Langweiliger ist eigentlich nur die NDR-Talkshow. Ab und zu versuchen die Boys sich in Scherzen. Nummern wie »Plastikbecher in Türrahmen stapeln« oder »Hüpfburg ins Wohnzimmer stellen« sind der Kracher. Alles an diesen Werken ist stümperhaft und bleibt in seiner künstlerischen Reife weit hinter den Schmalfilmwerken aus den 70ern zu Oma Ernas Geburtstag zurück.

»Sag mal, was ist denn so lustig an denen?«, frage ich das Kind.

»Alles!«

»Schatz, das sind absolute Dilettanten!«

»Sind gar keine Tanten.«

»Die haben keine Grammatik.«

»??«

»Satzbau und so. Wir hatten wenigstens Otto oder Didi und Eberhard Cohrs. Da gab's am Ende manchmal 'ne Pointe.«

Er lacht, weil er denkt ich habe mit »Pointe« einen seiner schweinischen Witze gemacht. Dann bricht es aus ihm heraus: »Jeepppee, urg, schnorch, kack.« Er legt sich den Laptop auf die Knie, ich gehe ins Bett.

Seitdem leben wir friedlich zusammen, ich in meiner Sprache, er in seiner. Ich finde, er ist eigentlich gut integriert, ohne je einen Deutschkurs besucht zu haben.

FELICE V. SENKBEIL

Anzeige

GRIMM!

Die wirklich wahre Geschichte von Rotkäppchen und ihrem Wolf

Musical von Thomas Zaufke und Peter Lund

Regie: Neva Howard

Koproduktion mit der Akademia Muzyczna im Stanisława Moniuszki w Gdańsku (Polen)

Premiere:

30.09.2017, 19:30 Uhr, Großer Saal
Uckermärkische Bühnen Schwedt

Weitere Vorstellungen:

13./14.10.2017, 19:30 Uhr
3./4./24./25.11.2017, 19:30 Uhr
5.11.2017, 15:00 Uhr
22./23.12.2017, 19:30 Uhr
31.12.2017, 17:00 Uhr
9./10.3.2018, 19:30 Uhr
11.3.2018, 15:00 Uhr



Kartenvorverkauf unter Telefon 03332-538111





AUCH BEIM THEATER GIBT ES NOCH SPARPOTENTIAL.

Locker vom Hocker

Ach, wie schnell passiert im Büroalltag ein Missgeschick. Der kleinste Moment der Unachtsamkeit genügt: Ein Ärmel streift den Kaffeebecher. Selbiger kippt um. Schon schwappt braune Brühe über Schoß und Schemel. Die Kollegen lachen schadenfroh. Hi, hi, hi.

Das ist zwar ärgerlich, doch es passiert. Aber wäre es ein Kündigungsgrund? Selbst wenn wertvolles Betriebsvermögen (Schemel) mit »Jacobs Krönung« oder »Mixkaffee« (auch im Osten war nicht alles gut) in flüssiger Form befleckt, beschmaddert, bekleckst wurde? Undenkbar!

Ludmilla (eigentlich Tamara, aber der Name wurde von der Redaktion geändert) arbeitete als Aufsicht im »Royal Casino de Luxe«, zu gut Deutsch »Spielhalle weiß der Fuchs«. Um Einlass in dieses Zockerparadies zu erlangen, brauchte es keinen Smoking und keinen Porsche vor der Tür. Eine ordinäre Jogginghose mit gut sichtbarem Pipifleck im Schritt und ein am Bahnhof »ausgeliehenes« Fahrrad reichten völlig aus.

Ludmilla war die Seele vom Geschäft. Um ihre Kunden bei Lust und Laune zu halten, führte sie von Zeit zu Zeit hochkünstlerische akrobatische Übungen vor.* Locker vom Hocker sozusagen. Dies brachte der gemeinen Zockerbude in Genießerkreisen den Ehrentitel »Russenpuff« ein.

Als Chefchen Boris (eigentlich Wanja, aber s.o.) davon erfuhr, ging's ihm wider die Natur. Anstatt froh über die kreative Entfaltung seiner Sahneschnitte zu sein, kündigte er ihr »aus Mangel an Beschäftigung«. Doch Ludmilla liebte die Arbeit am Menschen und an sich selbst. Deshalb zog sie gleich dreimal hintereinander gegen ihren Brotherren vor Gericht.

1. Prozess: Kündigungsschutzklage

Dort berichtete der Beklagte Boris dem staunenden Richter, er hätte gehört, Ludmilla habe in aller Öffentlichkeit ... Wobei Körperflüssigkeit auf den Hocker getropft sei. Walle, walle, manche Strecke. Oder so ähnlich. Jedenfalls habe er den Bezugstoff vom Hocker zu Beweis Zwecken mitgebracht.

Das hohe Gericht hatte vorübergehend weder ein Mikroskop noch den kleinen Chemiebaukasten zur Hand. Es verzichtete deshalb auf die Vorlage des Beweismittels. Vielleicht war der Richter auch nur geruchsempfindlich gewesen. Die Parteien schlossen jedenfalls auf dringende Empfehlung des Gerichts einen Vergleich: Ludmilla erhielt für den Verlust ihres Arbeitsplatzes auf dem Hocker eine bescheidene Abfindung.

Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich.

2. Prozess: Klage auf Schmerzensgeld

Nun verklagte Ludmilla Bigboss Boris wegen Beleidigung und übler Nachrede auf die Zahlung von satten 3 000 Euronen Schmerzensgeld. »Ich



habe niemals in aller Öffentlichkeit an meiner Mumu ...«, sagte sie.

Der Richter hatte justament eine poetische Ader und verfasste das Urteil in Reimform. Dort hieß es unter anderem zum Sachverhalt:

»Indes behauptet nunmehr der Beklagte, dass es die Klägerin dann wagte, so neben ihren Aufsichtspflichten noch andere Dinge zu verrichten. So habe sie sich nicht geniert und auf dem Hocker masturbiert. Was dabei auf den Hocker troff befände sich im Hockerstoff.«

Die Klage wurde dennoch abgewiesen:

»Auch wenn's der Klägerin missfällt: Es gibt für sie kein Schmerzensgeld; denn der Beklagte durfte hier sich äußern, wie er's tat.

Dafür gilt dies hier nur in dem Verfahren – sonst darf er auch nichts offenbaren.«

(Arbeitsgericht Detmold, Az. 3 Ca 842/07)

Dieses war der zweite Streich, doch der dritte folgt sogleich.

3. Prozess: Berufung

Ludmilla ging in Berufung. Die Richter am Landesarbeitsgericht Hamm liebten ihren Goethe, ihren Schiller und den guten alten Wilhelm Busch. Das Urteil in Gedichtform mit seinen klappernden Versen hielten sie für grottenschlecht: »Weder mit dem Gesichtspunkt der richterlichen Unabhängigkeit, noch mit den Regeln der Prozessordnung steht es in Einklang, die Klägerin durch die gereimte Darbietung von Obszönitäten in ihrer Würde herabzusetzen.«

Aber dann war Ludmilla an der Reihe. Auch sie bekam voll eins auf die Mütze: »Allein aus Zweifeln an der Richtigkeit der Zeugenaussage folgt indessen nicht die Überzeugung vom Gegenteil.« Oder einfacher ausgedrückt: »Der Zweck hat den Zweck, den Zweck zu bezwecken.«

Ludmilla verlor die Berufung mit Pauken und Trompeten: »Die Äußerungen des Beklagten im Vorprozess halten sich im Rahmen der Wahrnehmung rechtlicher Interessen ... Dort stand der Klägerin die Möglichkeit zur Verfügung, sich gegen die Vorwürfe zur Wehr zu setzen.«

(Landesarbeitsgericht Hamm, Az. 8 Sa 1736/07)

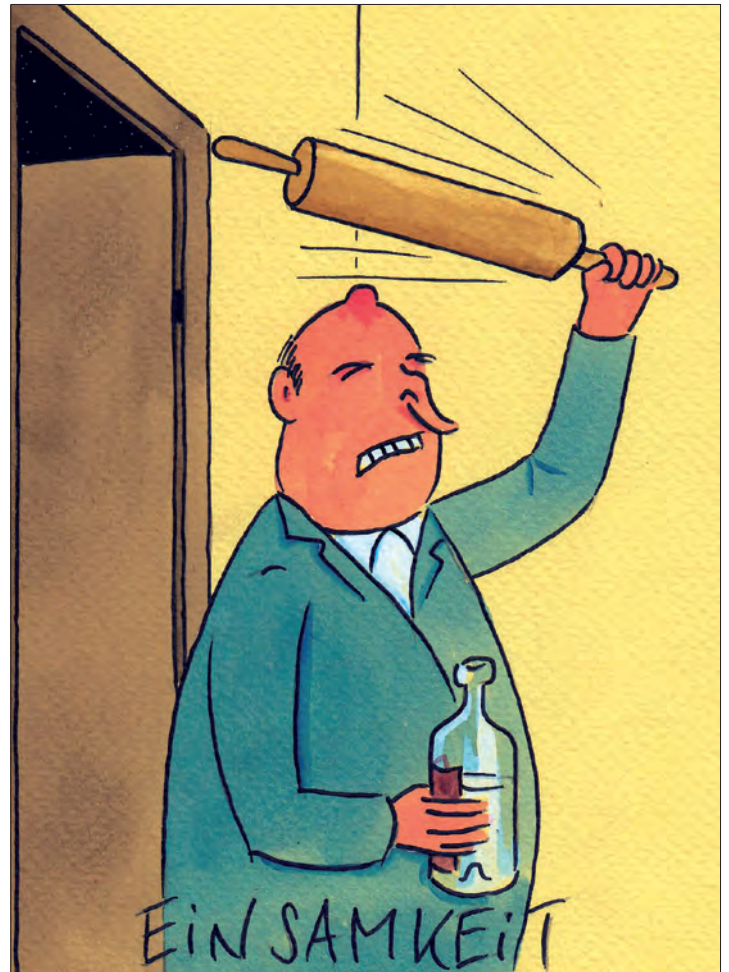
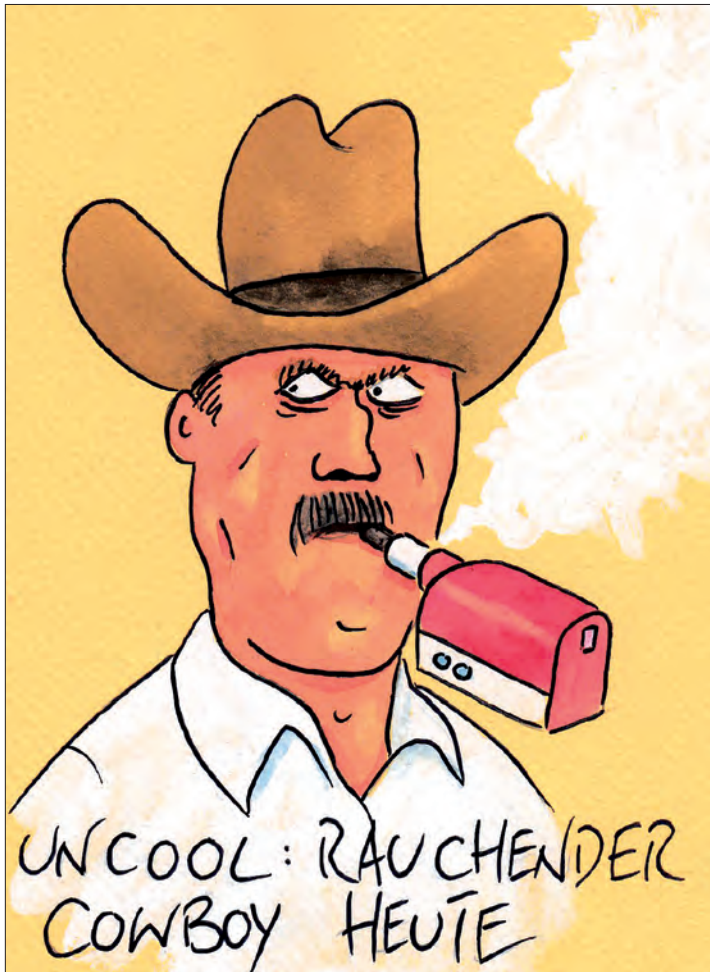
Mit anderen Worten: Ludmilla hätte bereits im ersten Prozess gegen die üble Nachrede vorgehen müssen. Nachtreten gilt nicht.

Dieses war der letzte Streich, doch die Moral, die folgt sogleich. Wie nämlich Gorbi schon richtig sagte: »Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.«

RA WOLFGANG SCHÜLER

COLLAGE: ANDREAS PRÜSTEL

* Welchselbige in der Fachsprache auch »abbürsten, abfingern, abklavieren, abputzen, abriemeln, abwurzeln, befingern, befummeln, handarbeiten, handorgeln, kraulen, leiern, orgeln, ribbeln, sortieren, streppen, wachseln, wetzen, wuzzeln, zapfen, Blümchen pflücken, in Fluss bringen, nach Greifenstein fahren, Sahne schlagen, die Hand ins Spiel bringen, aus dem Handgelenk schützen, aus der freien Lamäng machen, den Trumpf in die Hand nehmen« genannt werden.





Exquisit in der Berliner Vinyl Nudelsuppen Lounge





LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Flugreise **Mallorca zur Mandelblüte** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.

2.

- ☐ 14.02.–21.02.2018 ab Leipzig
☐ 15.02.–22.02.2018 ab Berlin
☐ 19.02.–26.02.2018 ab Dresden
☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer
☐ im 3-Sterne-Superior-Hotel „Oleander“
☐ im 4-Sterne-Hotel „Obelisco“
☐ Tagesausflug Drachenhöhlen
☐ Ausflug in den Südwesten
☐ Inselrundfahrt Bus, Zug, Boot
☐ Ausflug Sineu und Formentor
☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
 Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Telefon: (0 30) 29 34 63 14
 Telefax: (0 30) 29 34 63 22



8-Tage-Flugreise
ab **675,- €**

Mallorca zur Mandelblüte

Palma de Mallorca – Drachenhöhlen – Sineu – Formentor – Valdemossa

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise

Sie fliegen nach Palma de Mallorca. Hier werden Sie am Flughafen in Empfang genommen, und der Rest des Tages steht Ihnen zur freien Verfügung.

2. Tag: Palma – Valdemossa

Beim Rundgang durch Palma sehen Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Im Anschluss bleibt Zeit zu einem Rundgang durch die Altstadt, bevor Sie nach Valdemossa weiterfahren. Das Bergdorf ist eine touristische Attraktion.

3. Tag: Mandelblüte

Am Morgen fahren Sie zum Berg Puig de Randa. Auf dem Gipfel befindet sich das Kloster Cura. Bei gutem Wetter haben Sie eine herrliche Aussicht auf den Süden der Insel sowie das Blütenmeer der Mandelbaum-Haine. Auf dem Weg nach Cala Figuera laden grandiose Ausblicke zum Fotostopp ein.

4. Tag: Freizeit oder fakultativer Tagesausflug Drachenhöhlen

Der Tag steht zur freien Verfügung. Alternativ bieten wir einen fakultativen Tagesausflug an (54,- € pro Person). Sie fahren in den früheren Fischerort Portocristo. In der Nähe liegt die Tropfsteinhöhle Cuevas del Drach. Nach einem Rundgang können Sie ein Konzert erleben, das von einem Lichterspiel begleitet wird. Abgerundet wird der Ausflug durch eine Besichtigung der Perlenfabrik, in der die berühmte Perlas Majorica hergestellt wird.

5. Tag: Freizeit oder fakultativer Ausflug in den Südwesten

Der Tag steht zur freien Verfügung. Alternativ bieten wir einen fakultativen Tagesausflug an (54,- € pro Person). An der Südwestküste entlang erreichen Sie Port d'Andraitx. Der von grünen Bergkuppen umschlossene Hafen ist einer der schönsten Häfen des Mittelmeeres. Weiter geht es durch wildromantische Landschaft und vorbei an den Terrassengärten von Banyalbufar zum Landgut La Granja.

6. Tag: Freizeit oder fakultative Inselrundfahrt mit Bus, Zug und Boot

Der Tag steht zur freien Verfügung. Alternativ bieten wir einen fakultativen Tagesausflug an (79,- € pro Person). Zunächst sehen Sie das Kloster Lluc und fahren dann weiter an die Bucht La Calobra. Während der Bootsfahrt nach Puerto Sóller können Sie die Steilküste und den Puig Major den bewundern. Mit der Holzeisenbahn, die seit 1912 die Linie von Sóller befährt, geht es weiter bis nach Son Reus. Von hier bringt Sie Ihr Bus zum Hotel zurück.

7. Tag: Freizeit oder fakultativer Ausflug Sineu und Formentor

Der Tag steht zur freien Verfügung. Alternativ bieten wir einen fakultativen Tagesausflug an (42,- € pro Person). Das Städtchen Sineu blickt lange Siedlungsgeschichte zurück und hat auch schon als königliche Residenz gedient. Eine kleine Mittagspause verbringen Sie im reizvollen Hafenort Port de Pollença. Anschließend geht es weiter zum Kap Formentor.

8. Tag: Heimreise

Im Anschluss an den Transfer zum Flughafen erfolgt der Rückflug.

Unsere Leistungen:

- ✓ Flug von Dresden, Leipzig-Halle oder Berlin-Tegel nach Palma de Mallorca und zurück
- ✓ Flughafensteuern, Sicherheitsgebühren, Kerosinzuschlag, Luftverkehrsteuer
- ✓ Transfer Flughafen-Hotel und zurück
- ✓ 7 Übernachtungen im 3-Sterne-Superior-Hotel „Oleander“ an der Playa de Palma
- ✓ 7 x Frühstück
- ✓ 7 x Abendessen in Buffetform
- ✓ 1 x Willkommenstrunk
- ✓ Deutsch sprechende Betreuung vor Ort
- ✓ Ausflug Palma und Valdemossa inklusive Eintritt in die Kathedrale in Palma und in das Karthäuserkloster
- ✓ Ausflug Mandelblüte
- ✓ 1 Mini-Reiseführer pro Zimmer

Reisetermine und Preise pro Person:

Reisetermin	Flughafen	DZ
14.02.–21.02.2018	Leipzig	725,- €
15.02.–22.02.2018	Berlin	675,- €
19.02.–26.02.2018	Dresden	695,- €

Zuschlag für Einzelzimmer	130,- €
Zuschlag für 4-Sterne-Hotel „Obelisco“	75,- €
Tagesausflug Drachenhöhlen	54,- €
Ausflug in den Südwesten	54,- €
Inselrundfahrt Bus, Zug, Boot	79,- €
Ausflug Sineu und Formentor	42,- €
Kurtaxe pro Nacht, vor Ort	ca. 2,- €



Leben

Selten schön

mit allen Sinnen



Brutus vor Netto:

**Schon wieder
die Körbe alle!**

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

Herr Zwrlitschka

Der abenteuerlustige Herr Zwrlitschka hatte schon viel überlebt. So war er einst beim Bungeejumping aufgedotzt, hatte sich aber mit dem Kopf geistesgegenwärtig gleich wieder abgestoßen und in Sicherheit gebracht. Im Amazonas war er von einer Anaconda verschluckt worden, hatte sich aber unverzagt nach hinten durchgekratzt und war zum Auspuff unversehrt herausgekrochen. Bei einer Untersee-Expedition zur »Titanic« war die Tauchkugel geplatzt – Herr Zwrlitschka wäre fast zerdrückt worden, hätte er nicht einfach alle Muskeln angespannt, die Luft angehalten und sich ruhig zurück nach oben treiben lassen. Und als Gevatter Tod kam, entwendete er ihm einfach die Sense und mähte ihm selbst den Kopf ab. Danach war Herr Zwrlitschka natürlich überhaupt nicht mehr zu bremsen!

DR. PETER KÖHLER

Erbrochenes



Dass ihr das Mittagessen zum Verhängnis werden würde, hatte Anna S. (17) nicht geahnt, als sie – glücklich über das tüppige Mahl – obiges Foto pos-

tete. Das Problem: Es zeigt neben den für Models legitimen drei Erbsen auch noch einen gut sichtbaren, haselnussgroßen Klecks Remouladensoße. Kaum

eine Stunde später erhielt sie per SMS die fristlose Kündigung ihrer Agentur »Bless of Beauty«. Eine Sprecherin des Unternehmens gestern: »Völlerei und Genussucht sind mit dem Modelberuf absolut unvereinbar. Wer damit auch noch kokettiert, indem er es an die Öffentlichkeit bringt, ist bei uns am falschen Platz.« Anna hat noch versucht, ihren Fehler wiedergutmachen, indem sie twiterte, die Remouladensoße nach dem Verzehr komplett erbrochen zu haben. Aber leider konnte sie dazu keinen Fotobeweis liefern.

TEXT UND STILLEBEN: UTE CHRISTIANE BEHRENS

Ein Zeichen

»Oh, Sie veranstalten in Ihrem Garten ein Open Air!« – »Ja. Rock gegen Müllers, meine Nachbarn links.« – »Ach.« – »Es spielen z.B. »Rage against the Müllers«. Und wer will, kann Getränke mitbringen. Kommen Sie vorbei, es ist nie zu spät, ein Zeichen zu setzen.«

GUIDO ROHM

Selten praktisch

Passt der Korken nicht wieder in die Weinflasche, tauchen Sie ihn einfach in kochendes Wasser. Dadurch zieht er sich zusammen und kann wieder zum Verschließen genutzt werden.

Oder Sie lassen den ganzen Quatsch und trinken die Flasche kurzerhand leer. – Prost! Lo

Gut gesagt

Wo eine Villa ist, ist auch ein Weg.

THOMAS SCHÄFER

Bildende Kunst



Georg Baselitz Die letzte Zigarette

Furore auf der documenta, doch jetzt Asche aufs Haupt: Für die Aufstellung des Kunstwerks vor den Striesener Zigarettenfabriken in Dresden erhebt der Freistaat Sachsen eine Tabaksteuer.

GRAF LO VON BLICKENSDORF



Die erste Darstellung eines Selfies wurde unlängst von Archäologen bei Ausgrabungsarbeiten in Griechenland entdeckt. In welches soziale Netzwerk das Selfie in Stein hochgeladen wurde, ist nicht bekannt.

Lo

Mahlzeit!

Vor Jahren bekam ich einen heftigen Schreck: Das Kalbfleisch, welches ich gerade aß, sollte voller Östrogen stecken! Angewidert bestellte ich mir flugs eine Flasche Wein zum Desinfizieren. Nur leider bestand das Getränk zur Hälfte aus Frostschutzmittel. Deshalb griff ich zum Fisch. Doch aus diesem winkten mir schon von weitem lauter gutgelaunte Fadenwürmer entgegen. Und auch der Käse im letzten Gang war nicht besser, denn er beheimatete einen ganzen Stamm gut genährter Listeriose-Bakterien.

Satt geworden war ich also nicht, deshalb kaufte ich mir auf dem Nachhauseweg ein großes Stück Rinderfilet, das ich mit einem Shrimps-Cocktail abzurunden gedachte. Blöd nur, dass in dem Fleisch BSE-Erreger wohnten und die Meereskrabber vor Antibiotika strotzten. Meine Idee, stattdessen auf

Biofleisch auszuweichen, half auch nicht weiter, denn selbiges bestand zum größten Teil aus Unkrautvernichter. Egal, was ich danach probierte – es klappte gar nichts mehr: In den Kartoffelchips fand ich Acrylamid, im Schweinefleisch Dioxin, im Mozzarella Mäusekot und in der Weihnachtsschokolade Mineralöl. Bei den Beilagen konnte ich mir sogar aussuchen, ob ich lieber Ehec-Erreger

oder Dioxin-Zugaben wünschte. Da war es schon fast eine Erleichterung, wenn im Döner an der Ecke simples Gammelfleisch und im Dosen-goulasch bloß Pferd steckte.

Ein Gutes hatten die vielen Beimengungen aber doch: Ich wurde mit den Jahren super abgehärtet, und über das bisschen Fipronil in den Eiern kann ich heute nur noch lachen.

C. ULBRICH

Selten gesehen



Analoge Lottomaschine

Der Ziehungsbeauftragte tippte einfach mit dem Finger in eines der Löcher und sagte anschließend die Zahl in den beiliegenden Hörer. Falls er sich dabei vertan hatte, musste er eine nahegelegene Telefonzelle aufsuchen und den angegebenen Notruf wählen.

C. ULBRICH

DENK MUSTER



Du bist, was du denkst, sagte schon Aristoteles. Diese Erkenntnis wird durch die Befunde des Hirnforschungszentrums Brain in Maine (USA) bestätigt. Die Forscher fanden heraus, dass feines und grobes Denken Einfluss auf die Gehirnstruktur nehmen. Der Feingeist (1) weist im Hirnkasten ein filigranes Gespinnst aus neuronalen Synapsengummis auf, das Hirn des Grobians (2) hingegen sieht aus wie ein Knäuel aus Einweckringen. Und Sie? Sind Sie mehr der aufgeweckte oder der eingeweckte Typ? Wie gut, dass man das von außen nicht sehen kann. KRIKI





Würselen: Die Zukunft kann beginnen im ersten

Mehrgenerationenhaus Deutschlands.



Berlin: City-West soll wieder attraktiver werden.



Stralsund: Frohsinn auf höchstem Niveau.

TEXT U. FOTOS: MICHAEL GARLING



Tierfreundlich: Unsere Zoos verzichten auf Exoten.



Dicke da: unser Brot.



Immer schneller: das selbst-laufende Paket.



Musik zum Steinerweichen.

C.U. / SIEGFRIED STEINACH



Natürlich schön.

HARALD KRÜGER

Das Lachmuster

Professor Muselmax war begeistert: Nach jahrzehntelanger Forschung war es ihm endlich gelungen, den menschlichen Humor in einer einzigen universellen Formel zusammenzufassen. Egal ob krachende Zote oder stille Vergnügtheit – jede Form von Spaß würde man künftig mit diesem Schema ausdrücken können. Es lautete **Wapf3x% mumpl_12fips.**

Schon auf der nächsten Konferenz trug Professor Muselmax sein neues Heiterkeitsmuster vor. »Wapf3x% mumpl_12fips!«, rief er aus vollem Halse seinen Fachkollegen zu. Und tatsächlich brüllte der ganze Saal vor Lachen. Es lag nur nicht an Muselmax' Formel.

C.U.

Schöner einkaufen



Während viele Menschen beziehungsunfähig sind, empfehlen wir Spannbettlaken, die besonders beziehungsfähig sind.

Lo

Selten schön



Wenn Sie an Wiedergeburt glauben,
bedenken Sie, Ihr Weltensittich könnte
Hitler sein

BECK



SCHILLING & BLUM



LO BLICKENDORF

Ich habe uns einen Makler
bestellt

Das wird
teuer



MARIO LARS

ION FIEDLER



RIKI



LILLI BRAVO

Dem Tode knapp entronnen

In Deutschland wird ja alles überprüft. Das ist das Schöne an Deutschland: Man spürt, dass einen der Staat nicht vergisst. In unordentlichen Ländern wie Griechenland, Kroatien oder Mordor haben die Leute diese Geborgenheit nicht. Dort halten sie z.B. Hühner, wie sie wollen, und wenn sie ein Huhn nicht mehr halten, dann schwimmt es in der Suppe, ohne dass der Staat Anteil am Schicksal des Tieres nehmen konnte.

So geht es natürlich nicht.

Einmal sagten sich bei mir drei Überprüfer an. Unter Androhung von Strafe, falls ich sie nicht empfangen würde. Das ist ja auch das Schöne an Deutschland: »Bei Zuwiderhandlung« steht immer eine Strafe zur Verfügung. Also empfing ich die zwei Männer und eine Frau. Die Männer waren unterschiedlichen Alters und Größe, die Frau war klein und dick. Also ein sehr facettenreiches Erscheinungsbild. Aber eins hatten sie gemeinsam: keinen Humor.

Sie seien von Amts wegen entsandt, um die biologischen Legeeinheiten 185 und 187 zu überprüfen, sagten sie. Denn natürlich hatte ich die Hühner beim Staat angemeldet – heimlich nenne ich sie Alberta und Grete. Das ist ja auch das Schöne an Deutschland, dass alles angemeldet wird, während in unordentlichen Ländern beispielsweise ein Huhn sein sinnloses Leben vollständig am Staat vorbei führt. – Auch der Verbleib von 186 (Sandra) war dem Staat bekannt (wir hatten diese Legeeinheit zu Pfingsten gebraten und mit einer wunderbaren ostpreußischen Pflaumenfüllung verspeist, ohne dass eine ge-

richtliche Verfügung eingetroffen wäre, die uns das fristwährend verboten hätte).

Die Überprüfer zogen sich weiße Papieranzüge und Handschuhe an und überprüften, wobei sie von Minute zu Minute prinzipieller wurden. Besonders die Dicke. Die stieß auf ein Hühnernest im Stroh. Eier biologischer Legeeinheiten, sagte sie, dürften niemals im Nest liegen (höchstens früher, vor dem Krieg). Im Nest verschwende die Legeeinheit sinnlos Energie und das erfordere fünf Prozent mehr Legemehl bzw. Alleinfutter. In einer modernen Bio-Legeanlage seien das schnell mal mehrere Tonnen. Die Grete

Nur weil sie selbstbestimmt leben wollten, wären Alberta und Grete beinahe Opfer der Staatsgewalt geworden

setzte sich, als sie das hörte, frech auf die Stange; das macht sie gern, das dumme Huhn. Es ahnte ja nicht, dass es überprüft wurde. Aber auf der Stange sitzen gehe gar nicht, sagte die Dicke. Dabei würden nämlich die Krallen gekräftigt und das erfordere dickeren Draht für die Käfige. In einer modernen Großlegeanlage gehe der Investitionsaufwand für nur einen Millimeter dickeren Käfigdraht schnell in die Millionen.

Dann nahmen Alberta und Grete, als wollten sie vorführen, wie gut es ihnen bei mir geht, ein Bad im Sand. Das macht schöne Federn. Allerdings versucht die EU bei den biologischen Legeeinheiten von Federn weg zu kommen. Denn

die Federbildung frisst Körperenergie, da werden die Eier kleiner und die Hühner dünner – und dümmer sowieso. Sie müssen mehr gefüttert werden, um auf das Theken-Gewicht und den Legeeinheit-Intelligenzquotienten zu kommen. Wenn sie gleich nackt geboren werden würden, entfielen ihre gesamte energiezehrende Eigentemperaturregulation, die sich diese Viecher aber einfach nicht aberziehen lassen wollen. Dabei könnte man den EU-Bürgern dann einen deutlich geringeren Endpreis bieten.

Dann scharften meine beiden Lieblinge noch im Kompost nach Würmern, und fanden auch welche. Nach eindringlicher Belehrung durch das Überprüfer-Team ist mir jetzt natürlich klar, dass ich der EU, solange Würmer im Spiel sind, eine gleichbleibende Zusammensetzung des Alleinfutters nicht garantieren kann. Ich habe die EU enttäuscht. Um so größer war mein Verständnis, als die Überprüfer das Urteil über 185 und 187 sprachen: Der Bestand ist wegen nicht artgerechter Haltung der Legeeinheiten sofort aufzulösen. Eine ortsansässige Todesschwadron wurde per Handy bestellt, sie sollte die Tiere schmerzarm keulen (die Firma wirbt mit dem Slogan »Frische aus der Region«).

Die ganze Verhandlung war flüsternd erfolgt, um die Todgeweihten nicht zu ängstigen. Im Gegenteil: Die Scharfrichter ließen sie bewusst noch eine Weile arglos herumlaufen und beachteten sie nicht weiter, sie sollten ihre letzten Lebensmomente unbehelligt genießen. Da aber schrie die kleine Dicke auf: »Katzenfutter! Die fressen das ganze Aldi-Dosen-Katzenfutter!« Tatsächlich taten sich die Hühner an den Näpfen von Mohrle und Mira gütig, die in respektvollem Abstand lauerten. Ich schaltete sofort. »Kein Wunder«, rief ich, »die sollen das! Das sind ja meine beiden Katzen Mohrle und Mira, das sieht ja wohl jeder.«

»Hm«, sagte der Ältere, »woran erkennt man eine Katze?«

»Nach EU-Norm erkennt man eine Katze zweifelsfrei unter anderem daran, dass sie katzenge-rechtes Futter frisst«, antwortete der Jüngere.

»Ha!«, rief die Dicke mit bösem Triumph in der Stimme. »Und wohl auch daran, dass sie einen Wurm vom Kompost verzehrt?«

»Natürlich«, sagte ich, »wenn sie sich von ihm angegriffen fühlt ...«

»Nun«, sagte der Ältere, »dann wollen wir mal hier kein Fehlurteil fällen.« Alle waren einverstanden, sogar die kleine Dicke: »Süß die beiden!«, sagte sie. »Darf man die auch streicheln?«

»Mohrle ja«, sagte ich, »aber Mira nicht – das Luder kratzt.«

Spätestens zu Erntedank sind sie fällig, alle beide.

HARTMUT TRIEGLAUF, DERENBURG



Hartmut Trieglaff in Gesellschaft einer seiner beiden Katzen, während die andere (nicht im Bild) gerade ein Ei legt. Foto: privat.

Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★

1.10. - 20⁰⁰
ALFONS

7./8./21./22./29.10. - 16⁰⁰ & 29./30.10. - 20⁰⁰
**DAS NEUE WÜHLMÄUSE
ENSEMBLE**
Ver(f)logene Gesellschaft

8.10. - 20⁰⁰
**HENNES
BENDER**

9./10.10. - 20⁰⁰
GERD DUDENHÖFFER

11.10. - 20⁰⁰
**FATIH
ÇEVİKKOLLU**

12./13.10. - 20⁰⁰
DER TOD

14.10. - 20⁰⁰
**INGMAR
STADELMANN**

15.10. - 20⁰⁰
FÜENF

17.10.-4.11. - 20⁰⁰
(Di-Sa)
**MATHIAS
RICHLING**

Tel. 30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

**Freizeitforum
Marzahn**
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 6.10. 20.00
**DIETER „MASCHINE“
BIRR**
Der Puhdys-Frontmann erzählt und singt
Moderation: Kai Suttner

Sa 7.10. 15.00
OPERETTENGALA
„Wieder mal ins Metropol?“
Das „Salonorchester Metropol“ vereint junge Gesangssolisten mit Solisten des ehemaligen Metropol Theaters zu einem Erinnerungskonzert, an das vor zwanzig Jahren abgewinkelte Haus an der Friedrichstraße.

So 8.10. 16.00
„SCHMALZ ZUM KAFFEE“
Der Tenor Asuka Tovazzi als Hans-Werner Palutzke und Insa Bernds am Klavier werden Sie bezaubern!

Sa 14.10. 20.00
FRANK LÜDECKE
„Über die Verhältnisse“
Politisches Kabarett

Fr 20.10. 15.00
**„SCHWOF FÜR DIE REIFE
JUGEND“**
Tanzveranstaltung mit live-Musik von Hartmut Haker
Showgast: Kay Dörfel, Moderation: Siegfried Trzöb

Fr 27.10. 20.00
FALKENBERG
„Menschen auf Brücken“
Solokonzert
Originelle Texte in den schönsten Melodien, seine Konzerte sind nicht wiederholbare Momente....

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

**SPIELPLAN
OKTOBER**

Abwärts nach oben
6./7./27. und 28. Oktober
24. Oktober - 15 Uhr
18. Oktober - 16 Uhr (Geschlossene Veranstaltung)

Aber jetzt ist Schluss
zwei Kabarettisten packen ein
13. und 14. Oktober

Aldi IDA – Eine Traumreise ins Blaue
20. und 26. Oktober
19. Oktober – 15 Uhr

Drei Engel für Angie
21. Oktober
Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Spielplan Okt.

So 1 17:00	ZUM LETZTEN MAL „Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Comedy-Kabarett
Mo 2 19:30	'Ne Schüssel Bunes Jukebox Travestie-Comedy-Musical
Mi 4 19:30	'Ne Schüssel Bunes Jukebox Travestie-Comedy-Musical
Do 5 19:30	Ralph Richter Zivilblamage Comedy-Kabarett
Fr 6 19:30	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
Sa 7 19:30	GASTSPIEL Dummerland Kabarett von und mit Lothar Bölk
So 8 17:00	'Ne Schüssel Bunes Der Letzte lacht ... Travestie-Comedy-Musical
Mi 11 19:30	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
Do 12 19:30	Ralph Richter Zivilblamage Comedy-Kabarett
Fr 13 19:30	Travestie-Variété-Show Dekolleté von den „Costa Divas“
Sa 14 19:30	CLACKQuatsch Du willst AUSVERKAUFT! Comedy Tajana Meissner
So 15 17:00	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas
Mi 18 19:30	CLACKQuatsch Sammel AUSVERKAUFT! Comedy Frieda Braun
Fr 20 19:30	PREMIERE „Die Reißzwecken“ Dicke Luft und kein Verkehr 2 – Der Zoff geht weiter
Sa 21 19:30	Comedy AUSVERKAUFT!
So 22 17:00	CLACKtalk 4. Wittenberger Talk Wenzel & Tietke mit Gästen
Mi Do 25 26 19:30	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr 2 – Der Zoff geht weiter
Fr Sa 27 28 19:30	'Ne Schüssel Bunes Jukebox Travestie-Comedy-Musical
So Mo 29 30 19:30	LadyLike Travestie-Cabaret-Show der Costa Divas

**Magdeburger
Zwickmühle**
Politisch-Satirisches Kabarett

**Die Gedanken
haben frei**
mit Marion Bach und Heike Ronniger

**Kommt Zeit,
kommt Tat**
mit Marion Bach
und Hans-Günther
Pölit

GASTSPIELE
Johannes Kirchberg
entdeckt Johannes R. Becher:
„Einmal frei.
Und einmal glücklich sein“
14. Oktober, 20 Uhr

**Matthias Krizek &
Manfred Herbst**
„Erwartet nicht zu viel“
22. Oktober, 17 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

**Stimmung
im
Keller**

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

- Kabarettprogramm
- Lesungen mit satirischen Texten
- Schulveranstaltungen
- Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com

☎ 0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig-kabarett.de>

**KABARETT
OBELISK
POTSDAM**

**Das einzig
Witzige an
Preußen!**

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett „OBELISK“ und Kneipe „KOSCHUWEIT“
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

**CLACK
THEATER**

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

Granate am Fundort von Leiche entdeckt

Sehr aufmerksam von ihr.

Aus: Sächsische Zeitung, Einsender: Gerhard Dastich, Großenhain

Den hätte die chinesische Wirtschaftsdelegation am liebsten gleich nach dem Fototermin vor dem Zwickauer Rathaus unterzeichnet.

Fachchinesisch.

Aus: Freie Presse,
Einsender: Jürgen Günther,
Wilkau-Haßlau

durchgeführt. Während der Kontrollzeit durchliefen bei erlaubten 30 km/h 80 Fahrzeuge die Messstelle. Schnellstes Fahrzeug war ein Pkw VW, welcher mit „Sachen“ gemessen wurde. Dessen Fahrer muss nun ein

Sonst nur nackig!

Aus: Vogtland-Anzeiger,
Einsender: Albert und
Sigrid Armbruster, Plauen

37-jährige Autofahrerin bemerkte mehrere Kinder, die auf der Straße mit ihren Fahrrädern unterwegs waren und spielten. Sie hielt vorsichtshalber an, um kleines der Kinder zu gefährden.

Typisch: Die Großen lässt man laufen.

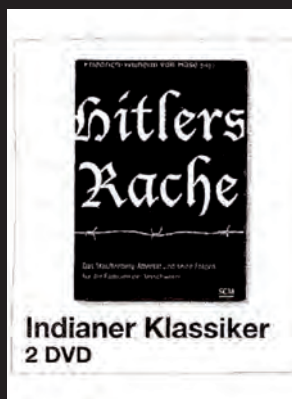
Aus: Ludwigsburger Kreiszeitung,
Einsenderin: Ingrid Eisenbraun,
Freiberg am Neckar

Großsedlitz zeigt Original-Skulpturen

Vorspann Flattersatz für den Vorspann. Flattersatz für den Vorspann.

Hinter den Zeilen?

Aus: Wochenkurier,
Einsender:
Andreas Gabriel u. Steffi
Großer,
Rosenthal-Bielatal



**Hauptdarsteller:
Adolf Winnetou.**

Werbung des
Buchversands Rhenania,
Einsender:
Norbert Jähntzen,
Berlin

Selbstmarder legt Zugstrecke lahm

Wahrscheinlich durch Mörderbiss.

Aus: Der Tagesspiegel, Einsender: Rolf Schikorr, Berlin



Sorgfältig bemüht sich Familie Storch um ihren Nachwuchs.

Und der Bildredakteur um die falsche Unterschrift.

Aus: Zwickauer Blick, Einsender: M. Warnk, Mülsen

Meiningen – Die Serie reist nicht ab

Endlich bleibt mal jemand da!

Aus: Meininger Tageblatt,
Einsender: Ulrich Emge,
Meiningen

Gewhweg wird einseitig

Und holprig ist er auch noch!

Aus: Märkische Allgemeine Zeitung,
Einsender: Peter Richter,
Leegebruch

Am liebsten würde Mike (Alex Ozerov) sein Leben sofort beenden. Als in seinem Kopf ein Tumor entdeckt wird, kann er sein Glück kaum fassen. Doch dann lernt er die be-

Mehr Glück als Verstand.

Aus: TV Today,
Einsender:
Bodo Geiersbach, Duderstadt

Lada Nova 2105 *1500* Ver-
brauch pro 100 km: komb. 0,0l, innerorts 0,0l,
außerorts 0,0l. CO2 komb. 0 g/km, GENEX

Preis: 0 Euro.

Aus: BILD,
Einsender: Nico Langer, Kitzscher

FRAU VON STEIN GETROFFEN.
Eine Angestellte einer Tankstelle in in der Holzmarktstraße in Mitte ist am Dienstagabend mit einem Stein beworfen und getroffen worden.

Goethe war der Täter!

Aus: Berliner Zeitung,
Einsenderin: Ute Lippert,
Berlin

BERLIN/DPA - Fußball-Bundesligist Hertha BSC Berlin, der in der nächsten Saison wieder in der Europa League spielen wird, plant die kommende Spielzeit mit Erträgen von 122,6 Euro, bei Aufwendungen von 122,1 Millionen Euro. „Zum ers-

Von BER-Planung gelernt?

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender: Bernhard Burghoff,
Dortmund

Poetisches zur Aufschrift

Das Lösungswort Aufschrift des Wochenspiegel Kreuzworträtsels ist nicht leicht zu erklären.

Nehmen wir nur das Thema „ernähren“

Die Waage schreit, pass auf, auf dein Gewicht,
überziehe bloß die Kilos nicht!

Der Arzt hebt den Finger und schaut dich an:

„Wie lange sind wir schon an diesem Übel dran?“

Soll ich mit Brille einkaufen gehen

Und genau auf jede Packung seh'n?

Die Aufschrift über den Nährwert ist so winzig klein,
da lass ich lieber Kohlenhydrate, Zucker, Eiweiß, Salz und Fette sein.

Das Leben ist auch so recht schön,

drum muss nicht überall die Aufschrift „Vorsicht“ steh'n.

Tu dieses nicht, tu jenes nicht, wahrlich ein trauriges Gedicht.

Würde ich allen Hinweisen, Vorschriften, Empfehlungen und Ratschlägen
meine Zeit und Interesse geben,

es würde nicht langen ein einziges Menschenleben!

Wie überall von früh bis spät,

man uns mit Vorschriften an den Kragen geht.

Drum lass ich Aufschrift – Aufschrift sein

Und denke an den Kinderreim:

„Ich bin klein, mein Herz ist rein,

soll niemand drin wohnen als Vernunft allein!“

Heidelinde Enger, Zella-Mehlis

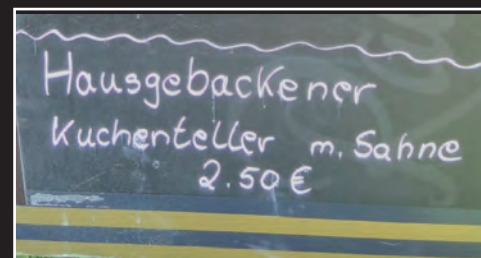
Poetische Kostbarkeit

Aus: Wochenspiegel, Einsender: Wolfgang Triebel, Suhl

„Wir können aus eigener Kraft etwas bewegen können.“

Zum Beispiel überflüssige Modalverben.

Aus: Mitteldeutsche Zeitung,
Einsender: Bruno Geyer, Halle/S.



Mit selbstgekochter Kuchengabel.

Aufsteller der Gaststätte »Siebensäure« in
Neudorf im Erzgebirge,
Einsender: Helge Lehnert, Chemnitz

Was uns
veranlasst, nur schnell ein Foto von
Schloss Kylemore mit dem kleinen vorge-
lagerten See zu machen, in dem ein Mäd-
cheninternat untergebracht war, das 2010

Seejungfrauen?

Aus: Leipziger Volkszeitung,
Einsender: Günter Motsch, Naunhof

Aus unserer Werbung!

Bett-u. Bacon-Pflanzen
10er Tray

Heißt das nicht Bet- und Bacon-Pflanzen?

Phillipsmarkt Rostock,
Einsender: Alfred Klein

Heute Turmblasen, morgen Fötenmusik

Zauberflöte?

Aus: *Peiner Allgemeine Zeitung*, Einsender: Christian Eckert, Ilsede



Dominik Mahr (l.) ist mit seiner Lehrerin Carola Kästner von Krauschwitz nach Guben gekommen, um 16 Kilo Kunststoffsdeckel an die Gubener Rotarier zu übergeben.

FOTOS: DANIEL SCHAUFF

Sie hätte sich vorher rasieren können!

Aus: *Lausitzer Rundschau*, Einsender: Lutz Pöhlmann, Cottbus

geben. Denn die Universität Erfurt nimmt sich nun dem seltenen Inhalt von Bananenkartons an.

Und die Zeitung hoffentlich des Genitivs.

Aus: *Nordkurier*,
Einsender: D. Dost

beiseite. 150 Meter weiter fuhr der gestohlene Wagen in den Graben und flüchtete zu Fuß.

Hatte er einen Plattfuß?

Aus: *Norddeutsche Neueste Nachrichten*,
Einsender: Siegfried Hoffmann

Der Kunde soll wissen, wie sein Schnitzel zu Lebzeiten gehalten wurde.

Hoffentlich freilaufend!

Aus: *Nordkurier*,
Einsenderin: Dorothee Dittmer, Teterow

Schadet Rindermulch Pflanzen?

Nur wenn er Rindenwahn hat.

Aus: *Märkische Allgemeine*,
Einsenderin: Katrin Gierke

Mit noch mehr Frust trat Max Niederlag den Heimflug an, obwohl er das Spritturmier auf Platz fünf beendet hatte. Denn der Chemnitzer

Wenigstens richtig getankt.

Aus: *Freie Presse*,
Einsenderin: Petra Heinze, Hohenstein-Ernstthal

Der Motorradfahrer kam aus zunächst ungeklärter Ursache in einer Rechtskurve von der Fahrbahn ab und prallte gegen einen Baum. Beide wurden in Krankenhäuser gebracht. Die

Und der Baum zum Kiefern-Chirurgen!

Aus: *Schweriner Volkszeitung*, Einsender: Burkart Hoffmann, Raben Steinfeld

schine lenkte. Der Junge - er trug zumindest vorschriftsmäßig einen Helm - war mit einer 125-Kubikmeter-Maschine unterwegs. Verletzt wurde niemand.

Die hatte aber nur 46 000 PS.

Aus: *Märkische Allgemeine Zeitung*,
Einsender: Dieter Göllnitz, Potsdam

GEISELTALSEE Paar aus Halle macht den Anfang mit ihrer 2. Trauung.

Und was macht er?

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Wolfgang Peter, Halle/S.

Einst Fronfrau von „Wir sind Helden“ ist Judith Holofernes jetzt solo unterwegs.

Ausbeutung, wohin man sieht!

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Jürgen Günther, Wilkau-Haßlau

war. Er fuchtelte mit einem abgebrochenen Flaschenhals wild diesem umher. Beim Zu-

Wie der Autor mit einem abgebrochenen Satz.

Aus: *Schweriner Volkszeitung*,
Einsender: Alf Hutzelmann, Schwerin

Auto liest Texte aus eigener Feder

MITTWOCH - Der 1. Chemnitzer Autorenverein setzt am Mittwoch um

Heute: »Aus und puff - Meine Tage auf dem Prüfstand«

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Siegfried Rosch, Chemnitz, u. a.

Diabetiker trifft sich

Besser als gar keinen.

Aus: *Ostthüringer Zeitung*,
Einsender: Helko Dick, Pottiga



Dr. Hartmut Timmermann, Fachärztin für Pneumologie



Prof. Dr. Marek Lommatzsch, Fachärztin für Pneumologie

Frauenquote erfüllt!

Aus: *Märkische Oderzeitung*, Einsender: Peter Thiele

Inklusionsgemüse

Endlich hat der lobenswerte Gedanke der Inklusion die Supermärkte erreicht. Wo sich früher ausschließlich prallbrüstiges Vorzeigegemüse und knackärschiges Perfektionsgemüse in der Auslage rälkelten, dürfen sich jetzt auch Schrumpfb-, Schief- und Krummfrüchte zeigen. Heutige Heranwachsende haben so viel obstige Hässlichkeit, Auswüchse schlimmster Launen der Natur, warzig, wurmig, schlierig wie die eigene Großmutter, noch nie gesehen. Eine gebogene Salatgurke mit gelben Stellen war zum UFO geworden, zum Unbekannten Fruchtobjekt. Heute hingegen sollen Form und Farbe keine Rolle mehr spielen, ebenso wenig wie die Religionszugehörigkeit oder die sexuelle Orientierung. Die heterosexuelle christliche Süßkirsche und die schwule muslimische, die elegant glatte Sellerieknolle und die schorfig-verknubbelte – sie alle liegen jetzt einträchtig nebeneinander. Das ist gut so, denn Mutter Natur ist launisch. Sie verteilt Intelligenz, Schönheit und Ebenmaß nicht gerecht. Nicht jede Pflaume bekommt gleich viel davon. Die eine kann modeln und an Germanys-Next-Top-Pflaume-Wettbewerben teilnehmen, die andere wird ob ihrer alternativen Form und Größe zeitlebens für einen beinlosen Käfer gehalten. Während nur die erste bisher ein aufregendes Obstleben vor sich hatte, das sie direkt vom Baum ins Supermarktregal und von dort aus in die Designerobstschale im Eigenheim einer Mittelschichtfamilie führte, musste die andere früh mit Herabsetzungen leben lernen: Man ließ sie hängen, überließ sie den Wespen zum Fraß, und wenn man sie doch pflückte, dann als allerletzte, gedacht für Mus oder billige Mischobstkonservendosen, die von Hilfsorganisationen in die Hungergebiete der Sahel-Zone verschickt werden.

Aber noch geht Aussehen vor Geschmack, werden Supermärkte von internationalen Rechts-

anwaltskanzleien verklagt, weil sich Kinder beim Anblick einer nicht ebenmäßig gewachsenen Banane schreiend in Sicherheit bringen: »Mama, was ist das?« In solchen Extremsituationen können Eltern nur mit Mühe ihren Würgereiz beherrschen und ein: »Oh, mein Gott, sieh nicht hin, sieh um Himmels willen nicht hin!« hervorstoßen, ehe auch sie die Flucht ergreifen. Mit zitternder Stimme schildert zum Beispiel Janine Z. (32), wie ihr Sohn Ken (4) sich erst beruhigte, als sie ihm zu Hause seine Lieblings-DVD mit einem indizierten japanischen Schlitzer-Film einlegte.

Sören Trabert (42) vom Bundesverband der freiberuflichen Obst- und Gemüsedesigner weist die Verantwortung für die Entwicklung zu immer größerer Perfektion von sich. »Wir Obst- und Gemüsedesigner gehen an einen Apfel nicht anders heran als ein Möbeldesigner an einen Stuhl«, sagt er. »Wir liefern, was der Kunde wünscht. Ob der Apfel nun schmeckt oder nicht bzw. ob man auf dem Stuhl sitzen kann oder nach einer halben Stunde mit einer Schambeinstauchung zusammenbricht, ist uns vollkommen egal.« Immerhin räumt er ein, dass die aktuelle Entwicklung in seinem Sinne ist: »Design ist nicht alles!« Er selbst lebe zum Beispiel mit einer Zuckerrübe zusammen, die aussähe wie eine Buschbohne, rieche wie ein Grünkohl-Brennnessel-Smoothie und sich beim Sex anstelle wie seine geschiedene Frau. »Aber es kommt eben auf das Gesamtpaket an«, findet Sören Trabert. »Ich mag sie so, wie sie ist, mit allen ihren Fehlern, Druckstellen und Wissenslücken!«

Die ersten Erfahrungen mit dem Verkauf von missgeburtem Obst und Gemüse sind ermutigend. »Zunächst gab es eine gewisse Scheu«, berichtet Marktleiterin Barbara Messerschmidt (51). »Aber Berührungängste sind am Anfang etwas ganz Normales.« Mancher von den Neuen sei ihr regelrecht ans Herz gewachsen. Sie zeigt



Seit 20 Jahren im EULENSPIEGEL, nun endlich auch bei Aldi: Schweinische Früchtchen.

FOTO: KOLB

auf einen extrem stark verformten Hokkaido-Kürbis. »Ich nenne ihn Quasimodo«, sagt sie liebevoll. Inzwischen sei sogar der Trend zu beobachten, dass Kunden nach möglichst verwachsenen oder verformten Exemplaren suchten. »Eine Kundin kauft zum Beispiel nur noch Karotten, die sie an ihren verstorbenen Mann erinnern«, schmunzelt sie. Andere, wie Volker K. (32), stehen aus ideologischen Erwägungen zum Überlebensrecht der Verunstalteten: »Ich fände es nicht richtig, wenn man die nicht suppenfähigen Kartoffeln von suppenfähigen schon in jungen Jahren trennt«, sagt er. Kartoffelsuppe sei schließlich nur eine von vielen Karrieremöglichkeiten. Auch nicht suppenfähige Knollen könnten später wichtige Aufgaben übernehmen, zum Beispiel im Kartoffeldruck oder in der Schweinemast.

Der neue Trend führt aber bereits zu Exzessen. In den Laboren der Lebensmittelindustrie wird an sogenannten Krüppelzüchtungen gearbeitet: dreiäugige Maiskolben, schwerhörige Ananas, Schwarzwurzeln mit Tourette. Ein Labormitarbeiter, der lieber anonym bleiben möchte, sagt: »Das hätte es unter dem Führer nicht gegeben!« – und humpelt leise fluchend, seinen Klumpfuß nach sich ziehend, davon.

ROBERT NIEMANN

Anzeigen

Dein Engagement gesucht!

Es ist genug für alle da – wenn gerecht verteilt wird. Die Finanzmärkte brauchen demokratische Kontrolle. Hohe Sozial- und Umweltstandards müssen globalisiert werden. So genannte Entwicklungsländer müssen aus der Schuldenfalle befreit, ihr Mitspracherecht in den internationalen Institutionen gestärkt werden. Wir brauchen gerechten Handel, Demokratie und Menschenrechte, statt Freihandel und Vorrechte für Konzerne.

Banken entmachten, Reichtum umverteilen, Demokratie erkämpfen!

Unterstütze Attac mit deinem Engagement!
Kostenlose Infos dazu gibt es unter
www.attac.de/infos-bestellen!

attac
www.attac.de

Winsstr 48 • 10405 Berlin • www.ostrad.de **ostrad**

Immer auf der Höhe der Zeit!

Druckfrisch eingetroffen: 13 Cartoons fürs ganze Jahr, die besten aus dem EULENSPIEGEL, in Posterqualität natürlich. Der Wandkalender ist 21 x 30 cm groß, hat eine Metall-Ringbindung mit Aufhängung, einen Rückkarton und alle Erscheinungstage des EULENSPIEGEL für 2018. Sie können den EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender direkt bei uns im www.eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (0 30) 29 34 63 19 für 9,90 Euro versandkostenfrei bestellen.

KRUMBIEGEL



JWE KRUMBIEGEL

EULENSPIEGEL

CARTOON-KALENDER

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

www.eulenspiegel-laden.de einkaufen@eulenspiegel-laden.de Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 8 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 35 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 6 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum digitalen EULENSPIEGEL.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Wohnort _____
 E-Mail (notwendig bei Online-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin _____

☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie _____

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGELs Fehlanzeiger
☐ EULENSPIEGEL Beutel
☐ Buch: Witze für unterwegs

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

LMM 1539 ... Leser machen mit

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM, Einsendeschluss: 9. Oktober 2017.



LMM-Gewinner der 1538. Runde



Nicht sitzengelassen werden:

»Er hat eine Badehose an. Also kein Ossi.«

REINHARD STÄNDER,
HOYERSWERDA

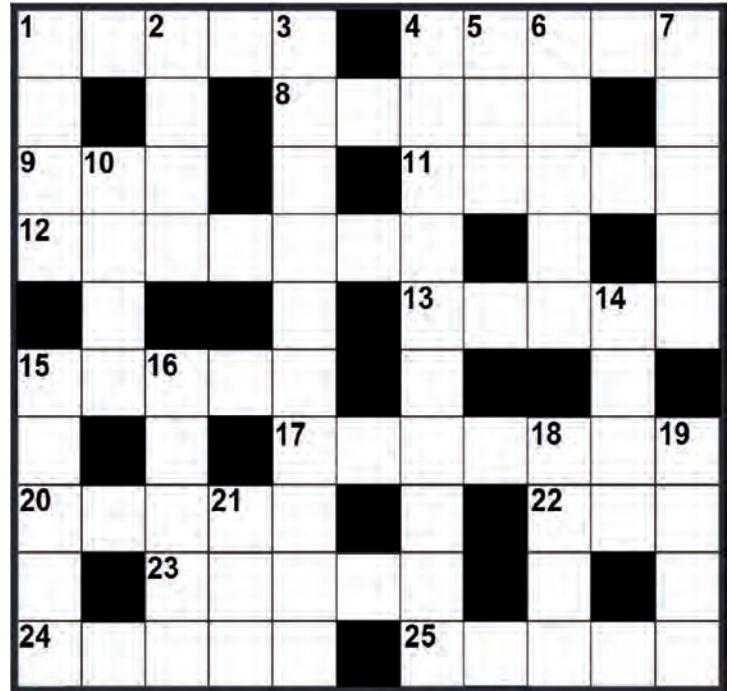
»Quer gestreifte Bermudas – bestimmt seit zehn Jahren aus der Mode!«

DETLEF KRÜGER, BERLIN

»Mein Angebot, ihn einzucremen, hat er vor zwei Tagen mit einem leichten Zähneklappen abgelehnt.«

SIGRID BÖHMANN,
GÖTTINGEN

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY



Waagrecht: 1. Geldwert leerer Flaschen, 4. Verwöhnkind, 8. nur sympathisch in Berlins Alter Försterei, 9. spanischer Volks- und Filmheld, 11. Tage der Extraklasse, 12. fragwürdiges Kosewort für alte Männer, 13. kann Perlen oder Lichter nach sich ziehen, 15. einer Krakelei zu entnehmen, 17. Dschungel-sense, 20. kommt aus der Traumbranche, 22. kann gesungen oder gehudelt werden, 23. Konkurrentin der Eckigen, 24. Körperteil unter Hochspannung, 25. kam einst in Nadelstreifen daher.

Senkrecht: 1. liegt im Spucknapf, 2. erklang im Maidan, 3. Antipode einer männlichen Lichtgestalt, 4. folgt Friede und Freude, 5. falscher Ton, 6. besser als obdachlos, 7. komponierender Tierkönig, 10. Bauern-Kupp-

lerin, 14. gewinnminimierte Wettart, 15. all-seits beschnittener Bayernfeind, 16. züngelt in der Risikobrache, 18. feengleiches knappes Dutzend, 19. gut für Wattwanderer, 21. Woody Allens Empfehlung: »Take the money and...«.

Auflösung aus Heft 09/17:

Waagrecht: 1. Talon, 5. Kilt, 8. Enzian, 9. Porst, 12. Snob, 13. Spitzmaus, 14. Ibis, 16. Blei, 18. Notbremse, 22. Sieg, 24. Ariel, 25. Gulden, 26. Sekt, 27. Greiz.

Senkrecht: 1. Taps, 2. Lori, 3. Netz, 4. Ozean, 5. Kassiber, 6. Inn, 7. Tubus, 10. Opal, 11. Steingut, 15. Ilse, 16. Basis, 17. Stadt, 19. Rang, 20. Mime, 21. Eltz, 23. Egl.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



HANS-JOACHIM NAUERT, SAARBRÜCKEN

Die Ränge sind gefüllt, das Stadion ist ausverkauft, die Spiele können beginnen. Angetreten zu einer Runde Mikado sind eine blonde Frau mit sehr kleinem Schädel und gebärfreudigem Becken und ein dünner Mann mit Säufernase. Während er sich einen grauen Anzug angezogen hat, ist sie dem Anlass gemäß in Gladiatoren-Tracht gekleidet. Sie trägt die Spielführerbinde der CDU, er hat vor Schreck seine SPD-Fähnchen fallenlassen. – Das hier abgebildete Werk zeigt eine Szene kurz vor Ende der ersten Halbzeit, die symptomatisch für das ganze Spiel steht: Die Amazone stürmt dynamisch hinfür, der Gegner hat, abge-

sehen von einem einsamen Fragezeichen, nichts in seinem gewaltigen Riesenkopf, das er diesem Vorwärtsdrang entgegensetzen könnte. Seine Ratlosigkeit allerdings ist berechtigt, handelt es sich hier doch eindeutig um ein Foul, mindestens aber Einwurf oder eine Matt-Drohung – die Statuten sind leider nicht eindeutig; hier könnte die Fifa nachbessern.

Die Action ist überwältigend. Die im Stadion ansässige Fauna ist in Aufruhr: Eine Ratte, der man ein Schild mit der Aufschrift »AFD« umgeschnallt hat, macht einige Yards Gewinn, ein Mitspieler des grauen Mannes ist mit einem blauen

Auge nicht davon gekommen und sitzt im Abseits. Auch das Spielmaterial wird in Mitleidschaft gezogen: Das viel zu lange Tischbein hat der Schwerkraft nachgeben müssen.

Zweifellost turbulente Szenen, die der angeschlagene Mann im Hintergrund trefend und Bezug nehmend auf das Verhalten der Amazone zusammenfasst: »Was sie nicht essen kann, macht sie kaputt!« Für die Schnecke, die überraschenderweise ganz ohne Buchstaben auf ihrem Häuschen auskommt, sind das gute Nachrichten.

Und nun zurück zu Oli Welke und Oli Kahn.

B. Réthy



's is Feierahmd, 's is Feierahmd...
Aus: »Elan«, Betriebszeitung des VEB Starkstromanlagenbau Cottbus,
ausgeschnitten von Hartmut Mischke, Cottbus



»Einen Hammer, bitte.« – »Bitte, sehr
gerne. Kostet mit Tasche 82 Mark 80.«
Harri Parschau

AUS DEM GROSCHEN DIE MARK

LIEGEKUR. In einer Schlafwagen-Kabine quetschen sich auf engstem Raum sechs leichtgläubige Wesen, die im Liegewagen das »entspannte Reisen« genießen wollen. Das beinahe zwölfstündige Ausgeliefertsein an die Mitropa

und ihre »erfahrenen Mitarbeiter« lässt die Reisenden in ihrer Hilflosigkeit zueinanderfinden. Wenn das Kopfpolster fehlt, dann nimm die Jacke vom Nachbarn, denn du sollst dich ja laut Mitropa-Slogan wie zu Hause fühlen.

Kleine Tipps erfahrener Mitropa-Mitarbeiter

»Groschen und das andere Kleingeld steckst du in eine Extratasche, dann kannst du den Gästen getrost zeigen, dass du gern herausgeben würdest, wenn du hättest.«



»Wenn es nachtsüber frisch ist, stelle ich die Heizung ab, und bald bitten die ersten bibbernd um eine zusätzliche Decke. Abgabe nur gegen »Staub«.«



Abwerbungsgeflüster eines Liegewagenschaffners (D 12) mit einem Kollegen vom D 11 während eines Lokwechsels:

»Komm zu uns in die Brigade, und ich zeige dir, wie man mit dreißig Mark Manko in Putbus wegfährt und in Leipzig mit zehn Mark Plus ankommt!«

Wenn einer eine Reise tut ...

...dann kann er was erleben, und zwar bereits am Auslandsschalter des Berliner Ostbahnhofs.

Zeit: 10. August, früh
»Bitte zweimal Prag und zurück!« – »Ihre Pässe bitte!« – »Die habe ich leider nicht bei mir. Aber ich werde doch keine Karten lösen, wenn ich keinen Pass habe. Die Liegewagenkarten habe ich ja eben auch anstandslos bekommen.« –



»Hier hat ihr Kollege mit der weißen Jacke schon abkassiert!«
Heinz Behling

»Tut mir leid, ohne Pässe darf ich Ihnen keine Fahrkarten geben.

12. August
- Bitte zweimal Prag und zurück!« – »Bitte schön, macht 75,60 MDN.« – »Aber wollen Sie denn nicht die

Pässe sehen?« – »Wozu? Wenn einer Fahrkarten nach Prag verlangt, wird er wohl auch eine Reisegenehmigung haben.

Information:
Klaus Guderjahn, Berlin



»Wer sagt denn, dass es keine Po-sitive Satire gibt?«
Kurt Klamann

POST

Dank, dass Du eine Postseite hast! Es liegt wohl an meinem Jahrgang (1904) und den damit verbundenen Erfahrungen, wenn ich auf die so notwendigen

ernsten Beiträge mit »besonderer« Hochachtung reagiere. Das eine darf nicht vergessen und das andere nicht übersehen werden.

Judith Behnisch, Sebnitz

FOTOMORGANA



Leipziger Pelzbetriebe stehen im Zeichen der kommenden Wintermode. Mit einem entzückenden Modell hat sich unser Mitarbeiter Prof. Leo Haas erstmals auch auf dem Gebiet des angewandten Kunsthandwerks beteiligt.



Der Ruf von Budapest, »Der Weltmeister im Freundschaftsspiel kommt!« veranlasste den DFV zu neuen Taten: In aller Stille wurde eine Damen-Kleinfeldmannschaft aufgebaut, der ein EM-Titel sicher ist.



Die Wanderschärpe für gesunde Ernährung GHG Obst und Gemüse wurde am Freitag der Hausfrau Evelyn S. verliehen. Über die damit verbundene Kopfprämie gab es in der Familie ein wenig Unmut.

Fotos: Steffen A. Dienst, Texte: Karl Kultzscher



Da im Leipziger Interhotel alle Zimmer belegt waren, quartierte sich Fräulein Helene R. kurzerhand auf den Stufen ein, wo unser Fotoreporter auch prompt über sie stolperte und leicht geprellt wurde.



Wussten Sie schon ...

... dass zwischen dem Oberligaabsteiger Wismut Gera und dem jetzigen DDR-Ligisten BFC Dynamo eigentlich gar kein

Unterschied besteht?

... dass die

Kennen Sie den Unterschied zwischen einer Kuh und einer Milch-

BZ am Abend eine ausgezeichnete Mittagszeitung ist?

verkaufsstelle? Kühe geben auch abends Milch.



ANDRÉ SEDLACZEK

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
Harm Bengen, Matthias Biskupek,
Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,
Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti
Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten
Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,
Barbara Henniger, Gerhard Henschel,
Frank Hoppmann, Rudi Hurzmeier,
Michael Kaiser, Christian Kandeler,
Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,
Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel,
Robert Niemann, Gregor Olm, Guido
Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang
Schüler, Reiner Schwalm, André
Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut
Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 26. Oktober 2017 ohne folgende Themen:

Flut in den USA: Nur eine Erfindung der Fake-Media?

Butterpreise auf Rekordhoch: Wer kann Altmaier stoppen?

Bieterkampf um Air Berlin: Setzt sich schon wieder Flixbus durch?

UNO-Generalsekretär warnt vor Weltkrieg: Eskaliert der deutsche Wahlkampf?

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen,
Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung
(Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).
Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden
konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche
erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien,
Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312

Literatur-Eule

Sex ist nur schmutzig,
wenn er richtig gemacht wird.

WOODY ALLEN



Nachts im
Bücherregal

Esther Grünwald /
Jochanan
Trilse-
Finkelstein

"SO KAM ICH
UNTER DIE
DEUTSCHEN"



SO KAM ICH UNTER DIE DEUTSCHEN

Jochanan Trilse-Finkelstein / Esther Grünwald

JOCHANAN TRILSE-FINKELSTEIN – Die Saga

Die Autobiographie des Tucholsky-Preisträgers von 2015

Ernst Jandl, der Schulsprecher, ein lebenslanger Freund.
Peter Hacks, Schulkamerad, beruflich verbunden.
Breslau, dann die Shoah die ihn prägte: „Wir wären nicht in
Gefangenschaft gegangen. Deportiert und ermordet zu wer-
den, war für meine Eltern das jüdische Gesicht des Todes.
Sie wollten sich frei entscheiden – das Leben oder den Parti-
sanentod.“

Wien - Frankfurt - Leipzig - Berlin:

Studium bei Hans Mayer, Ernst Bloch, Theodor W. Adorno.

Die junge DDR.

Erzählt und dokumentiert von der langjährigen Vertrauten Es-
ther Grünwald.

■ ISBN 978-3-936149-25-8, Hardcover,
Fadenheftung, 680 S., 48 €

Araki Verlag Georg Dehn



ANZEIGE



AD KARNEBOGEN

Inhalt

Titel:	 SIEGFRIED STEINACH
70	Leseprobe: Mutatis Mutandis
73	Ausschnitt GUIDO ROHM
73	Wirkungsfrage OVE LIEH
75	Das Wettrennen PETER KÖHLER
77	Zettels Traum KRIKI
78	Leseprobe: Der Anfang eines Betrugers
81	Biskupeks Auslese
87	Kleine Stinker und plappernde Kühlschränke MICHAEL KAISER
88	Neues von Godot PETER KÖHLER
89	Leseprobe: Deutschlantia
93	Das perfekte Urlaubsbuch OVE LIEH
94	Nachdenken über Bücherstützen KRIKI
97	Schlagzeile ante portas! PETER KÖHLER
97	Kritikkritik OVE LIEH
98	Große erste Sätze der Weltliteratur GUIDO ROHM
98	Zehn kleine Leserlein MICHAEL KAISER

Zeichnungen von SIEGFRIED STEINACH (TITEL), AD KARNEBOGEN, FREIMUT WOESSNER,
DORTHE LANDSCHULZ, ANDREAS PRÜSTEL, JOHANN MAYR, KRIKI, PETER BUTSCHKOW,
LOTHAR OTTO, BECK, KIM DUCHATEAU, PETER THULKE, HARM BENGEL

#Persönlich

Das persönlichste Buch von Sahra Wagenknecht

Ohne jeden Zweifel ist Sahra Wagenknecht eine Ausnahmepolitikerin. Zuweilen wird sie heftig kritisiert, nicht selten auch aus den eigenen Reihen, oft genug auch persönlich angegriffen – und trotz allem bleibt Sahra Wagenknecht unbeirrt auf ihrer politischen Linie. Bei kaum einem anderen Politiker ist dieser unbedingte Wille zu spüren, dieses Land zu verändern. Immer im Zentrum: die Soziale Frage und die Wirtschaftspolitik. Dabei bleibt Sahra Wagenknecht ganz nah an den Wählern, der Bevölkerung, vor allem aber bei den Schwachen und Schwächsten dieser Gesellschaft. Aber was befähigt diese Frau, so hochengagiert diesen Job zu machen? Was genau sind ihre politischen Vorstellungen? Wie und unter welchen Umständen fand sie in den politischen Betrieb? Woher bekommt sie Anregungen und was nährt ihr politisches Verständnis? Davon berichtet sie in ihrem bislang persönlichsten Buch. Eines ist klar: Sie will anders Politik machen.

ISBN: 978-3-86489-187-8
224 Seiten. Klappenbroschur. 18,- €



#Bundestagswahl

Die simple Welt der Populisten

Frankreich, Holland, Deutschland, Österreich – die Populisten scheinen in Europa unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Und alle anderen agieren, als gäbe es keine Strategien gegen die rechten Volksverführer. Dabei besitzen Rechtspopulisten einen einfachen Kern, nämlich das selbstgestrickte Bild einer gespaltenen Gesellschaft: Hier sind WIR und dort sind die ANDEREN. Dieses Bild erklärt die Sprache, die Taktiken, die innere Organisation und die Eskalationsdynamiken der Rechtspopulisten auf ungemein klare Art. Der Kommunikationsexperte Walter Ötsch und die Journalistin Nina Horaczek zeigen in dieser »Anleitung zur Volksverführung« als fiktive Coaches, wie man erfolgreicher Populist wird. So entlarven sie klug und unterhaltsam die Tricks und Täuschungsmanöver der Demagogen und entschlüsseln ihre Codes – und Sie erfahren, was Sie selbst gegen rechte Endzeitpropheten tun können.

ISBN: 978-3-86489-196-0
256 Seiten. Klappenbroschur. 18,- €



Poesiealbum

Humor, vielfältig:

Poesiealbum 328

Eugen
Roth



*hilfreiche Kritik,
Ironie und Scherz*

Einzelheft 5,- € + Porto
Abo (6 Hefte/a) 24 €

www.poesiealbum-online.de
www.poesiealbum.info

 Märkischer Verlag
Wilhelmshorst

Die Tusche- Biografie



208 S., Paperback, Fotos
ISBN 978-3-7307-0327-4
14,90 € | E-Book: 9,99 €

**„Voller Anekdoten, die
nicht nach durchgestyltem
Profifußball klingen und die
zeigen, warum Mattuschka
von Fans und Journalisten
vergöttert wird.“**
(11Freunde)

www.werkstatt-verlag.de
 [/verlagdiewerkstatt](https://www.facebook.com/verlagdiewerkstatt)

VERLAG DIE WERKSTATT

ANZEIGEN

Mutatis Mutandis

Mit den nötigen Abänderungen



LESE ZEICHEN

Vom Grobstaub zu Feinstaub,
vom Feinstaub zu Gold.
So war es geplant, so war es gewollt,
und wurde laut Winterkorns Order vollzogen.
Nun ist das Schummeln aufgefliegen,
Volkswagen ideell vollgesogen
mit ungesunden Abgaswerten
und schlechtem Leumund obendrein.
Da stehen sie nun, die sündig Beschwerten.
Für Wolfsburg wird es nie wieder sein,
wie es in redlichen Zeiten war.
Das wird jetzt auch den Regierenden klar.
Inzwischen lesen die Eliten
sich gegenseitig die Leviten.
US-Anwälte sammeln Klagen.
Nun hat Justitia das Sagen.
In Wien vernahm ich: »Das wird heuer
für die Piefkes richtig teuer!«



Klar, dass Volkswagen krampfhaft versuchte, die Untersuchungsergebnisse anzuzweifeln.

Die Vertreterin der US-Umweltbehörde Environmental Protection Agency (EPA), Cynthia Giles, erklärte das VW-Vorgehen unverschnörkelt so: »Einfach gesagt: Diese Autos hatten ein Programm, das die Abgasbegrenzung beim normalen Fahren ausschaltete und beim Abgas-Test anschaltete.«

Die West-Virginia University hatte die Entlarvung des Schwindels vorangetrieben.

»Ein böser Algorithmus sei schuld«, hüstelte es verlegen aus Wolfsburg.

Als ob sich so etwas, einem Virus ähnlich, naturgesteuert festsetzen könnte.

Es war eine feine, von deutscher Ingenieurskunst geprägte »Beschönungs-Software«, die zu würdigen der Generalstaatsanwalt von New York, Eric T. Schneiderman, nicht die für Deutschland richtigen Worte fand. »Ein listig zynischer Betrug«, sagte er.

Ein anderer Staatsanwalt urteilte noch strenger: »Peoples Car Factory near Fallersleben is a Criminal-Organization!«

Oha, das musste schon ein pensionierter Staatsdiener meines Alters gewesen sein, der noch von der Grundsteinlegung der Autofabrik am 26. Mai des Jahres 1938 durch Mister Hitler wusste.

Im Archiv des Stammwerks in Wolfsburg wird es bestimmt noch ein Foto geben: Adolf in Uniform, dahinter die NS-Kamarilla, rechts außen in Zivil Ferdinand Porsche, der Konstrukteur des Volkswagens, ehrenhalber mit dem Rang eines SS-Obergruppen-

führers »geadelt«, was dem Rang eines Generalleutnants entsprach. Alte Sünden blubbern mit der Faulblase hoch, um die es gegenwärtig aber nicht geht, auch nicht um die 17,4 Millionen, die der Aufsichtsrat dem Vorstandschef Martin Winterkorn für das Jahr 2011 als leistungsorientierte Bonuszahlung genehmigte. Es geht den Staatsanwälten um die Klarstellung, dass die Entscheidung, raffiniert versteckte Abschalteinrichtungen zu installieren, nicht von einigen Software-Ingenieuren getroffen wurde, wie es die Konzernspitze gern gesehen hätte, sondern ein vorsätzlicher, systemischer Betrugsvorgang war, belegt durch den vorliegenden Beweis, dass die Herren vom Vorstand, Martin Winterkorn und Matthias Müller, bereits 2006 darüber informiert wurden, dass für Diesel-Fahrzeuge mit 3-Liter-Motoren eine zusätzliche Ausrüstung notwendig sei, um amerikanische Standards zu erfüllen. Somit sei ein größerer Tank zur Aufnahme einer chemischen Lösung erforderlich, um die giftigen Stickoxid-Emissionen im Abgas zu neutralisieren. Zur Verwirklichung hatte dies aus Platzgründen einer Neugestaltung der Motoren bedurft. Das war den Verantwortlichen der Unternehmensspitze zu teuer, weshalb sich die Herren zu dieser Schummelversion entschlossen hatten. So einfach kann Wahrheit sein. Untermauert übrigens von einem Ausspruch des obersten Vorstandschefs Martin Winterkorn: »Qualität ist bei VW Chefsache.«

Bereits im Mai 2014, anderthalb Jahre vor Bekanntwerden des Manipulationsskandals, war für den damaligen VW-Chef ein Aktenvermerk an-

gelegt worden. Dennoch hält VW Klagen von Aktionären für unbegründet. Inzwischen ist Herr Winterkorn zurückgetreten, hat auf einen Teil seiner überhöhten Bonusmillionen verzichtet. Nachfolger ist Matthias Müller, nicht nur ein Mitwisser, sondern ein Mitbejager der Mogeloperation. Da ist der Beteuerungssatz dieses Herrn auch nur noch ein Spruch für besonders Dumme: »Wir sind dabei, schonungslos aufzuklären.«

Dass lädierte Topmanager trotz aller ungeschickten Bemäntelungsaussprüche nicht auf den Kopf gefallen sind, zeigten und zeigen deren notariell beglaubigten Transferunternehmungen. Da landen Millionen auf dem Besitzstand der Ehefrau, Vermögenswerte werden in solide Immobiliengesellschaften ausgelagert, um Gläubigern den Zugriff zu erschweren. Außerdem haben Konzerne sicherheits halber Managerhaftpflichtversicherungen abgeschlossen, die Schäden ersetzen, die von der Führung des Unternehmens fahrlässig oder gar grob fahrlässig verursacht werden. Volkswagen hat eine Police über 500 Millionen Euro abgeschlossen, was wohl nicht reichen wird. Dumm für den Konzern wäre allerdings, wenn die Versicherung sagen würde: Tut uns leid, im Betrugsfall entfällt jegliche Entschädigung.

**Lutz Jahoda
Reiner Schwalme**

Lustig ist anders
Books on Demand,
447 Seiten, illustriert,
ISBN: 978-3-7448-3766-8,
26,99 Euro,
E-Book 9,99 Euro



NEU IM HANDEL

DAS HÖRBUCH:

„Sechzehn Stunden historischer Spannung, Sinnlichkeit
und psychologischer Verkettungen,
wie sie der Klassenkampf
eben auch liefert.“
Sahra Wagenknecht

Foto: André Böhm

**Peter Sodann
liest**

„Ein
großer Roman von
Liebe in grausamen Zeiten.“
Norbert Blüm

„Dehm hat ein Händchen
dafür, Situationen
dramatisch
zuzuspitzen.“
Jörg Giese, MAZ

„Dies hier ist ein
Abenteuerroman –
und ein linker!“
Konstantin
Wecker

Hörprobe: sunrock.de/bella-ciao

BELLA CIAO

Diether Dehm

Musik:
Michael Letz/
Diadem



DIETHER DEHM

Peter Sodann liest »Bella ciao«
2 CDs (mp3), 16 Stunden
29,99 € (UVP)
ISBN 978-3-360-01316-3

DIETHER DEHM

Bella ciao
Roman
400 Seiten, broschiert
16,99 €
ISBN 978-3-360-02191-5

E-Book:
11,99 €
ISBN 978-3-360-50082-3

PETER HOLTZ

AUF DER SUCHE NACH DER BESTEN ALLER MÖGLICHEN WELTEN

Ingo Schulze
Peter Holtz.
Sein glückliches Leben
erzählt von ihm selbst
Ungekürzte Autorenlesung
Laufzeit: 15 Stunden, 31 Minuten
2 MP3-CDs € 24,95*
ISBN 978-3-8398-1600-4



Peter Holtz will das Glück für alle. Er praktiziert die Abschaffung des Geldes, erfindet den Punk aus dem Geist des Arbeiterliedes und bekehrt sich zum Christentum. Als CDU-Mitglied (Ost) kämpft er für eine christlich-kommunistische Demokratie. Doch er wundert sich: Der Lauf der Welt widerspricht aller Logik. Seine Selbstlosigkeit belohnt die Marktwirtschaft mit Reichtum. Nun stellt er sich die Frage: Wie wird er das Geld mit Anstand wieder los?

www.argon-verlag.de

Ausschnitt

- Wir begrüßen zu unserer heutigen Lesung Emanuel Lehmann. Guten Abend, Herr Lehmann.

- Guten Abend.

- Was haben Sie uns denn mitgebracht?

- Nun, ich habe hier einen Ausschnitt aus meinem neuen Roman. *(Hält einen Fetzen hoch.)*

- Dann werden wir also in den Genuss dieses Ausschnitts kommen?

- Wir können ihn gerne herumge-

hen lassen. *(Reicht den Fetzen an eine Frau in der ersten Reihe.)* Aber Vorsicht, ich brauche den Ausschnitt noch.

- Aha. Und was haben Sie uns noch mitgebracht?

- Das war es. Mehr kann ich momentan nicht zur Verfügung stellen. Wenn Sie den Ausschnitt bitte herumreichen, dann erreiche ich den Zug nach Hause noch.

GUIDO ROHM



FREIMUT WOESSNER

Wirkungsfrage

Was kann, was will Literatur heute noch bewirken, fragt sich die schreibende Zunft. Die häufigste Antwort lautet: Den Autor reich und berühmt machen.

Die zweithäufigste Antwort: Dem Schreiber bei der Bewältigung von

Lebenskrisen, Krankheiten und anderen Schicksalsschlägen helfen. Aber auch mit Reichtum und Ruhm muss er erst einmal fertig werden.

Die dritte Antwort: Wen interessiert's?

OVE LIEH



DORTE LANDSCHULZ

»Was Sachsen sind von echtem Schlag, die sind nicht tot zu kriegen.«

Lene Voigt



Etwa 288 Seiten

[D] 20,00 [A] 20,60

ISBN 978-3-351-03689-8

Erscheint am 6. November

Auch als E-Book erhältlich

a

aufbau

Holger Biege wird 65

Zum Ende der 1970er Jahre macht in der DDR ein Musiker von sich reden: Mit einer souligen Stimme und der grandiosen Balance seiner Klavierkompositionen zwischen Jazz, Soul, Blues, Pop und Rock – bis in Bereiche der ernsten Musik – begeistert Holger Biege das Publikum. Seine AMIGA-Platten „Wenn der Abend kommt“ und „Circulus“ werden hunderttausendfach verkauft und sind aufgrund von Reglementierungen doch Mangelware. Permanente künstlerische Einengung, Bevormundung und Zensur lassen dem Künstler 1983 keinen anderen Weg, als die DDR zu verlassen.

Als 1989 die Mauer fällt, wird der Vollblut-Musiker von seiner großen, vorwiegend ost-deutschen Fangemeinde mit offenen Armen empfangen.

In diesem Liederbuch sind, neben einem Blick auf das Leben und die Musik Holger Bieges, 18 seiner Titel als Notensatz und Text aufgenommen. Die beiliegende CD mit diesen Titeln soll es dem Interpreten erleichtern, die anspruchsvollen Lieder nachzusingen und zu -spielen.

DEINE LIEBE UND MEIN LIED • SAGTE MAL EIN DICHTER • REICHTUM DER WELT • COLA-WODKA • WENN DER ABEND KOMMT • ROBINSON WILL ALLES WAGEN • ANNABELL • DEIN GESICHT • DYNAMIT • JESSY KINDERLIED • KANN SCHON SEIN • AN JENEM MORGEN • NIMM MICH SO ES GEHEN DIE TAGE • ZUWEILEN KOMMT ES VOR WIE HABE ICH DAS JAHR VERBRACHT

Neuerscheinung!

Herausgeber: Ulf-Peter Schwarz (NWM) und Andreas Danisch (BIT)
16 x 24 cm, spiralisiert, 80 Seiten, eingeschweißt
18 Lieder mit Noten und Texten, inkl. CD dieser 18 Biege-Lieder
ISBN: 978-3-946324-15-7 • Preis: 24,95 Euro



Der Schlüpfertyp



Die Jägersprache kennt über 3000 Fachbegriffe als exakte Beschreibung von Naturbeobachtungen, dem jagdlichen Handwerk sowie der Wildtiere und deren Sinnesäußerungen.

Sie ist als Teil des jagdlichen Brauchtums eine der ältesten Fachsprachen überhaupt. Viele Redewendungen und Begriffe wie z. B. „durch die Lappen gehen“ oder „von etwas Wind bekommen“ fanden längst Einzug in unsere Umgangssprache.

Hier finden Nichtjäger wie Jäger 365 verschiedene jagdliche Begriffe, gespickt mit

Wissensfragen aus dem Bereich der Tierwelt, als lustiges und lehrhaftes Quiz zusammengestellt.

Auf dem lose beigelegten „Lösezeichen“ finden Sie die Auflösung. Viel Spaß!

Neuerscheinung!

Autor: Ulf-Peter Schwarz, 15 x 21cm, gebunden, 160 Seiten
365 Fragen zur Weidmannssprache
Mit Lösezeichen für die richtige Antwort
ISBN: 978-3-946324-12-6 • Preis: 17,50 Euro

Vertrieb: Im Buchhandel
oder direkt beim **NWM-Verlag**

Am Lustgarten 1, 23936 Grevesmühlen
Tel.: 03881-2339, E-Mail: info@nwm-verlag.de
Online im Buchshop unter: www.nwm-verlag.de

ANZEIGE



ANDREAS PRÜSTEL

Das Wettrennen

Nach der ersten Kurve hatte Wolfram von Eschenbach in Front gelegen, doch inzwischen führte Hans Sachs das Feld an, war aber bereits kurzatmig geworden; bald kam er aus dem Tritt, scherte unsicher aus der Bahn und brach zusammen. Die Philologen eilten herbei, um ihn, der ins Koma gefallen war, ins Leben zurückzuholen, während Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, der kurz die Tete hatte übernehmen können, schon wieder zurückfiel und von Gotthold Ephraim Lessing überholt wurde. (Hinterher, bei der Urinprobe, stellte sich heraus, dass er von einem Germanistenteam gedopt worden war.) Aber gegen Johann

Wolfgang von Goethe, der jetzt zu einem sensationell langen Sprint ansetzte, hatte er sowieso keine Chance! Und in seinem Schlepptau: Friedrich Schiller! Bertolt Brecht und Thomas Mann versuchten Anschluss zu halten, aber auf den letzten Metern verloren sie entscheidend an Boden und stritten nur noch erbittert um Bronze. Der klare Sieger aber war: Johann Wolfgang von Goethe! Er darf nun, im Jahr 2017, im Finale um den deutschen Meistertitel in der Literatur gegen Tommy Jaud, Gaby Hauptmann und Charlotte Link antreten!

PETER KÖHLER



JOHANN MAYR

DER
NEUE ROMAN
VON
INGO SCHULZE

VOM WAISENKIND ZUM MILLIONÄR, WIE KONNTE DAS SO SCHIEFGEHEN?





Lars Eidinger, Shooting-Star Adèle Haenel, Jan-Josef Liefers und Hannah Herzprung im neuen Film von **Chris Kraus** (POLL/VIERT MINUTEN):

»Alles, was eine gute Komödie braucht: Schnelle Dialoge, originelle Situationskomik, kluger schwarzer Humor und ganz viel Herz.«

BLICKPUNKT FILM

»Eine intelligente und berührende Komödie mit starken Charakteren – und einer klaren Haltung.« BR KINO KINO

SPRACHE: deutsch, Audiodeskription
UNTERTITEL: Deutsch für Hörgeschädigte | BILD-
FORMAT 16:9 | TON DD 5.1 | LAUFZEIT: 121 min.
EXTRAS (54min) | Making Of | Interviews etc.



Gael García Bernal, Luis Gnecco, Alfredo Castro und Mercedes Morán im neuen Film von **Pablo Larraín** (¡NO!/JACKIE).

»Unglaublich unterhaltsam!«

THE GUARDIAN

»Ein grandioses filmisches Gedicht, so vielschichtig und mitreißend wie der Canto General, an dem wir Neruda hier arbeiten sehen.« TÉLÉRAMA

SPRACHE spanisch/deutsch | UNTERTITEL deutsch
TON DD 5.1 | BILDFORMAT 16:9 | LAUFZEIT 108 min.

JETZT NEU auf DVD und BLU-RAY

Zettels Traum

Ein analoges Sommermärchen



»Schreiben? Analogisch!« So lautet das Motto der analogen Twitterer. Das sind Leute, die ihre Nachrichten auf viele kleine Zettel schreiben und an Pfosten posten. Denn überall feiert das Handgemachte fröhliche Auferstehung, alle Welt strickt, klöppelt und malt wieder Vorlagen mit Buntstiften aus.

Mit ihrer Liebe zu handbeschrifteten Zetteln liegt die analoge Twitterjugend also voll im Trend der Zeit. Die aufgeweckten Jugendlichen treffen sich regelmäßig zu ihren Zettelrunden und einmal im Monat zur »Langen Nacht der kurzen Zettel«. Dabei schreiben sie sich gegenseitig kurze Zettelbotschaften, die maximal 140 Buchstaben aufweisen dürfen (Die sogenannte »Schwätzergränze«).

So ein Tweet (Zwitsch) wird dann »gepostet«, d.h. er kommt in den großen Zettelkasten. Dieser wird von einem Administrator verwaltet, der vorher ausgelost wird. Die Freunde des oder der Schreibenden nennen sich »Follower« und bekommen den Schlüssel für den Zettelkasten. Dieser Schlüssel ist ein Wort mit mindestens 5 Buchstaben und Zeichen, z.B. »Sesam 6«. Das Schlüsselwort flüstert der Follower dem Administrator ins Ohr. Stimmt der Schlüssel, darf der Verfolger in den Kasten gucken und die Zettel lesen.

Das sind dann meist Texte wie »Ich sitze hier mit euch zusammen und schreibe Zettel. Cosima.« Diesen Zettel kann der Follower » liken « oder »faven«. Er schreibt dann drauf: »Findichjut.« Weiter kann er den Zettel »retweeten« oder »teilen«. Durch das Teilen wird die Nachricht zwar kürzer, aber auch lustiger. Geteilte Nachricht soll ja doppelte Freude bedeuten. Der folgende »Follower« kann den Zet-

tel aber auch »haten« oder »delaten«. (Nach dem alten Hass-Motto: »Haten und delaten, ich werde dich zertreten!«) Delate-Lust erkennt man daran, dass viele kleine Zettelschnipsel im Zettelkasten liegen.

Gefürchtet sind auch die fieseren »Trolle«, die sich gerne kleine Streiche ausdenken und anstelle von Zetteln viele kleine Konfetti posten (siehe auch »Analoges Lochen«). »Mikroblogs« sind beschriftete Konfetti, die den Schreiber zwingen, sich sehr kurz zu fassen. Mehr als drei Buchstaben sind da nicht drin, fak! Ein Doppelkreuz auf dem Zettel heißt bei den Zwitscherern »Hashtag«. Das ist ein besonders schöner Tag (»Hash mich, ich bin der Frühling!«), den alle liken. Zwei Kreuze bedeuten »Washtag«, das liken die meisten nicht so.

Aber was schreibt ein analoger Twitterer denn so? Meist schreiben sie an der unendlichen Geschichte ihres Online-Tagebuches: »Ich sitze hier und beschreibe einen Zettel. Der ist gleich voll. Ich nehme einen neuen Zettel und schreibe ihn auch voll.« Das ist der Duktus, bei dem jeder mit muss in der kleinen Welt der Verzettler. Am Wichtigsten ist den notorischen Narzissten natürlich das »Schnellfie«, die schnell hingeschriebene Nachricht an sich selbst. Denn wer keine Verfolger (Follower) hat, hat immer noch sich selbst. Und der sollte sich selbst ganz doll lieb haben, denn Selbsthass ist krass und delatet!

Wenn dann die Zettelkreisgruppe nach ihrer langen Nacht in den jungen Morgen tritt, dann hat sich die Erkenntnis des alten Analogikers Aristoteles mal wieder bewahrheitet: »Alle können Zettel schreiben, und wer's nicht glaubt, lässt es bleiben!«

KRIKI

ANZEIGE

»Kleine Schwester« der MEW im Schubert

Karl Marx

Das Kapital 1.1–1.5

Die fünf kommentierten und editorisch bearbeiteten Ergänzungsbände um das »Kapital« sollen den Einstieg in die Lektüre und die Beschäftigung mit Marx Hauptwerk erleichtern.



Broschur, gesamt 896 Seiten
30,00 Euro, ISBN 978-3-320-02335-5



Anarchisten und Marxisten

Philippe Kellermann (Hrsg.)

Anarchismus und Russische Revolution

416 Seiten, Klappenbroschur, 29,90 Euro
ISBN 978-3-320-02328-7

Revolution und Demokratie

Wladislaw Hedeler (Hrsg.)

Die russische Linke zwischen März und November 1917

336 Seiten, Klappenbroschur, 24,90 Euro
ISBN 978-3-320-02329-4



Das Material für Rosa Luxemburgs »Russische Revolution«

Jörn Schütrumpf (Hrsg.)

Diktatur statt Sozialismus

Die russische Revolution und die deutsche Linke 1917/18

464 Seiten, Klappenbroschur, 29,90 Euro
ISBN 978-3-320-02331-7

Aus den Schützengräben Spaniens

Werner Abel (Hrsg.)

»Pasaremos« – Organ der XI. Brigade

Reprint der Zeitschrift
430 Seiten, gebunden
39,90 Euro
ISBN 978-3-320-02337-9



Besuchen Sie uns am Stand der Rosa-Luxemburg-Stiftung (3.1 G 50) auf der Frankfurter Buchmesse!

dietz berlin
www.dietzberlin.de

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Special: 500 Jahre Reformation
- Alte Kriminalfälle
- Literatur und Film
- Gesundheit + Wellness
- Kulturvereine in MV



Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

kulturkalender- Jahresüberblick 2018

- erscheint am 15. Januar 2018
- kostenlos auf Messen und Veranstaltungen, in Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

ANZEIGE

Der Anfang eines Betruges



LESE ZEICHEN



Frau Werner, unsere Deutschlehrerin, fuhr fast sinnlich mit beiden Händen an den Kanten der penibel, bündig gestapelten Aufsatzhefte entlang und lächelte. Das Thema hatte »Mein schönstes Erlebnis« gelaute. Heft für Heft griff sie sich herunter, öffnete es würdevoll und las die Zensur vor, wie immer, den Countdown von oben nach unten. Die Spannung in der Klasse wuchs und wuchs. »Striege? Fünf.« Dass Striege nicht schreiben konnte, wusste jeder, dafür war er in Sport super: er konnte dreißig Liegestütze. Ohne abzusetzen! »Lutzke? Vier!« Mehr war für Carola echt nicht drin. »Hallberg? Drei!« Damit konnte er zufrieden sein. Und so ging es weiter und weiter, und ich war zu meiner Verwunderung immer noch nicht dabei. Aus meiner hinteren Reihe konnte ich den Stand der verbliebenen Anzahl von Heften nicht sehen. Die Spannung war kaum auszuhalten. Wer hatte sich den Einser geschnappt? Frau Werner griff sich in quälender Bedächtigkeit wieder ein Heft – und wie sich herausstellte, war es das letzte –, schlug es auf und begann zu lesen: »Pedro, lauf!« Der riesige, schwarzgelockte Pudel meiner Tante stürzte die Treppe herunter und begrub mich in seiner grenzenlosen Liebe unter sich. »Ich saß wie erstarrt und rekapitulierte ihre Worte, die mir irgendwie vertraut vorkamen. Das war doch genau wie meine Erzählung. Wer hatte sich meine Geschichte geklaut? Ich war außer mir, bis mir schlagartig bewusst wurde, dass ich

das selber war. »Butschkow? Eins!« Ich schleppte das Heft wie einen goldenen Pokal zu mir nach Hause, stürzte in unsere Wohnung und rief mit puterrottem Kopf »Ich hab eine Eins im Aufsatz!« zu meiner Mutter in die Küche. »Heute gibt's Kohlrouladen«, antwortete sie strahlend. Eine größere Belohnung konnte mir wirklich nicht widerfahren. Als wir alle am Tisch saßen und ich damit beschäftigt war, den Bindfaden von meiner Kohlroulade abzufieseln, da strich sie mir mit der Hand über den Kopf und sagte: »Du wirst mal ein großer Schriftsteller.« Das Ergebnis liegt nun nach achtundfünfzig Jahren vor. Ja, es hat etwas länger gedauert. In der Zwischenzeit musste ich Tausende von Cartoons zeichnen und versuchen, die Menschheit mit Strichen zu amüsieren oder betroffen zu machen, wobei mir, zugegeben, naturgegeben die humorvolle Lebensbetrachtung mehr im Blut liegt. Damit allerdings bediene ich mich einer in unserem Lande höchst umstrittenen Energie, die einerseits als magische Heilkraft gepriesen, andererseits als intellektuelles Fastfood, also im deutschen Werteverständnis gerne als »leichte Kost« diskreditiert wird. Der Humor ist quasi der Vegetarier unter den geistigen Fetten. Nein, nein, ich wimmere nicht nach Anerkennung, jeder hat das Recht auf Abscheu oder Jubel. Ich füge mich dem demütig, weil mir die Kunst des Schreibens eine der allergrößten ist und ich beim besten Willen nicht in der Lage bin zu beur-

teilen, ob ich mir mit diesem Buch eine Kohlroulade verdient habe. So habe ich also einen vegetarischen Roman über eine außerordentliche Zeit geschrieben, in der Ende der Sechziger Jahre eine Generation voll neuer Träume und Visionen von sozialer Gerechtigkeit und hemmungsfreier Liebe radikal an den verstaubten Werten der Alten rüttelte. Die aber standen nach dem apokalyptischen Heavy Fasho Metal des Führers in einem restlos zertrümmerten Saal und sehnten sich nur nach Frieden und Wohlstand. Die Auswirkungen dieses Konfliktes prägen wohl den Zeitgeist meines Romans, es sind aber vielmehr die Figuren, die Menschen, die Freunde und Bekannten dieser Zeit, die mich als wundervolle und schräge Typen begleitet, bereichert und ergötzt haben, und denen ich mit diesem Buch ein kleines, persönliches Denkmal setzen wollte. Um Vorwürfen und rechtlichen Schritten aus dem Wege zu gehen, sind sie geschickt verzeichnet und verstrickt. Solche von ihnen, die mich unverzeihlicherweise schon für immer verlassen haben, mögen mich an der Himmelspforte mit einer Bierdusche erwarten.

Peter Butschkow



Rebecca, Roswitha
und die wilden Siebziger: Die Geschichte
eines Betruges
konkursbuch, 380 S.
ISBN: 978-3887695880,
14,90 Euro



PETER BUTSCHKOW

DER GROSSE ILLUSTRIERTE LOVECRAFT-PRACHTBAND

»Mit dieser Ausgabe
lesen wir den vielleicht
bedeutendsten unheimlich-
phantastischen Autor, der
je gelebt hat, völlig neu.«

Alan Moore

H. P. Lovecraft. Das Werk

Herausgegeben von Leslie S. Klinger
Neu übersetzt von Andreas Fliedner
und Alexander Pechmann
912 Seiten, € 68,00
ISBN 978-3-596-03708-7



-  **Sorgfältige Neuübersetzung der besten und beliebtesten Erzählungen**
-  **Über 1000 Anmerkungen zu sämtlichen Aspekten von Lovecrafts Leben und Werk**
-  **Rund 300 Illustrationen, darunter Originalzeichnungen**

T-Shirts, Poster, Buttons, Beutel Postkarten

und natürlich die besseren Argumente gibt es im **denkladen**, dem säkularen Webshop.



Seit letztem Jahr stellen wir unsere Textilien auf Fair Trade um (T-Shirts z.B. von Stanley & Stella). Außerdem haben wir ab sofort auch wieder Girls-Größen im Programm. Das abgebildete Motiv „Atheismus verbindet“ ist natürlich nur eines unter vielen anderen...



Dieses Buch ist nicht weniger als ein Meilenstein der Nudeligen Theologie, das nicht nur in Deutschland, in Europa und in der UN-Vollversammlung ungeteilte Aufmerksamkeit finden sollte, sondern im gesamten Multiversum! (Michael Schmidt-Salomon)



Daniela Wakonigg
Winfried Rath
Das Fliegende Spaghettimonster
Religion oder Religionsparodie?
140 Seiten, Abbildungen,
kartoniert, Euro 10
ISBN 978-3-86569-272-6

Obwohl erst vor einem Jahrzehnt gegründet, ist die *Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters* (FSM) ein sehr erfolgreicher Anbieter im religiösen Supermarkt. Pastafari, wie ihre Anhänger genannt werden, finden sich mittlerweile weltweit. In einigen Ländern war ihr Kampf um die Gleichberechtigung bereits erfolgreich, so dass die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters sich Privilegien erstritten hat, die in der Regel den Religionsgemeinschaften vorbehalten waren.

Doch ist die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters tatsächlich eine Religionsgemeinschaft? Oder haben wir es mit einer Religionsparodie zu tun?



Bund für Geistesfreiheit München (Hrsg.)

Der Freche Mario

Kunst, Kultur und ewig wählende Wahrheiten
127 Seiten, gebunden, Euro 16.-
ISBN 978-3-86569-240-5

Darf man über Religion lachen? Nicht nur im Iran oder Saudi-Arabien kann das für Autorinnen und Künstler gefährlich werden. Auch in Europa gibt es in zahlreichen Staaten Blasphemiegesetze, in Deutschland der § 166 StGB, in Österreich den § 188.

Der *Bund für Geistesfreiheit* (bfg) München ist eine Interessenvertretung für Konfessionslose.

Von zwei Vorstandsmitgliedern wurde der Kunstpreis *Frecher Mario* ins Leben gerufen. Er zeichnet Kunstwerke aus, die sich satirisch-kritisch mit Glauben und Religion, Kirche und Klerus auseinandersetzen und setzt damit ein Zeichen für Meinungs-, Presse-, Kunst- und Religionsfreiheit.

Der Bildband präsentiert über 50 ausgewählte Kunstwerke aus den Wettbewerben der Jahre 2008 bis 2014 und stellt die Künstlerinnen und Künstler vor.

Neben Karikaturen und Cartoons wird die Kritik in diesem Bildband auch in Form von Songtexten, Fotografien, Installationen und Videokunst auf ganz individuelle Art geäußert.

Ergänzt wird der Band von einem Vorwort von Rolf Heinrich, einer Laudatio zur Preisverleihung 2008 von Michael Schmidt-Salomon und einem Nachwort von Assunta Tam-melleo.



Criminale

Bei der Anzahl der Toten ist **Das Berlin-Ultimatum** (Gmeiner) gewiss Weltspitze. **Peter Schlifka**, der »Gesellschaftswissenschaften und Kriminalistik« studierte, eine Verbindung, die es wohl nur in der DDR gab, hat gleich auf Seite 17 seinen mörderischen Reigen eröffnet, als »eine große Glasscheibe ihre Kehle wie Butter durchtrennte«. Weitere Opfer, zeitgleich zu Tode gekommen, sind Kollateralschäden, und der ganz große Coup soll einen hübschen Teil der besten Berliner Gesellschaft auslöschen. Wenn man Veröffentlichungen in Kleinverlagen nicht rechnet, ist dies Schlipkas Debüt, obwohl er die sechzig überschritten hat. Deshalb wollen wir Mut machen und ihn ein bisschen loben, denn er hat seinen Fall recht klug konstruiert; Spannung bleibt bis zum Schluss. Was man ihm um die Ohren hauen möchte, sind Klischees, die sein Undercover-Ermittler Peter Bach verbreitet: »Politiker (...) mästen sich an ihren Diäten, vogeln ihre Sekretärinnen und fälschen ihre Spesenabrechnungen, während sie von Freiheit (...) faseln.« Da muss mal eine wirklich alternative Partei die Machtergreifung praktizieren.

Der alte Krimi-Kämpfe **Horst Bosetzky** bleibt mit seinem **Teufelssee** (Gmeiner) zunächst ebenfalls in Berlin und nutzt Zitate aus dem Netz, aus Fontane-Büchern und verfolgt Straßenverläufe via Google-earth, um seinem Mörder auf der Spur zu bleiben. Diese Spur ist irgendwo bei den Amish in Ohio zu Ende. Dort trifft Bosetzky pensionierter Kriminalhauptkommissar einen alten DDR-Bürger, der das »Lob der Partei« auswendig kann. Solches kann aber weniger dem DDR-Leben zu verdanken sein als dem übermäßigen Konsum von rbb- und MDR-Bewältigungssendungen. Was der literarisch beschlagene Soziologieprofessor Bosetzky gut beherrscht, ist das Eigenzitat. Eines seiner schönsten: »Lieber Hertha BSC als Herta Müller.«

Klaus Peter Wolf hat sich eine neue Figur für seine Ostfriesenkrimis ausgedacht: Dr. Sommerfeld, Arzt und Serienkiller. Wir haben zunächst aber den elften Ann-Kathrin-Klaasen-Fall vom März dieses Jahres genossen:

Ostfriesentod (Fischer-Taschenbuch) Da gerät die Lieblingskommissarin selbst in Verdacht. Ohne zu viel zu verraten: Es ist ein Fall von Hassliebe oder Liebeshass oder schlichtweg verkehrten – im Doppelsinn – Gefühlen. Auch in dieser fein gesponnenen Story erweist sich Wolf als deutscher Meister, zumindest Nordseemeister. Wer nicht weiß, dass die Nordsee eine überaus öde, flache, windige Ebbe-und-Flut-Angelegenheit ist, unvergleichbar mit den Reizen der Ostseeküste, der könnte durch diese Krimis zum Reisen gen Norden, was eine Stadt ist, verleitet werden. Oder zumindest zum Genuss von Tee mit Kluntjes.

Um einen gewissen geografischen Ausgleich zu schaffen, sei **Ulrich Völkels** Krimi **Unter schwebender Last lauert der Tod** (Rhino Verlag) erwähnt. Da gibt es auch schon den dritten Fall eines Kommissars. In Weimar passiert, was der Titel erzählt. Der Täter wird durch eine Hundehaarspur verraten, und dem aufmerksamen Leser verrät sich eine Eigenheit Völkels: Wird eine sarkastische Antwort gegeben, heißt es, dass dies sarkastisch sei; bei einer spöttischen Frage wird erklärt, dass dies spöttisch sei. Ohne Doppelgemoppel wäre der Krimi womöglich zu kurz geworden.

Jeder kennt Commissario Uwe Kockisch. **Donna Leon**, die darauf achtet, dass ihre Venedig-Krimis nicht ins Italienische übersetzt werden, hat nun den 26. Fall von Kockischs Alter Ego Guido Brunetti veröffentlicht: **Stille Wasser** (Diogenes). Darunter steht »Roman«, was eine gewisse Berechtigung hat. Brunetti muss für eine Weile den Dienst quittieren, rudert und döst in der Lagune bei einem Bekannten, erfährt vom Bienen-Sterben und bekommt es dann doch mit einem menschlichen Toten zu tun. Jede Brunetti-Handlung wird so ausführlich, gar umständlich beschrieben (aus dem Amerikanischen von Werner Schmitz), dass Uwe Kockisch schlichtweg vom Blatt spielen könnte.

Dass zum Schluss der bzw. die Täter kaum ermittelt werden können, ist für einen Krimi unbefriedigend, für den Zustand unserer Welt ist es genau passend.

ANZEIGE



Extrem gefährlich!



978-3-8392-2127-3
18,00 €

Der neue Heiland
Vom Altmeister
des Krimis



978-3-8392-2125-9
15,00 €

Pfarrer Fischer
ermittelt

Witzig und eiskalt
im Urlaubsparadies



978-3-8392-2117-4
15,00 €

Mord an einer Lehrerin
Tödlicher Hass
im Lehrerzimmer



978-3-8392-2102-0
12,00 €

Diebstahl in
Robin Hood-
Manier

Die Geschichte
der berühmten
Geldschrankknacker

SPANNUNG

GMEINER



BERND ZELLER langt wieder zu. Mit zwei bitterbösen Cartoon-Bänden.

»Es ist im Wesen einer zwangsbeglückenden Ideologie angelegt, dass sie mangels Überzeugungskraft ihre Aktivitäten darauf richtet, ihre Gegner zu bekämpfen.«

Gendermerie: Hardcover • 57 Cartoons
68 Seiten • ISBN 978-3-96079-033-4



Deutschlantis: Hardcover • 58 Cartoons
68 Seiten • ISBN 978-3-96079-035-8



Die Gendermerie kommt

... und holt auch Sie bald ab, wenn Sie sich nicht schleunigst gesellschaftskonform verhalten und endlich akzeptieren, dass Ihr Schniedel nur ein Konstrukt ist. Ja, wenn es so einfach wär mit der Welt! Mal eben verleugnen, was real existiert. Bernd Zeller lässt die Seifenblasen der Genderideologen reihenweise platzen: mit Logik und bösem Strich. Dabei bildet er eigentlich nur die Realität ab. Und die sieht etwas anders aus als in der Villa Kunterbunt.



mehr Infos & Leseproben:

www.solibro.de



Hinterher will es wieder niemand gewesen sein

Deutschland – ein Fall für den Psychiater? Die geistige Verwirrung scheint immer groteskere Ausmaße anzunehmen und gefährdet ein Land und seine demokratische Kultur. Bernd Zeller liefert dazu die treffenden Cartoons: unangepasst, subversiv, böse. Er legt den Finger in die Wunde der Verirrungen: falsch verstandene Toleranz, Realitätsverweigerung, Sprachverhunzung, freiheitsfeindliche Gleichmacherei.



Alles Bio

Bei der Flut von Biografien muss man unterscheiden: Die Autor-Eitelkeits-Biographie (Was war ich für'n Kerl!), die Dokumentar-Biografie, zum Beispiel gesammelte Briefe, und natürlich die Biografie, die einem Menschenleben, gemischt aus Selbst- und Fremdezeugnissen, nachspürt. Zu letzteren gehört **Sabine Kebirs** Beschreibung einer »Selbstverwirklichung im Alltag«, mit der sie Elfriede Brüning (1910-2014) in **Frauen ohne Männer?** (AISTHESIS VERLAG) ein Denkmal setzt. Bereits in Kebirs erstem derartigen Buch über Brecht und die Frauen wird der Titel mit Fragezeichen versehen: »Ein akzeptabler Mann?«. Auch in diesem fast tausendseitigen Werk bleibt sie ihrer Methode treu: Nichts voraussetzen. Erst mal nachfragen.

Elfriede Brüning gehörte zu den »Unterhaltungsschriftstellerinnen« mit beachtlichen Auflagen, die nicht wie Thomas Mann Legionen von Germanisten anlocken. Umso bemerkenswerter, wie Kebir mit ihrem Text ein ganzes Jahrhundert erlebbar macht. Gewiss, es fehlt ein Namensregister, doch überall, wo Brünings Zeitgenossen im Text auftauchen, werden sie kurz, genau und mit Lebensdaten vorgestellt. Das Buch lässt sich zudem als Chronik von Verlags- und Zensurpraxis, von Lese-Begeisterung und Kritikerunverstand in der DDR lesen; vierzig von achtzig Buchproduktionsjahren der Brüning fanden in diesem Land statt. Dass es bei der Fülle von Fakten und Daten ein paar Fehler gibt – so kam Karl-Heinz Jakobs keinesfalls aus Velbert zurück nach Berlin –, muss man ihr nachsehen.

Ins letzte Lebensjahrzehnt der DDR führt ein Briefwechselband mit dem bezeichnenden Titel **In all dem herrlichen Chaos** (mitteldeutscher verlag). Der Lyriker, Szenarist und Parodist **Kurt Bartsch** und der Bühnen- und Kostümbildner, Lebenskünstler und Privat-Radrennfahrer **Wasja Götze** schrieben sich nach dem Wegzug von Bartsch nach West (Berlin und Deutschland) zwischen 1982 und 1989 berührende, lustige, zeitgeistige Briefe. Dass die Briefe des malenden Lebenskünstlers noch einen Tick lustig-verspielter sind als die des begnadeten Parodisten Bartsch, erstaunt den Bartsch-Kenner. Zwar gibt es hier ein Dutzend Seiten mit Anmerkungen und Namensregister, dennoch dürften ungelernnte, also Nicht-DDR-Bürger mit dem wunderbar ausgestatteten Buch ihre Schwierigkeiten haben.

Selbst wenn es auf Seite 101 heißt: »Ich verschlüssele hier nichts.«

Von der ersten Art oben angeführter Autobiografien kann die folgende nicht sein, stammt sie doch von einer Frau: **Gina Pietsch: Mein Dörfchen Welt** (neues leben). Der Titel variiert ein Peter-Hacks-Gedicht, im Übrigen sind Brecht und dessen Protagonist Ekkehard Schall die großen Lehrmeister der Gina Pietsch. Dass die Liedgruppe »Jahrgang 49«, Profi-Ableger des Oktoberklubs, als Exportartikel für die Ideologie in den Farben der DDR gedacht war, bekennt die Pietsch in sympathischer Offenheit. Ihre Welt-Reisen absolvierte sie gelegentlich mit jener Scham, die treue DDR-Reisekader den treuen DDR-Normalos gegenüber empfanden. Dass die Pietsch von Dramaturgie etwas versteht, merkt man bei diesen Lebens-Erinnerungen seltener. Kaffee-tisch-Erzählchens wachsen sich aus, hier wird sowohl aus dem Nähkästchen als auch aus dem Aufnahmege-rät geplaudert. Die Rhön heißt nun mal nicht Röhn, wie hier immer behauptet. Und was soll man mit einem solchen Satz anfangen?: »Überhaupt war eben noch weniger schön, als ich es damals gesehen habe.«

Eine Biografie, dicht am eigenen Lebenslauf, hat **Konrad Potthoff** geschrieben: **Gottfried schwängert den Tod** (Salomo publishing). Der Titelheld ist Kultur-Organisator, Schriftsteller und Beerdigungsredner. Dabei weiß Autor Potthoff durchaus zwischen Wahrheit und deren Wiedergabe, zwischen Kunst und Leben zu trennen. Der Satz »Ein guter Realist muss alles erfinden« trifft hier bestens. Doch der Kenner freut sich, wenn er unter all den erwähnten »Staatsschriftstellern« keineswegs zufällige Ähnlichkeiten entdeckt, ob sie Louis Gimpel oder Fromme Helene, Friedhelm Sinn oder auch Donnerschlag heißen.

Und weil wir dauernd in der DDR verweilen, wird die zum Schluss richtig serviert. Einst war »alles Bio«, von der Zwiebel bis zum Schwein. **Ostdeutsche Gerichte mit Geschichte(n)**, gekocht und erzählt von **Herbert Frauenberger** (Buchverlag für die Frau), bringt auch den Mangel aufs Tapet, also auf den Tisch. Ob Falscher Hase, Soljanka oder Ragout fin – den Pfiff bekamen diese Speisen oft durch die Findigkeit von Köchinnen und Köchen, die zeitweilig auf dem Boden der DDR stationiert waren.

Reife Leistung Stefan Schwarz verführerischer denn je!

NEU-
ERSCHEINUNG



Seitenstraßen Verlag, 148 S., 12 Euro

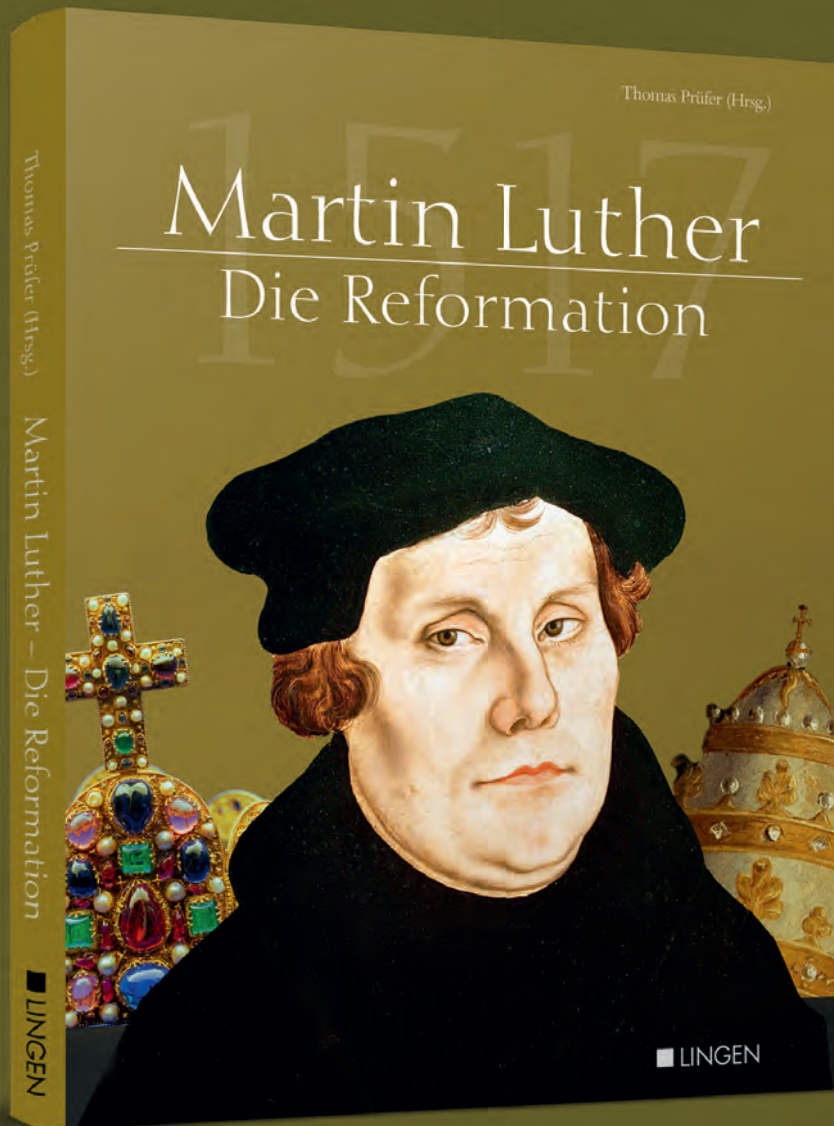
Auch als Hörbuch: 12 Euro (UVP)

und e-book: 7,99 Euro erhältlich

Versandkostenfrei bestellen: post@seitenstrassenverlag.de

Mit humoristischer Präzision berichtet Stefan Schwarz vom wankenden Alltag nicht mehr ganz so junger Männer. Wer hat mehr vom spontanen Stehsex? Die Liebste oder die Bandscheiben-Operateure? Was tun, wenn die eigene Frau wieder von ihrem Jugendfreund umschwärmt wird? Ein treuherziger Kumpel plötzlich mit seiner Eroberung prahlt? Eine reizende Kollegin mit hohen Absätzen um Aufmerksamkeit klackert? Überhaupt: Soll man so oft wie man will oder nur wenn man kann? Ein Buch für alle in der Lebensmitte, klüger als etliche Regalmeter Ratgeberliteratur.

Sternstunde der Menschheit



3. Auflage

In seiner gelungenen Bild-Text-Kombination gehört der Band mit zu den besten Luther-Novitäten.

Stefan Hauck, Börsenblatt

Martin Luther

Hardcover, gebunden mit Schutzumschlag, 176 Seiten

Format: 22,7 x 29,6 cm

ISBN 978-3-945136-98-0

€ 19,95

500. Jahrestag der Reformation: 31. Oktober 2017

In „Martin Luther – Die Reformation“ beleuchtet Herausgeber Thomas Prüfer neben Leben und Wirken des Mönches auch regionale und reichsgeschichtliche Hintergründe dieser wichtigen Epoche.

Die Politik der europäischen Mächte und Roms werden in diesem umfassenden Werk ebenso in den Blick genommen wie die Gegenreformation, internationale Konflikte jener Zeit und das Wirken von Reformatoren wie Zwingli, Calvin oder Knox. Ein Kapitel widmet sich dem vor allem in heutiger Zeit kontrovers diskutierten Verhältnis Luthers zu den Juden und dessen Frauenbild.

Fakt ist: Die Reformation veränderte nicht nur die Kirche, sie bereitete den Weg in die Moderne. Zahlreiche Fotos und historische Illustrationen verdeutlichen die weitreichende Bedeutung der Ereignisse für die damalige Zeit und für unsere heutige Gesellschaft.

Kabarett

Kabarett gehört zu jenen Professionen, die viele erst in höherem Alter genießen mögen. Zumal Kabarettisten zwar jung anfangen können, doch erst nach Hunderten, Tausenden Vorstellungen haben sie jene Routine, die sie populär werden lässt. Sind sie dann wirklich bekannt, schreiben sie Memoiren. Das war so von Claire Waldoff bis Werner Finck, von Hildebrandt bis Ensikat, von Gisela Oechelhaeuser bis Bernd-Lutz Lange. Wobei letzterer mit einer ganzen Reihe von Büchern sein Leipzig, seine langen Strümpfe und seinen Prager Frühling würdigte, so dass mittlerweile die Langesche Lesergemeinde seine Zuhörerschaft von einst übertroffen haben dürfte.

Weil der Kabarettistenberuf nicht alle auslastet, beginnen manche schon früh mit dem Nebenbei. Sie moderieren Radio, praktizieren, was sie einst verlachten: Fernseh-Unterhaltung, oder sie versuchen sich als Fußballexperten.

★

Jess Jochimsen, der Freiburger aus München, steht seit über 20 Jahren auf der Bühne, hat aber schon mit kaum 30 ein erstes Buch geschrieben, mit 35 den Roman »Bellboy oder Ich schulde Paul einen Sommer« veröffentlicht, den wir hier einst gern würdigten. Nun hat er mit **Abschlussball** (dtv) ein erstaunliches Nebenbei der Öffentlichkeit übergeben, die Geschichte eines verkrachten Nichtgenies, das als Beerdigungstrompeter seine Brötchen verdient.

Trauerrednerpulte und Kleinkunsth Bühnen haben manches gemeinsam. Man muss Zuhörer berühren, sie erreichen. Jochimsens Ich-Erzähler weiß über den Tod: »Er war einfach immer dagewesen. Irgendwann war er in mein Leben getreten und nicht mehr gegangen. Er war mein ständiger Begleiter.« Und weil das Buch mit Beerdigungsmusik zu tun hat: »... irgendwann habe er kapiert, dass man nämlich eine wahrhaftige Rede über den Tod genau genommen immer nur vergeigen könne«. Jochimsen wäre kein Kabarettist, nutzte er nicht derlei Wortspiele. Ein kluges Buch, bei dem man manchmal auch lachen kann, öfter aber nachdenken sollte.

★

Ulf Annel erfreut seit Jahr und Tag als Urviech mit und ohne Erfurter »Ache«. Daneben hat er seit 20 Jahren

Anekdoten veröffentlicht, unernste und unglaubliche Geschichten, Orte, die man gesehen haben muss, gern auch Gedichte. Dem Ringelnatz-Kenner gelingen Verse und Reime mit Leichtigkeit. Scheint es. **Rinderschwanzsuppe & Kindertanzgruppe** (Bertuch) nennt er »Fröhliche Gedichte«, illustriert hat sie Katrin Kadelke, bei der wir uns ein bisschen an Karl Schrader seligen Angedenkens erinnern fühlten. Ein Beispiel Annelscher Sehrkurzwaren: »Süßer Knabe / Raoul / ist ein / Süßmaoul.«

★

In Lunzenau führt **Matthias Lehmann** die Kneipe »Zum Prellbock« und ist zudem Bürgermeister der »Frohen und Hanselstadt Groß-Mützenau« ringsherum. Die Creme deutscher Karikaturisten stellte bereits bei ihm aus, Kabarettisten mancher Art gaben sich in der Prellbock-Enge die Ehre. Das muss den bekanntesten der unbekannten Dichter **Nebel (Ludhardt M.)** dazu gebracht haben, bedeuten den Bildwerken von Cleo-Petra Kurze und Nel, Barbara Henniger und Klaus Ensikat, Gerhard Glück, Rainer Schade u. v. a. ein wenig von seiner Dichtkunst zu widmen. Vereint stehen sie jetzt im Bande: **Wenn ich Flügel hätte** – Lyrikcartoons (Mironde). Im zweiten Buch-Teil haben sie alle eine biografische Seite. Dichter Nebel verschwindet in demselben.

★

Wenn einst die EULENSPIEGEL-Autoren brav nacheinander und wild durcheinander sich und dem Publikum etwas boten, nannte Renate Holland-Moritz dies »Vorlesen mit Betonung«, eine wahrlich kabarettistische Veranstaltung. **Robert Niemann** scheint diese Tradition für sich wiederzubeleben; in **Niemannsland. Willkommen in der 30er Zone** (EULENSPIEGEL) stehen verdauliche Stücklein von zwei bis fünf Seiten, also von fünf bis zehn Minuten Länge. Dass die Sachen Vorlesequalität haben, erkennt man auch daran, dass mal ein Borschtschnellkochtöpf vorkommt oder ein aus dem Aztekischen stammender Nichtclnutcl. Über den dänischen Buchstaben »Ø« muss man nicht viel erzählen, man muss ihn nur aussprechen können. Mit dem letzten Satz aus diesem Buch wollen wir diese Kolumne beschließen: »Der Worst Ager von heute ist der Best Ager von morgen.«

ANZEIGE

HERZ FÜR
S AUTORES

novum VERLAG FÜR NEUAUTOREN

TORES NO CORAÇÃO VSEI DUŠOI K AVTOPAM ETT HJARTA FOR F
CUORE PER AUTORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN HART VO
RZ FÜR AUTOREN A HEART FOR AUTHORS À L'ÉCOUTE DES AUTEU
TORES YAZARLARIMIZA GÖNÜL VERELİM SZÍVÜNKET SZERZŐINKÉ
CORAÇÃO VSEI DUŠOI K AVTOPAM ETT HJARTA FÖR FÖRFATTAR
R AUTORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN HART VOOR SCHRIJ

Jetzt Autor werden!

Verlag für Neutoren
sucht wieder Manuskripte
zur erfolgreichen
Veröffentlichung!

www.novumverlag.com



Maria Müller

Meine Handtasche und ich

ISBN 978-3-95840-411-3 · 44 Seiten · Euro 19,90

Die ganze Wahrheit über Handtaschen – gehen Sie dem Mysterium auf den Grund! Böse, lustig, prall gefüllt mit Fakten und Anekdoten ... aber Vorsicht: Wahrscheinlich finden Sie sich auch selbst irgendwo in diesem Buch wieder! Die Frage ist nur: Wo?

novum Verlag

Weinbergerstraße 109 · 81241 München

office@novumverlag.com · www.novumverlag.com

www.novumverlag.com

HERZ FÜR AUTOREN A HEART FOR AUTHORS À L'ÉCOUTE DES AUTEURS MI
AUTORES YAZARLARIMIZA GÖNÜL VERELİM SZÍVÜNKET SZERZŐINKÉRT SE
ORES NO CORAÇÃO VSEI DUŠOI K AVTOPAM ETT HJARTA FÖR FÖRFATTAR
CUORE PER AUTORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN HART VOOR SCHRIJ
Z FÜR AUTOREN A HEART FOR AUTHORS À L'ÉCOUTE DES AUTEURS MIA KA
ORES YAZARLARIMIZA GÖNÜL VERELİM SZÍVÜNKET SZERZŐINKÉRT SERCE
CORAÇÃO VSEI DUŠOI K AVTOPAM ETT HJARTA FÖR FÖRFATTARE À LA ES
AUTORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN HART VOOR SCHRIJVERS TE

Manuskripte herzlich
willkommen!

Einen Sedaris sollte man immer in der Tasche haben

Wer's findet, dem gehört's belegt, dass Sedaris – mit seinem scharfen Blick und offenen Ohr für das Bizarre, das Schöne und das Unbequeme und mit seiner Großherzigkeit, die nicht einmal sein misanthrophischer Sinn für Humor ganz verbergen kann – zu einem unserer besten Beobachter gehört.

DER AUTOR AUF LESEREISE:

BERLIN	21. September
HAMBURG	22. September
MÜNCHEN	28. September
HEIDELBERG	29. September

DAVID SEDARIS

WER'S FINDET, DEM GEHÖRT'S

MEINE
TAGEBÜCHER
UND ICH

BLESSING

608 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag | € 25,- [D] | Auch als E-Book

Informationen zu den Lesungen und Leseprobe auf blessing-verlag.de | **BLESSING VERLAG** |

Kleine Stinker und plappernde Kühlschränke

Till Sitter

Das geheime Seelenleben von Käse

»Ich fließe förmlich dahin«, sagte kürzlich meine Konzertbegleiterin, als wir das Andante espressivo ma con moto aus Mendelssohn-Bartholdys Streichquartett in D-Dur hörten. Umso erstaunter war sie, als ich ihr erklärte, dass es einem französischen Camembert genauso ergeht, wenn er über mehrere Wochen mit Kammermusik der Romantik beschallt wird. Nur die Wenigsten wissen nämlich, dass auch Käse eine Seele hat, und wie wichtig es ist, morgens mit seinem Käsebrötchen zu sprechen. Es liegt an uns, ob wir uns als Käsequäler gerieren und den kleinen Stinker immer noch völlig artfremd unter einer Käseglocke halten, oder ob wir ihm viel Auslauf gewähren und »Zwanzig Meilen gegen den Wind« mit ihm spielen. Käse ist ein treuer Gefährte in allen Lebenslagen: Der Romadur schützt uns als Heilstein gegen Stalker, ein überlagerter Harzer dient allemal als Aphrodisiakum und aus Limburger und einem alten Schuh können wir uns einen ausgesprochen dekorativen »Stinkstiefel« für die Gästetoilette basteln. Nur wer seinen käsigen Freund aus vollstem Herzen liebt und versteht, wie seine Milchsäurebakterien ticken, wird ein langes und glückliches Leben mit ihm führen. Bis der drolige Springindienase das Käsemesser abgibt und seine Seele gen Himmel stinkt ...

Verlag Walter de Gruyter, Hartkäsecover, 227 Sorten, 45 Fettilaibfotos, Preis: ein moderates Schmiergeld.

Baumbart Schöneich Heute bin ich Baum!

Wer hat nicht schon mal davon geträumt, ein Baum zu sein – friedlich, gelassen und hoheitsvoll in der hektischen Betriebsamkeit der Lebensbrandung? Baumbart Schöneich zeigt, wie es geht: Mit einer hölzernen Atemtechnik, stämmigen Meditationsübungen und einem gesunden Cocktail aus Grünpflanzendünger und Bore-Out werden Sie schneller zur Deutschen Eiche, als der Führer »Baum« sagen kann. Stellen Sie alle in den Schatten und setzen Sie sich die Krone auf. Schlagen Sie Wurzeln, wenn Ihr Gastgeber bereits demonstrativ gähnt. Pfeifen Sie auf Instagram und machen Sie lieber mal in Photosynthese. Kaufen Sie als Stammhalter nur noch Plastikspielzeug und achten Sie darauf, dass Ihre Schösslinge nicht als Holzbaukasten enden. Beeindrucken Sie Ihre Lebensabschnittsgefährtin mit dem Satz: »Schau mal, Schatzi, was mir da für ein strammer Ast unter meinem Feigenblatt wächst.« Und lernen Sie, wie Sie mit einem Sägewerk, wie es in jedem guten Haushalt zur Hand ist, einer handelsüblichen Papiermanufaktur und ein wenig Kartoffeldruck ein zauberhaftes Partyhütchen aus sich zaubern können. Immer grün, immer Bio, immer Urlaub – seien Sie heute Baum!

Waldbild-Verlag, Stammbuch, 169 Blätter, 20 Holzschnitte von Wilhelm Busch, Preis: ein paar frische Blüten.

Wotan W. Wohlklang

Wie Kühlschränke miteinander kommunizieren

Kennen Sie das? Sie liegen nachts wach und können nicht einschlafen, weil Sie Ihren Kühlschrank bis ins Schlafzimmer schnarren und surren hören?

Und gerade wenn Sie sich an diesen Brummtönen gewöhnt haben und wegnicken, reißt Sie die bedrohliche Stille des plötzlich verstummten Kompressors aus allen Träumen? Einbauküchenforscher haben herausgefunden, dass keine anderen Haushaltsgeräte über eine dermaßen komplexe Sprache verfügen wie Kühlschränke. Mal jaulen sie einfach nur den Mond an, mal klagen sie über eine verdorbene Lage Bierschinken im Gemüseschrank. Der Kältelinguist Wotan W. Wohlklang hat seinen DKK-Haushaltskühlschrank »Kristall 63« mehr als 50 Jahre lang beobachtet und dabei rund 3500 unterschiedliche Brummtöne katalogisiert. »Ich höre immer schon am dezenten Ächzen in den Obertönen, wenn der Dicke mal wieder abgetaut werden muss.« Doch selbst nach so langer Zeit überrascht ihn sein Kühlschrank immer wieder: Erst vor Kurzem registrierte Wohlklang einen stakkatoartigen Sirenenenton. Als er in die Küche kam, staunte er nicht schlecht: Da bestieg sein sonst so unterkühlter »Kristall 63« doch tatsächlich eine heiße Zanussi-Kühl-Gefrierkombination ... Mit erstaunlichen Fakten und einer gehörigen Portion Kühlmittel entführt uns der Froster-Papst Wotan W. Wohlklang in die Welt der coolen Sprüche.

Coolstein-Verlag, Eisleimbindung, 330 steif gefrorene Seiten, 12 kühltechnische Zeichnungen, Preis: – 8° C.

Gottlieb Glauber Woran Tiere glauben

Nicht nur der Mensch sucht einen höheren Sinn in seinem Dasein. Auch Tiere haben ihre Religiosität, wie Gottlieb Glauber mit eindrucksvollen Fakten belegt: Gorillas glauben, dass King Kong sich zu ihrer aller Seelenheil vom Empire State Building gestürzt hat. Lemminge glauben, dass sie fliegen können, Schnecken an die unbefleckte Empfängnis. Katzen glauben an ein Leben nach ihren ersten sechs, Gänse an ein Leben nach Weihnachten. Heuschrecken glauben fest an die neoliberale Marktwirtschaft. Einsiedlerkrebse glauben, dass sie Gott in asketischer Einsamkeit näher kommen, manche Fischarten des Pazifischen Ozeans fühlen sich an ein Schweigegelübde gebunden, Pinguine ziehen sich gerne in Nonnenklöster zurück. Lamas glauben an den Dalai, Tom Cruise an Scientology. Ameisenbären glauben an die Größe ihres heiligen Johannes. Ziegen glauben an Erdogan und fühlen sich von wilden Böhmermännern in ihrem religiösen Empfinden verletzt. 3% aller Tiere sind katholisch, 2% protestantisch, 1% muslimisch und 94% verehren den Herrn der Fliegen. 85% glauben, eine heilige Messe zu besuchen, wenn es in den Schlachthof geht. »Doch der Mensch«, schließt Glauber, »ist trotz allem das gläubigste unter allen Geschöpfen auf Gottes weiter Welt: Keine andere Spezies würde den Scheiß glauben, den ich hier verzapft habe, um damit groß abzusahnen.« – »Woran Tiere glauben« ist das richtige Buch für alle Tierhalter, die immer schon gehofft haben, dass ihre Wauwau oder Miaumiau sie vergöttern.

Verlag Tier und Glaube, bibelfester Einband, 238 Suren, mehr als 100 niedliche Tierfotos, Preis: zehn Silberlinge.

MICHAEL KAISER

... wo Politik sich ungeniert
kühn als Berufszweig definiert,
dies mit Berufung böß verwechselt,
wo man mit Worten kunstvoll drehselt,
anstatt für etwas einzustehn,
da kann kein Ruck durch Deutschland gehen!
(aus »Es muss ein Ruck durch Deutschland gehen«)



Renate Marquardt
**ausgetrickst
&
angeschmiert**
88 S., kart.
ISBN 978-3-935660-49-5
VK: 10,00 €

Buchbestellungen über jede Buchhandlung
oder direkt beim amicus-Verlag.

amicus-Verlag

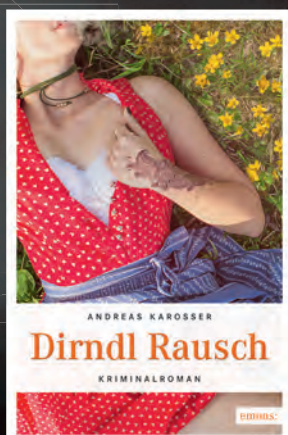


Lindenstraße 41
96524 Föritz-Weidhausen
Tel.: 03675 744 582 • Fax: 03675 7581 008
Mail: amicus-verlag@t-online.de

Weitere interessante Bücher und Leseproben unter:
www.amicus-verlag.de



ISBN 978-3-7408-0191-5 • € (D) 10,90 • € (A) 11,30



ISBN 978-3-7408-0186-1 • € (D) 10,90 • € (A) 11,30



ISBN 978-3-7408-0165-6 • € (D) 11,90 • € (A) 12,30



ISBN 978-3-7408-0184-7 • € (D) 11,90 • € (A) 12,30



HARM BENGEN

Neues von Godot

Godot wartet

Godot stand sich die Beine in den Bauch. Seit einer halben Ewigkeit wartete er an der Landstraße, doch Estragon und Wladimir waren noch immer nicht gekommen. Lediglich zwei Reisende, ein Herr Pozzo und sein Faktotum Lucky, waren vorbeigestromt, aber auch sie wussten nicht, wo Estragon und Wladimir abblieben. Inzwischen war der Mond aufgegangen, und Godot – doch da, ein Bote! Godot stürzte sich auf ihn. Oha: Estragon und Wladimir warteten ihrerseits schon seit einer halben Ewigkeit auf ihn, und zwar im Theater! Mitten auf der Bühne! Godot hatte alles missverstanden, die Landstraße, auf der sie sich treffen wollten, war eine Bühnenkulisse! Doch jetzt war es zu spät. Godot zuckte mit den Achseln: »Nichts zu machen.«

Godot wartet nicht

Godot hatte die Schnauze voll. Schon seit einer geschlagenen Viertelstunde stand er an dieser öden Landstraße und wartete auf Estragon und Wladimir, doch die beiden Penner kamen und kamen nicht. Auch diese zwei Typen, ein gewisser Pozzo und sein Begleiter Lucky, die vor fünf Minuten aufgetaucht waren und wieder ihres Weges gezogen waren, hatten keine Ahnung. Godot spähte ein letz-

tes Mal in beide Richtungen, dann zuckte er mit den Schultern und ging. Er war kaum hinter der nächsten Biegung verschwunden, als aus der anderen Richtung Estragon und Wladimir kamen. Sie wunderten sich, dass Godot nicht da war, obwohl er schon mindestens seit einer Viertelstunde hätte hier sein müssen. Na gut, warten wir halt, sagten sich die beiden.

Godot muss nicht warten

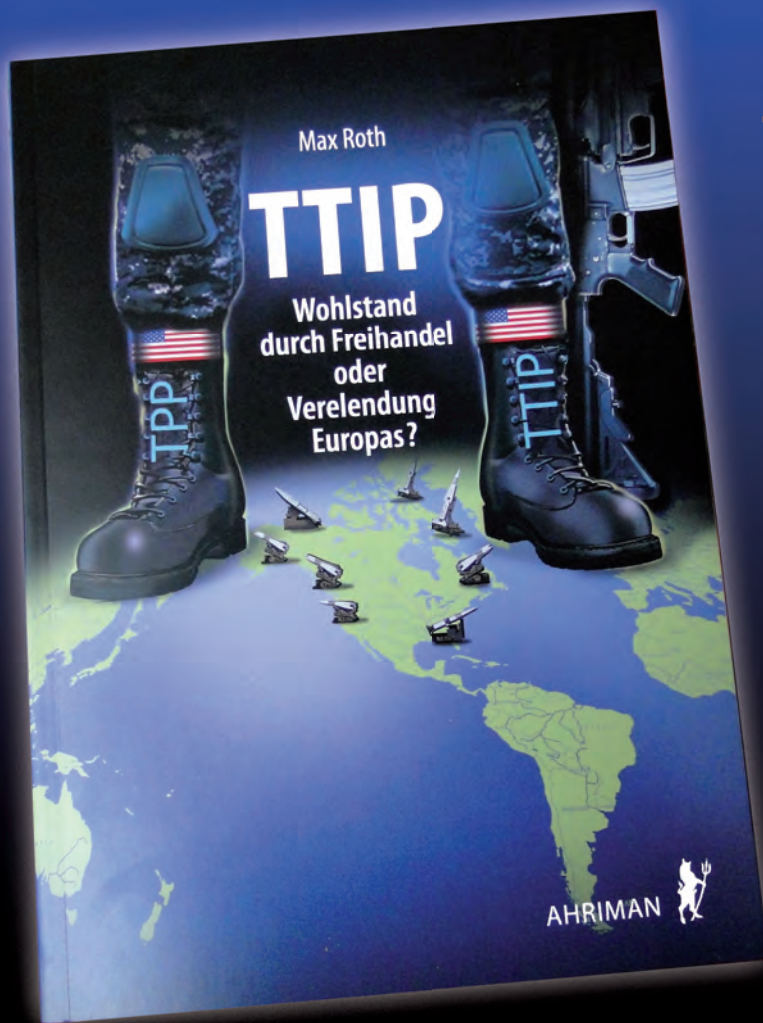
Estragon und Wladimir hatten kaum Posten an der Landstraße bezogen, als wie verabredet Godot kam. Estragon und Wladimir holten die Schnapsflaschen aus ihren Manteltaschen hervor, und Godot hob drei Flaschen aus dem Kasten Bier, den er auf seinem Rollwägelchen mitgebracht hatte. Sie stießen miteinander an und setzten sich unter einen Baum, als zwei Herren vorbeikamen, Pozzo und Lucky. Die wollten irgendwohin, aber Estragon, Wladimir und Godot luden sie ein mitzufeiern und drückten den beiden ein Bier in die Hand, wonach die erste Flasche Schnaps die Runde machte. Bald ging es hoch her, und da wartete nun auch das Publikum nicht länger, stürmte die Bühne und zechte lustig mit. Es wurde ein richtig schöner Theaterabend.

PETER KÖHLER

Nach wie vor aktuell!

TTIP

Wohlstand durch Freihandel oder Verelendung Europas?



TTIP – hinter diesem Kürzel verbirgt sich alsbaldige Knechtschaft und Armut für Europa. (Aus der gleichgeschalteten Presse erfährt das freilich niemand.) Denn im Kampf gegen die Sowjetunion hat der europäische Mohr seine Schuldigkeit getan und kann jetzt abtreten; sein Besitz und seine Souveränität fallen an die USA. (So lohnt Satan seine Diener!) Das Buch eines Insiders, der die versteckten Texte kennt und zitiert – und niemals übertreibt.

178 S., € 12,80
ISBN 978-3-89484-828-6

Kerstin Steinbach spricht zu Max Roths Buch:
Samstag, 14. Oktober 2017, 14 Uhr
auf der Frankfurter Buchmesse, Halle 4.C, Raum »Entente«

www.ahriman.com

Besuchen Sie uns in Frankfurt: Buchmesse Halle 4.1 / Stand D 85



Deutschlantis



Dass Sie wissen, wovon Sie reden, heißt nicht, dass wir das hören wollen.



ANZEIGE

Wenn der Wolf dreimal pustet

Als der Winter kommt, müssen sich die drei Ferkelbrüder Niff-Niff, Nuff-Nuff und Naff-Naff um einen warmen Unterschlupf kümmern. Zwei der Brüder sind faul und beginnen zu spät mit einem halbherzigen Häuserbau. Das wird prompt bestraft; der Wolf pustet und pustet und am Ende müssen sich die beiden Faulen im festen Steinhaus des Fleißigen verstecken.

Erich Gürtzig hat die drei Brüder humorvoll mit Schal und Mütze gezeichnet und lässt den Wolf mit ruppigem Fell und scharfen Zähnen besonders böse wirken.



BELTZ

Der **Kinderbuch**Verlag



ISBN 978-3-407-77217-6 | 12,95 €

www.beltz.de/derkinderbuchverlag



Bernd Zeller

Deutschlantia

Solibri

1. Aufl. 2017 (Satte Tiere Bd. 6)

Hardcover 14,8 x 21 cm

68 Seiten mit 58 Cartoons

ISBN 978-3-96079-035-8

16,- Euro

ANZEIGE

Raus aus der Schublade!



Ihre Texte sind zu schade, um ungelesen zu bleiben – wir sorgen dafür, dass sie als schönes Buch ihre Leser erreichen. Egal, ob Memoiren, Roman oder Lyrikband – wir geben Ihrem Manuskript eine ansprechende äußere Form, kümmern uns um den Druck und übernehmen die Auslieferung an Buchhandel und Endkunden. Damit Ihr Werk statt in der Schublade zu liegen in den Bücherregalen der Leser steht.

Gerne begutachten wir Ihr Manuskript –
kostenlos und unverbindlich.

Literareon

der Verlag für Autoren



Adalbertstraße 57 · 80799 München
Tel. 089-30779693 · www.literareon.de

Däublers Ratgeber Arbeitsrecht



Wolfgang Däubler
Arbeitsrecht
 Ratgeber für Beruf, Praxis und Studium
 12., überarbeitete Auflage
 2018. 600 Seiten, kartoniert
 € 24,90
 ISBN 978-3-7663-6624-5

Wolfgang Däubler liefert das nötige Rüstzeug für arbeitsrechtliche Herausforderungen – auch für Menschen ohne juristisches Vorwissen. Sein bewährter Ratgeber gibt zuverlässig Antwort auf Fragen wie:

- Wo finde ich die »einschlägigen« Gesetze?
- Was muss ich bei einer Bewerbung beachten?
- Wie kann ich mich gegen eine Kündigung wehren?
- Welche Befugnisse hat ein Betriebsrat?

Die übersichtliche Gliederung, die einfache Sprache, viele Beispiele und ein ausführliches Stichwortverzeichnis erleichtern die Lektüre. Gesetzgebung und Rechtsprechung sind auf dem neuesten Stand.

Schwerpunkte der 12. Auflage:

- Leiharbeit und Werkverträge
- Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Tarifeinheit
- Das neue Datenschutzrecht mit EU-Datenschutz-Grundverordnung und dem neuen BDSG
- Änderungen im Schwerbehindertenrecht durch das Bundesteilhabegesetz
- Entgelttransparenzgesetz und Änderungen im Mutterschutzgesetz
- »Betriebsrentenstärkungsgesetz«
- Arbeit im Zeitalter der Digitalisierung

Beachten Sie auch:



Wolfgang Däubler
Internet und Arbeitsrecht
 Digitalisierung, Arbeit 4.0 und Crowdwork
 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage
 2018. 570 Seiten, kartoniert
 € 29,90
 ISBN 978-3-7663-6690-0

EINFACH ONLINE BESTELLEN ODER COUPON AUSFÜLLEN UND ABSCHICKEN:

1. Einstiegen auf www.bund-verlag.de/6624 2. Daten eingeben 3. Absenden

Expl.	Best.-Nr. 978-3-7663-	Autor / Kurztitel	Preis / €
	6624-5	Wolfgang Däubler Arbeitsrecht	24,90
	6690-0	Wolfgang Däubler Internet und Arbeitsrecht	29,90

Immer topaktuell informiert sein

- ☐ Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter für **Betriebsräte** nutzen.
☐ Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter für **Personalräte** nutzen.
 Den Newsletter kann ich jederzeit wieder abbestellen.

Absender: ☐ Frau ☐ Herr
Name / Vorname:
Firma / Funktion:
Straße / Nr.:
PLZ / Ort:
Telefon:
E-Mail:
Datum / Unterschrift:



Postfach
 60424 Frankfurt am Main
 Infotelefon:
 069 / 79 50 10-20
 Fax:
 069 / 79 50 10-11
 E-Mail:
kontakt@bund-verlag.de
www.bund-verlag.de/6624

Das perfekte Urlaubsbuch

ANZEIGE

Die Auswahl des perfekten Urlaubsbuches ist in jedem Jahr von neuem ein schwieriges Unterfangen. Nähme man alle Bücher mit, die als unverzichtbare Urlaubslekture empfohlen werden, müsste man mit einem riesigen Wohnmobil auf Reisen gehen, welchem ein LKW folgt, der die Bücher transportiert. Im Wohnmobil bringt man die Leute unter, die das ganze Zeug lesen sollen, denn einer allein schafft das nie und nimmer in seinen drei Ferienwochen. Mehr würde man nur bewältigen, wenn man zu Hause bliebe; dann könnte man auch jene Stunden zum Lesen nutzen, die man sonst unterwegs ist.

Also muss ausgewählt werden, womit wir in einem schönen Bogen zum Beginn dieses Textes zurückgekehrt wären. Und um schöne Bögen geht es auch im Urlaub. Nämlich um jene schönen Bögen an den Körpern anderer Menschen, die unsere Bli-

cke auf sich ziehen und sich genau dadurch von den Bögen an unseren Körpern unterscheiden.

Diesen Nachteil kann das Buch ausgleichen. Es macht uns attraktiv. Zugleich soll es uns unterhalten, weil es natürlich kein Buch gibt, das uns Kontakte verschafft. Wir bleiben also auf die Unterhaltung durch das Buch angewiesen. Falls man während der Lektüre feststellt, dass man Aufmerksamkeit erregt, sollte man sich genau über deren Ursache klarwerden. Das Interesse kann unter Umständen in Empörung umschlagen, wenn es sich auf unkontrollierte körperliche Reaktionen bezieht, die sich beim Lesen unwillkürlich einstellen können.

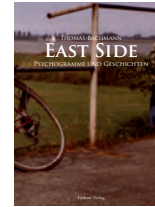
Man muss also genau abwägen, welche Lektüre man in den Urlaub mitnimmt. Damit haben wir einen wunderschönen Doppelbogen. Was will man mehr!?

OVE LIEH



Lyrik, Prosa, Krimi, Kinderbuch, Jugendbuch, E-Book - das Programm für neugierige Leser.

East Side - Geschichten und Psychogramme



Thomas Bachmann
Hardcover, 307 Seiten
ISBN 978-3-942929-45-5

Dieses Buch unternimmt den bittersuen Versuch, einen Zeitabschnitt von gut 20 Jahren zu spiegeln, teils sehr nahe an einzelnen Personen, teils den Blick »über's Land« gerichtet, welches, geographisch verortet, die »neuen« Bundesländer sind.

Bauer Sauer und der Maulwurf Ulf



Jurij Koch, Thomas Leibe
ISBN 978-3-942929-23-3
Hardcover A4, 36 Seiten

»Es ist ein beeindruckendes Buch für Kinder, was sicherlich jedoch nicht nur an der Geschichte an sich, sondern auch an den farbkraftigen und auffallenden Bildern liegt.«

Pocco pissi in Paris



Hetty Krist
ISBN 978-3-942929-85-1
Hardcover, A4, 44 Seiten

Die Autorin und Illustratorin Hetty Krist legt mit diesem Buch einen Reiseführer für Kinder im Vorschulalter vor - jedoch dürfen auch die Eltern ihre Freude haben. Insofern ist dieses Buch mehr als nur Lesespa, es ist Kommunikationsanla.

Die lange Reise des Herrn Balzac



Heinrich Peuckmann
Hardcover, 125 Seiten
ISBN 978-3-942929-44-8

Die Annäherung eines Autors an einen Autor - eine leise erzählte Geschichte zwischen vergangener Realität und Imagination, mit verblüffenden Bezügen zum Heute.

Der Doppelphonix



Ouyang Jianghe
Hardcover, 123 Seiten
ISBN 978-3-942929-88-2
Gedichte: Chinesisch/Deutsch, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Prof. Kubin. Der Autor und Kalligraph gehört zu den weltweit bekannten Künstlern, seine Lyrik ist Verbindung über Ländergrenzen hinweg.



PETER THULKE



WENN WANDERnde RENTNER, ÜBERFÜRSORGliche MÜTTER ODER BESOFFENE FUSSBALLFANS IM ZUGABTEIL IHR UNWESSEN TREIBEN, ODER DER NIKOLAUS AUF DEM WEIHNACHTSMARKT AMOK LÄUFT; WENN MAN AUF DER TOILETTE VON NORA ROBERTS UND IN SEINEN TRÄUMEN VON THOMAS MANN BEHELLIGT WIRD, DANN BLEIBEN EINEM NUR NOCH WAHNSINN ODER GALGENHUMOR.

NEUES VON EINEM DER MITBEGRÜNDER DER BERLINER LESEBÜHNENSZENE: MIT SATIRISCHEM BLICK UND FEINEM GESPUß FÜR DIE KURIOSITÄTEN DES AUGENBLICKS STRICKT »FRÜHSCHOPPEN«-URGESTEIN ANDREAS SCHEFFLER AUS DEN SPINNE-REIEN SEINER MITMENSCHEN ODER EIGENEN ESELIGKEITEN WUNDERBAR LAKONISCHE GESCHICHTEN.

»Mit Augenzwinkern und passgenauen Wörtern schildert Scheffler die vielen großen und kleinen Macken seiner Zeitgenossen, ohne dabei seine eigenen zu vergessen.« (Westdeutsche Zeitung)

ISBN: 978-3-944035-98-7, 175 S., 14 Euro



KIM DUCHATEAU



Nachdenken über

Bücherstützen



Bücher hochformatig anzulegen war die verhängnisvollste Fehlentscheidung von Johannes Gutenberg. Er hätte wissen müssen, dass ein Buch im Hochformat leichter umfällt als ein Querformat, da ein querformatiges Buch eine größere Standfläche hat. So sieht man immer wieder kleine Büchergruppen, die sich unsicher im Regal aneinanderdrängen, bis dann doch eines umfällt und die anderen dabei mitreißt.

Ganz anders dagegen die Gruppe der stabilen Querformate, die stehen wie eine Eins! Dazu kommt, dass Regale für labile Hochformate höher sein müssen, weshalb höhere Räume gebaut werden und die Bibliothekare tiefer von ihren Leitern fallen. Wie viel einfacher wäre es doch, alle Bücher im Querformat zu drucken! Es gäbe weniger verunglückte Bibliothekare und weniger umgefallene Bücher.

Allein, es gibt kaum Querformate, und so ist das Buch an sich labil. Wie gut, dass die gute Frau Gutenberg die Bücherstütze erfand, weil sie störte, dass die Bücher ihres Mannes in der Druckerei immer umfielen. Sie benutzte damals als Stützen noch Holz-scheite; und Holz sollte auch das typische Material der Bücherstütze bleiben, bis im sogenannten blechernen Bücherstützenzeitalter flache Blechstützen in Mode kamen.

Doch zunächst war alles gut: In den langen Winternächten schnitzten die stolzen Bücherbesitzer aus

Holz-scheiten kunstvolle Bücherstützen. Ein Hauptmotiv waren Tiere mit einer breiten Stirn, Elefanten, Büffel, Elche und Mufflons, die die Bücher kraftvoll zusammendrücken konnten.

Die meisten anderen Symboltiere für Bücherstützen waren von Haus aus klug: Eulen und andere Käuze. Die dritte Gruppe der Stütztiere stellte der beste Freund des Menschen, der Hund, vorzugsweise in Gestalt von Schnauzern. Die seltsame Vorliebe der Bücherfreunde für Schnauzer ist bereits aus der Vor-Grass-Ära überliefert, ein Rätsel, das nur die weise Bücherstützeneule lösen könnte, doch sie schweigt ...

Heutzutage werden leider die meisten Stützen aus flachen Blechen geschmiedet, als wollten sie sich an das Niveau der Bücher angleichen. Das führt zu der umstrittenen Frage, ab wann sich eigentlich die Anschaffung einer Bücherstütze lohnt. Ein einzelnes Buch zwischen zwei Buchstützen wäre wohl eine unangemessene Aufwertung, zwei Bücher wirken ärmlich, auch drei oder vier Bücher muten noch ein bisschen billig an. Ein gutes Dutzend Bücher zwischen den Stützen sollte es schon sein. Aber nicht den typischen Anfängerfehler begehen, liebe Bücherfreunde! Immer zwölf verschiedene Titel ins Regal stellen!

KRIKI

Vermutung

Vermutlich wird der Literatur-Nobelpreis 2017 an einen Nachrichtensprecher gehen.

Grenzen

Immer noch grassiert die Angst des traditionellen Buchhandels vor dem Internethandel. Aber der kann längst nicht alles. Ich wollte

neulich eine Taschenbuchausgabe von diesem »Facebook« von M. Zuckerberg bestellen. Paperback gab es gar nicht, und das andere Angebot war schweineteuer.

Gefährliche Bücher

Bücher können sehr gefährlich sein. So warnte Professorin Müller (Uni Erfurt) vor Hitlers »Mein

Kampf«: »Wer aber dennoch zum Buch greift und dem Demagogen Hitler dabei nicht auf den Leim gehen will, kommt um die kommentierte Ausgabe nicht herum.« Da fragt man sich doch, wieso Erich Honeckers »Aus meinem Leben« noch immer unkommentiert durch die Buchlandschaft geistern darf.

OVE LIEH

AUS DEM LEBEN DER WERKTÄTIGEN



Die dritte Frau

Leben auf dem Land zwischen dem Gestern, Heute und einer neuen Zukunft

Mit Jürgen Reuter, Barbara Schnitzler, Karin Weser, Renate Reinecke u. v. a.



Die Frauen der Wardins

Familienchronik einer märkischen Bauernfamilie von der Jahrhundertwende des Kaiserreichs bis zur Aufbauzeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Mit Angelika Waller, Katharina Thalbach, Mathis Schrader u. v. a.

Meister Falk

Dieses Epos schaut den Menschen ins Herz und auf den Mund - macht wesentliche Veränderungen des Lebens sichtbar

Mit Wolf Kaiser, Günther Simon, Angelica Domröse, Hilmar Thate, Friedo Solter, Christine Schorn, Ekkehard Schall u. v. a.



Alchimisten - 22.9.2017

Niemals den Weg des geringsten Widerstandes wählen, sondern sich auch mit Themen wie Republikflucht und Grenzgängern auseinandersetzen

Mit Hannjo Hasse, Angelica Domröse und Harry Hindemith u. v. a.

**FILME VOLLER EMOTIONEN MIT STARKEN FIGUREN,
CHARAKTEREN UND BRILLIANTEN SCHAUSPIELERN.**

Überall im Handel erhältlich.

Weitere Produktionen aus dem DDR-Fernsehen finden Sie unter: www.studio-hamburg-enterprises.de



STUDIOHAMBURG
ENTERPRISES

GUTE UNTERHALTUNG

SILBERLINGE FÜR KLEINE, GROSSE UND MITTLERE



BERND DAS BROT BERND CHANNEL DVD

Bernd das Brot taucht tief in die Welt des Web 4.0 ein, wird Teil der Let's Play-Szene, stellt sich den Fragen seiner virtuellen Fangemeinde und setzt mit Hilfe von Schandmaul und Kai Lüftner endlich seine Gesangskarriere fort ... Alle irrwitzigen Folgen der aus der KiKA-Nachtschleife bekannten Mini-Serie „Bernd Channel“.

www.universal-music.de/bernd-das-brot



METALKINDER

Das rockt: Die METALKINDER machen KINDERMETAL! Schwermetallige Versionen bekannter Kinderlieder wie „Fuchs du hast die Gans gestohlen“, „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ oder „Bruder Jakob“, begleitet von den harten Gitarrenriffs, flinken Soli und treibenden Drums. Gepflegter Headbanger-sound mit Wumms und Humor für die ganze Familie.

www.metalkinder.de

RUTHE SHIT HAPPENS! VOL. 1 & 2

Shit happens Vol. 1 und 2: Sketche, Clips, viele Specials und exklusive Videos des Kult-Caroonisten. Natürlich mit dem prolligen Schaf Thorsten Dörnbach, der HNO-WG, den preisgekrönten „Werbeparodien“ und der „Flossen“-Reihe mit Barry und Sting.

www.ruthe.de

VOLKER HAUPTVOGEL FLEISCHERS BLUES



Ein Kaleidoskop des sozialen Biopops West-Berlin Ende der 70er. Volker Hauptvogels Held Fleischer führt den Hörer als Schriftsetzer, politischer Aktivist, Punk-Musiker, Drogen-Dealer und eher mittelmäßiger Frauenverstehrer durch die kalte wie hinreißende Stadt und ihre Szenen. Auf 4 CDs gelesen von Guntbert Warms und Stephan Remmler und mit einem Song von Hauptvogels Band MDK (Mekanik Destruktiv Komandöh).

www.dg-literatur.de

WILLY ASTOR KINDISCHER OZEAN

Herrlich albern und wortgewitzt Spaß und singt sich der Münchner Komödiant Willy Astor auf seinem ersten Familienalbum durch eine verrückte Reisegeschichte samt 20 abwechslungsreicher Songs – unterstützt von Otto Waalkes, Badesalz, Max Mutzke, Mary Roos u.v.a. Ein zeitlos guter Schabernack!

www.willyastor.de



Schlagzeile ante portas!

»Teufelskreis am Scheideweg« – »Scheideweg, quo vadis?« – »Quo vadis, Teufelskreis?« – »Teufelskreis am Scheideweg«: Die Schlagzeile ist die Krux der Zeitung, und die fieberhafte Suche nach ihr kommt der Quadratur des Kreises gleich. Jeden Nachmittag, wenn der Sirenen gesang der Redaktion die »Achillesferse Deadline« gebetsmühlenartig beschwört und die morgige Ausgabe sisyphushaft ihr Gorgonenhaupt erhebt, erfordert der Kampf mit der Hydra der Floskeln buchstäblich den ganzen Damokles des Redakteurs, bis der Rubikon ante portas ist, die Schlagzeile gleich Phönix aufersteht und wie jeden Tag fröhliche Urständ feiert: »Teufelskreis am Scheideweg«. **PETER KÖHLER**

Kritikkritik

Glaubt man diversen Äußerungen, befindet sich die Literaturkritik in einem kritischen Zustand. Reiner Moritz (nzz.ch) meint sogar: »Seit ich denken kann, geht es der Literaturkritik schlecht.«

Man weiß zwar nicht, wie es der Literaturkritik ging, bevor Moritz denken konnte, es ist aber schwer zu glauben, dass sich ihr Zustand seither wirklich verschlechtert haben soll. Zumal es damit nicht weit her gewesen zu sein scheint, denn Moritz labte sich an der Unverständlichkeit des im Feuilleton Gedruckten. Heute dagegen gebe es kaum noch Anlass zum »Lustempfinden am Unverständlichen«. Da ist sogar was dran, denn wenn Kritik nicht mehr unverständlich sein muss, passiert ihr das Gleiche, was der Literatur passiert ist: Jeder Depp denkt, er könne sie produzieren. Mit solchem Denken beginnt der Niedergang der Literaturkritik. Und wenn die Leute doch mal was völlig Unverständliches lesen wollen, greifen sie zu Gebrauchsanweisungen. **OVE LIEH**



LOTHAR OTTO

ANZEIGE



DIE OKTOBERREVOLUTION

Erinnerungen und Zeugnisse

Format: 15x22 cm, 416 Seiten mit Fotos

ISBN 978 3 88975 261 1 • 27,00 €



Fariss Wogatzki

MÖGE KEINER SAGEN, ER HÄTTE ES NICHT GEWUSST!

Format: 14x20,5 cm, 368 Seiten

ISBN 978 3 88975 264 2 • 20,00 €



LUCA POLLINI

RÜCKKEHR NACH VIETNAM

AUF DER SEITE DES FEINDES

Luca Pollini

RÜCKKEHR NACH VIETNAM

Auf der Seite des Feindes

Format: 14x20,5 cm, 102 Seiten

ISBN 978 3 88975 265 9 • 15,00 €

die macht der
kultur gegen
die kultur
der macht



www.zambon.net

zambon@zambon.net

TUSHITA

... and the art of joy

Kalender, Postkarten, Grusskarten, Plakate,
Schreibhefte, Sammelmappen, Magnete –
besuchen Sie unseren Online-Shop:
www.tushita.de



TUSHITA Verlag GmbH · Meidericher Strasse 6–8 · 47058 Duisburg
0203-80097-22 · info@tushita.de · www.tushita.com

Große erste Sätze der Weltliteratur

Backbord roch es nach frischem Kuchen. (Aus Sigfried Grabowskis Roman »Das Säbelzahn-tigerbaby von Hagenau«)

Vater grunzte mir zum Einschlafen stets die Mondschein-sonate vor. (Aus Günter Mackenburgers Roman »Wir hätten fliegen können, wenn wir Flügel gehabt hätten«)

Es war seine erste Heizungsable-
sung vor einem größeren Publi-
kum. (Aus Manfred Heuerbergers
Roman »Die Bestechlichkeit der
Maria Hagenstadt«)

Er war nicht nur dreist, sondern
Eher vierst, wenn nicht sogar
neunst. (Aus Julian Macobes Roman
»Verzwölfelt«)

GUIDO ROHM



Zehn kleine Leserlein

Zehn kleine Leserlein, die wollten sich zerstreu'n;
Der eine las 'nen Schundroman, da waren's nur noch neun.

Neun kleine Leserlein, die lasen in der Nacht,
Dem einen fiel die Kerze um, da waren's nur noch acht.

Acht kleine Leserlein, die waren noch geblieben;
Doch einer wartet auf Godot, da waren's nur noch sieben.

Sieben kleine Leserlein, die lasen Metatext;
Dem einen war das viel zu hoch, da war'n sie noch zu sechst.

Sechs kleine Leserlein, die fanden: Deutsch klingt steif!
Der eine las dann Englisch, da waren's nur noch five.

Fünf kleine Leserlein, die kauften sich ein Tier;
Der eine kaufte »Steppenwolf«, da waren's nur noch vier.

Vier kleine Leserlein verfolgten einen Ritt;
Erkönig fasste einen an, da war'n sie noch zu dritt.

Drei kleinen Leserlein wurd' schnell beim »Werther« klar:
»Die Dreieckskiste läuft so nicht«, da war's nur noch ein Paar.

Zwei kleine Leserlein, die lasen Heinrich Heine,
Das and're bracht' es um den Schlaf, da war's nur noch das eine.

Ein kleines Leserlein, das mocht' allein nicht lesen;
drum trat es einem Zirkel bei – sind wieder zehn gewesen.

MICHAEL KAISER

Christel Tausch

Песня
не кончается

Kein Ende vom Lied

ISBN 978-3-86289-018-7;
15 Euro



Christel Tausch

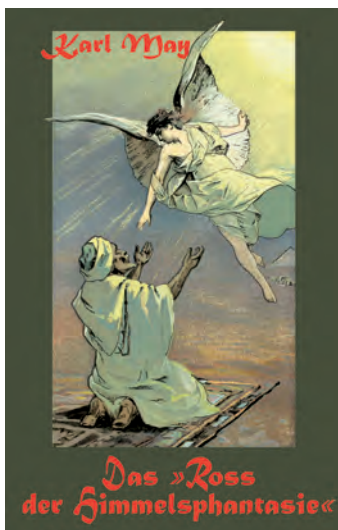
Песня не кончается
Kein Ende vom Lied

Вера Курносова переводит Кристель Трауш
Рассказы и стихи | Geschichten und Gedichte

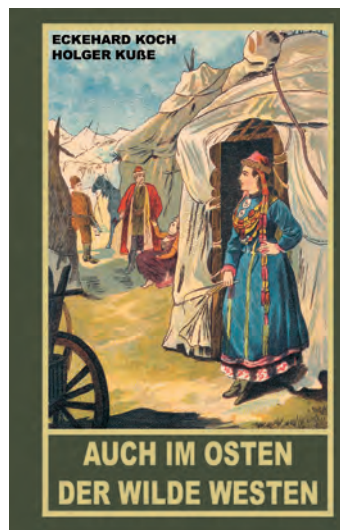
Из возраста и детства,
книга,
ее два шрифта наполняют,
книга,
для совсем разных рук ...
И лишь начало – нет конца,
про мир всем нам вещает.

Aus Alter und aus Kindheit
ein Buch,
das in zwei Schriften fließt,
ein Buch
für viele Hände,
aus lauter Anfang ohne Ende,
weil es den Frieden liest.

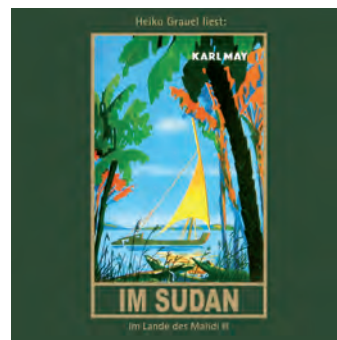
dr. ziethen verlag Oschersleben
03949 4396
www.dr-ziethen-verlag.de
info@dr-ziethen-verlag.de



Karl May
DAS „ROSS DER HIMMELSPHANTASIE“
304 Seiten * € 15,-
ISBN 978-3-7802-3086-7



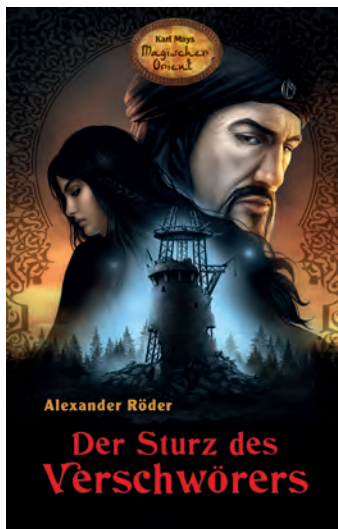
E. Koch/H. Kuße
AUCH IM OSTEN DER WILDE WESTEN
384 Seiten * € 25,-
ISBN 978-3-7802-0562-9



Karl May
IM SUDAN
Ungekürztes Hörbuch,
gelesen von
Heiko Grauel
1 MP3-CD im Digipack
über 13 Stunden
Spieldauer
19,95 €
ISBN 978-3-7802-0718-0



Karl May
AM STILLEN OZEAN
Ungekürztes Hörbuch,
gelesen von
Heiko Grauel
1 MP3-CD im Digipack
rund 14 Stunden
Spieldauer
19,95 €
ISBN 978-3-7802-0711-1



Alexander Röder
DER STURZ DES VERSCHWÖRERS
488 Seiten * € 16,99
ISBN 978-3-7802-2503-0



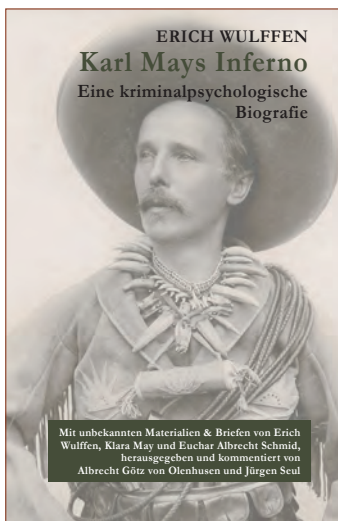
Alexander Röder
DIE BERGE DER RACHE
480 Seiten * € 16,99
ISBN 978-3-7802-2504-7



Franz Kandolf
DIE SÖHNE DES SCHEIKS
624 Seiten * € 22,-
ISBN 978-3-7802-0131-7



R. Haug/B. Schmid (Hg.)
KARL-MAY-WELTEN V
232 Seiten
€ 20,-
ISBN 978-3-7802-3029-4

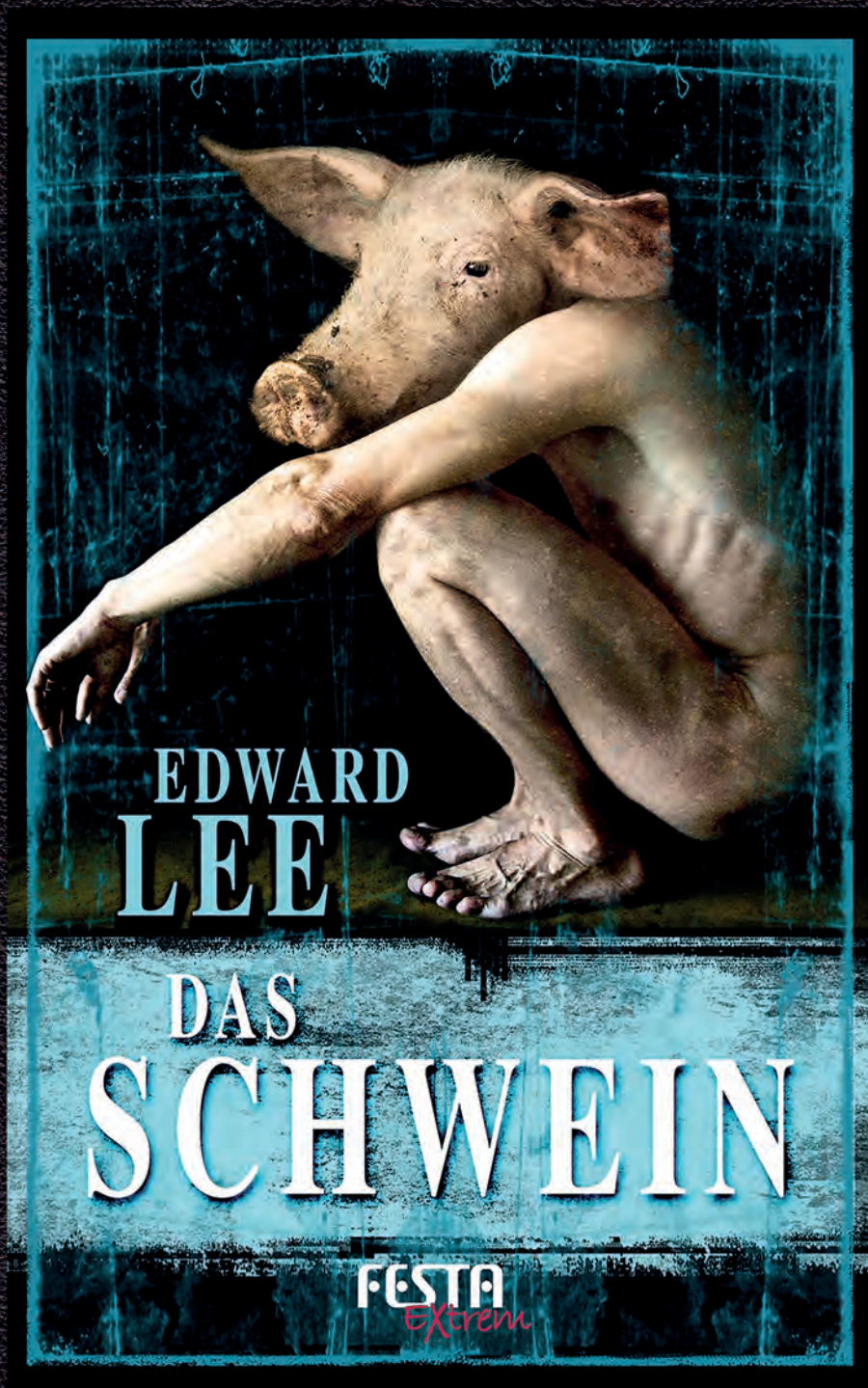


Die Neuheiten des Jahres 2017

Erich Wulffen
KARL MAYS
INFERNO
Hrsg.: Albrecht Götz
von Olenhusen /
Jürgen Seul
480 Seiten
€ 29,90
ISBN 978-3-7802-0561-2

Michael Petzel (Hg.)
KARL-MAY-FILM-
FOTOROMANE
Filmbildgeschichten
aus „Micky Maus“
und „Mickyvision“
400 Seiten
€ 99,-
ISBN 978-3-7802-0130-0





Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...

